

RUNDBRIEF

Freundeskreis „Ernst Thälmann“ e. V., Ziegenhals-Berlin



August 2022

DER HAUPTFEIND STEHT IM EIGENEN LAND! SCHLUSS MIT AUFRÜSTUNG UND KRIEGSHETZE. STOPPT DIE BUNDESWEHR NICHT ERST VOR STALINGRAD!

Der Krieg, der jetzt in der Ukraine tobt, begann nicht am 24. Februar 2022, sondern rund acht Jahre vorher. Der Krieg hat seinen Ursprung in der sog. „Maidan-Bewegung“, unterstützt durch Deutschland, EU und den USA, vorangetrieben durch faschistische Kräfte, die unter der Flagge von „Freiheit und Demokratie“, die Ukraine von Russland loslösen und an die EU anschließen wollte. Der Ursprung liegt jedoch auch in der schrittweisen Erweiterung der EU gen Osten und vor allem in der NATO-Osterweiterung seit den 90er Jahren. Diese stellt nichts anderes dar, als eine militärische Einkreisung Russlands (und Chinas), zu dessen wichtigen Baustein die Ukraine gehört. Diese Einkreisung und Osterweiterung war jedoch erst möglich nach 1989/90, nach der Niederlage des sozialistischen Lagers und der ersten territorialen „Osterweiterung“ zugunsten des deutschen Imperialismus – der Einverleibung der DDR durch die BRD. Ihr folgte der völkerrechtswidrige Angriffskrieg auf Jugoslawien und der erste Kriegseinsatz deutscher Soldaten nach 1945. Wir haben die zivilen Opfer, die Zerstörung von Infrastruktur, Brücken, Krankenhäuser, Wohnhäuser, Botschaften nicht vergessen. Unvergessen auch die folgenden Angriffskriege im Irak, Afghanistan, Syrien, Libyen, usw. usf.. BRD, EU und NATO stellen sich dar, als ob sie die globalen Friedensengel wären, die letzte Bastion des Humanismus, aber ihre blutigen Händen sind kaum zu übersehen. Die Kriegstreiber sitzen in Berlin, Paris, Brüssel und Washington.

Der aktuelle Krieg in der Ukraine hätte längst beendet werden können. Deutschland, die EU und die USA liefern weiter schwere Waffen und sind gewillt, in einem aussichtslosen Krieg, „bis zum letzten Ukrainer zu kämpfen“. Als Antwort auf diesen Krieg, wird noch kräftiger mit dem Säbel gerasselt, auch die letzte Brücke nach Russland wird abgerissen und vor allem auf Aufrüstung und Militarisierung gesetzt. Geld, das den Werktätigen, Erwerbslosen,



Im April wurde das mit Graffiti beschmierte Denkmal passend mit dem Schriftzug HELD besprüht.

RentnerInnen, der Jugend, an allen Ecken und Enden fehlt, ist schnell und reichlich vorhanden, wenn es gilt, die Rüstungskonzerne zu subventionieren und Milliarden in den mit Nazis durchgesetzten Apparat „Bundeswehr“ versacken zu lassen.

Der Krieg hatte natürlich auch Auswirkungen auf unsere Arbeit. Die Russophobie machte nicht vor dem Arbeiter und Kommunisten Thälmann halt. Ein kleines Licht aus Berlin-Pankow, seines Zeichens CDU-Bezirksabgeordneter, wollte das Ernst-Thälmann-Denkmal einschmelzen lassen und den Erlös an die Ukraine spenden. Wir protestierten zwei Mal vor der Pankower Bezirksverordnetenversammlung, zusammen mit weiteren AntifaschistInnen. Am 8. Mai durften wir die Fahnen unserer Befreier – rot mit Hammer und Sichel – nicht zeigen. Menschen, die sich nicht in die antirussische Hetzreihen oder der Realität Rechnung tragen, dass dieser Krieg seine Vorgeschichte hat, werden angegriffen und ausgegrenzt. Gerade wir AntifaschistInnen und KriegsgegnerInnen brauchen heutzutage ein festes theoretisches Fundament und gleichzeitig ein hohes Maß an Flexibilität in der praktischen Arbeit, in der Bündnisarbeit. Flexibilität bedeutet nicht, in Beliebigkeit zu verfallen, sondern zu versuchen, Anknüpfungspunkte

für Gemeinsamkeiten zu suchen. Unsere Aufgabe bleibt es dabei, im Geiste Karl Liebknechts Ausspruch „der Hauptfeind steht im eigenen Land!“, das argumentative Feuer immer wieder auf die zu richten, die diesen Krieg, das Leid im Donbas seit acht Jahren, die Verlängerung des Krieges jetzt mit zu verantworten haben: Die deutsche Bundesregierung, das deutsche Kapital. Dazu haben auch wir mit unseren Kräften versucht, einen Beitrag zu leisten. Auf unseren Kundgebungen im April in Berlin und Ziegenhals, durch Aufrufe und Beteiligung an den Feierlichkeiten am 8. und 9. Mai, durch die Wiedereröffnung des KommTreffs (Jonasstr. 29) und unserer Ausstellung dort, durch die Herausgabe des vierten Bandes der „Ziegenhalser Reden“ und mittels dieses Rundbrief, in dem wir unsere Schwerpunkt-Reihe fortsetzen und „Beiträge zur Sozialfaschismusthese“ veröffentlichen. Außerdem berichten wir über unserer Arbeit, dokumentieren unsere Korrespondenz mit Freunden und Genossen aus Russland und dem Donbas, berichten über die Gedenkstätte Ernst Thälmann in Hamburg und vieles weitere mehr.

Vorstand des Freundeskreises, Redaktionsschluss: 12. Juli 2022

INHALTSVERZEICHNIS

Thälmann-Gedenken August 2021 ...	S. 2
Grußwort Georges Gastaud.....	S. 3
Information für Mitglieder	S. 5
Thälmann-Gedenken Februar 2022 ..	S. 6
Rede von Max Renkl	S. 7
Rede von Michael Wippold.....	S. 8
Rede von Arnold Schölzel.....	S. 9
Die künstlerische Kommentierung des Ernst Thälmann Denkmals	S. 11
Thälmann-Gedenken April 2021	S. 19
Grüße aus dem Ural.....	S. 21
Themenschwerpunkt: Beiträge zur Sozialfaschismusthese.....	S. 22
30 Jahre Freundeskreis.....	S. 33
Aktuelles aus Hamburg.....	S. 36
Rezension „Ziegenhalser Reden“ IV..	S. 37
Internationale Solidarität.....	S. 38

Kundgebungen am 21. August 2021 (in Berlin) und am 22. August 2021 (in Ziegenhals) aus Anlass des 77. Jahrestages der Ermordung Ernst Thälmanns

Obwohl der Bezirk Pankow das Ernst-Thälmann-Denkmal nicht, wie noch im April 2021, reinigen ließ und wir die Kundgebungen noch unter Corona-Bedingungen durchführen mussten, tat das der Beteiligung unserer GenossInnen, FreundInnen und SympathisantInnen an den beiden Veranstaltungen keinen Abbruch. Wie immer durfte auch die Kultur nicht fehlen: Wir lauschten und sangen mit bei Ernesto Schwarz aus Frankfurt/Main in Berlin und mit der RotFuchs-Singegruppe in Ziegenhals. Unsere Vorfreude galt insbesondere dem Besuch unseres langjährigen französischen Freundes und Genossen



Maurice Thorez - 1930 bis 1964 Generalsekretär der Parti communiste français

Georges Gastaud, der sowohl in Berlin und als auch in Ziegenhals sprechen sollte. Leider musste er kurzfristig, aus familiären Gründen, seine Reise aus Paris absagen. Dankenswerter Weise konnte er uns seine Rede schriftlich übermitteln, so dass sie unsere Freundin und Genossin Eva Ruppert übersetzen und an beiden Veranstaltungen vortragen konnte. Im Folgenden dokumentieren wir diese Rede. George Gastaud, Nationaler Sekretär des Pôle de Renaissance Communiste en France, PRCF, (auf dtsh.: Zentrum der kommunistischen Renaissance in Frankreich) ist mit uns schon seit Anfang der 90er Jahren verbunden, er setzte sich sowohl für die Freilassung Erich Honeckers ein und unterstützte unser Ringen um Ziegenhals und um das ehrende Gedenken an Ernst Thälmann und seine KampfgenossInnen aktiv aus Frankreich. Wir schätzen seine klaren Analysen und Schlussfolgerungen, im Geiste Maurice Thorez' und Ernst Thälmanns, die wir u.a. in der Form von Grußworten von Georges regelmäßig erhalten und mit unseren bescheidenen Mitteln weiter verbreiten. In Berlin sprach am 21. August 2021 ein Vertreter der antifaschistischen Organisation NEA (North-East Antifa) aus Berlin. Wir schätzen an der NEA, dass sie sich als Bündnisorganisation, einerseits aktiv Nazis, Rassisten und rechten Strukturen entgegenstellt. Andererseits finden wir es gut, dass sie aktuelle Auseinandersetzungen und Kämpfe mit der Erinnerung an Menschen verbindet, die von Faschisten ermordet wurden. Dabei eingeschlossen sind auch Nazi-Morde nach 1990. Auf dieser

Grundlage haben wir die NEA 2020 zur Besichtigung und zum gegenseitigen Austausch in unsere Ausstellung eingeladen, was jedoch durch Corona leider ausfallen musste. Dennoch luden wir die NEA zu einem Redebeitrag ein. Dieser Beitrag sorgte jedoch bereits auf der Kundgebung zu Unmut und Buh-Rufen unter den Anwesenden. Thälmann wurde in dieser Rede zwar einerseits geehrt, andererseits wurden, die „üblichen“ bürgerlichen Diffamierungen eins zu eins durchgegangen: Es fehlte in der Aufzählung weder die Stalinismus-Keule, noch die längst widerlegte Wittdorf-Affäre. Weiter wurde abschließend festgehalten, dass ab dem Jahr 1925 die „revolutionäre Phase“ Thälmanns und der KPD zu Ende waren. Und schließlich wurde undifferenziert und teils historisch unkorrekt die Sozialfaschismus-These behandelt und mit der Aussage verbunden, dass die KPD den Faschismus unterschätzt hätte. Auf der Internetseite der NEA (www.antifa-nordost.de) kann der Redebeitrag ganz nachgelesen werden. Nach diesem Redebeitrag haben wir unsere oben genannte Einladung erneuert. Einerseits weil wir eine inhaltliche Auseinandersetzung für wichtig halten, andererseits, um allen Interessierten der Gruppe unseren Standpunkt zu dem Redebeitrag eines Einzelnen darzulegen. Jener Beitrag, wie auch die sog. „künstlerische Kommentierung“ zeigen, dass es richtig ist, auch auf der inhaltlichen Ebene verstärkt für ein würdiges Gedenken an Ernst Thälmann zu arbeiten. Dafür wollen wir auch mit dem Schwerpunktthema dieses Rundbriefs zur „Sozialfaschismus-These“ einen Beitrag leisten.



Kundgebung vor dem Thälmann-Denkmal am 21. August 2021



Herausgeber:

Freundeskreis „Ernst Thälmann“ e.V.,
Ziegenhals-Berlin

Jonasstr. 29
12053 Berlin

Internet:

www.etg-ziegenhals.de

Email:

vorstand@etg-ziegenhals.de

Tel.:

030/ 27 58 11 70 (AB)

Redakteur (V.i.S.d.P.):

M. Renkl

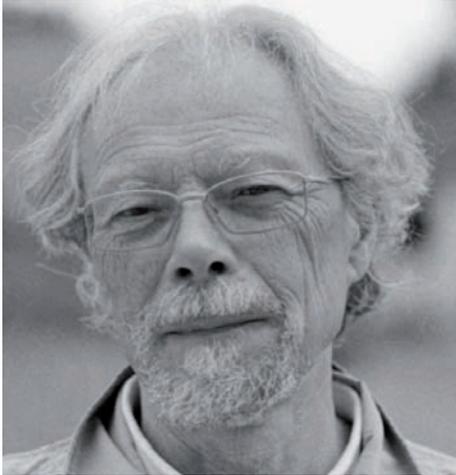
Weitere Redakteure:

Silvio, Cilly Silbermann

Bilder:

Archiv, Cilly Silbermann, Gabriele Senft, Rudi Denner, Silvio, Werner

Erklärung von Georges Gastaud; Nationaler Sekretär des PRCF (Pôle de Renaissance Communiste en France - auf dtsh. Zentrum der kommunistischen Renaissance in Frankreich) aus Anlass der Veranstaltungen zum Gedenken an den 77. Jahrestag der Ermordung Ernst Thälmanns im Konzentrationslager Buchenwald (verlesen durch Eva Ruppert am 21./22.8.2021 in Berlin und Ziegenhals)



Georges Gastaud

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde des Friedens und der sozialen Befreiung der Menschheit, Ich danke unserer lieben Freundin Eva, lächelnde und unermüdliche Aktivistin der internationalen kommunistischen Solidarität, lebenslange Freundin des“ Erich-Honecker-Komitees für internationalistische Solidarität“ (Frankreich), Kampfpartnerin von Margot Honecker, für die freundliche Übersetzung und das Verlesen der vorliegenden Botschaft in meinem Namen und im Namen des gesamten PRCF.

Ich entschuldige mich für die widrigen Umstände privater Natur, die mich neben den Kommunikationsschwierigkeiten im Sommer daran hindern, heute bei euch zu sein. Das wäre für mich eine große Freude und Ehre gewesen. Es handelt sich nur um eine Verschiebung, und vorbehaltlich einer ausreichenden Vorausplanung verpflichte ich mich im Namen des PRCF und seiner Jugendorganisation, des JRPF, dass bei der ersten Gelegenheit eine Delegation unserer Organisation an eurer Seite anwesend sein wird.

Auf geopolitischer Ebene ist die Weltlage sowohl von der zunehmenden Aggressivität des Imperialismus geprägt, der mit allen Mitteln die Wege eines „hochintensiven Konflikts“ mit China beschreitet, während er wie nie zuvor versucht, das sozialistische Kuba und das boliviarische Venezuela zu erwürgen, ohne zu vergessen, das palästinensische Volk und andere Völker zu peinen, die sich gegen Unterdrückung und

Aggression wehren.

Gleichzeitig sehen wir alle, dass die Tage der unbesiegbaren Armadas und der überall triumphierenden US-Armee vorbei sind. Kuba „verkauft sich nicht, noch ergibt es sich“ (Fidel Castro) Venezuela steht noch, die palästinensische Jugend von heute ist nicht weniger heroisch als die von gestern, und das syrische Volk hat den von den Petromonarchien bewaffneten und von falschen Demokraten auf der ganzen Welt ermutigten Fanatikern eine Niederlage beigebracht.

In Afrika bricht der französische Neokolonialismus, den Macron in einen europäischen Neokolonialismus verwandeln möchte, auf allen Seiten ein. Von Syrien bis Afghanistan ist der US-Imperialismus nicht in der Lage, das eroberte Terrain zu behaupten, selbst wenn – durch eigenen Fehler – der von der CIA genährte islamistische Fanatismus, der die deutschen Kommunisten zu Fall bringen und die Sowjetunion drangsalieren sollte, die allgemeinen Menschenrechte und insbesondere die Frauenrechte von Neuem bedroht.

Die Taliban sind sicherlich gefährliche Fanatiker, aber inwiefern sind die westlichen kapitalistischen Führer, die Bin Laden erschufen und 1984 „lieber tot als rot“ ausriefen und auf einen potenziell selbstmörderischen und vernichtenden Krieg mit der Sowjetunion drängten, weniger fanatisch als die Taliban oder die von der NATO umworbenen ukrainischen Neonazis hinter ihrer parfümierten Eleganz und ihren zuckersüßen Slogans, mit denen sie voll abstoßender Heuchelei über „demokratische Werte“ reden?

In Europa ist die vom Brexit geprägte EU-Krise noch lange nicht vorbei. Trotz der Lügen der Sozialdemokratie und der entkoffeinierten Kommunisten auf dem ganzen Kontinent über das sogenannte „soziale Europa“, das immer angekündigt wird, das man aber nie sieht, hat die Mehrheit der Arbeiter und Angestellten eins gut verstanden: Diese europäische „Konstruktion“ hat nichts soziales, ökologisches, friedliches oder demokratisches, und steht von A bis Z ganz im Dienst des Großkapitals und des Imperialismus. Wir sehen es in der letzten Periode umso mehr, dass von Trump, dann

von Biden gedrängt, die europäischen Regierungen, an der Spitze Deutschland und Frankreich, die Militärausgaben, bei voller Viruspandemie, erhöhen und offen einen „Konflikt von hoher Intensität“ vorbereiten unter der Ägide der NATO und einer im Bau befindlichen europäischen Armee, die nur der antirussische Brückenkopf der NATO sein kann. Diese Leute, die im Namen Europas, abweichend von Schillers prachtvoller Ode an die Freude, vertont vom Riesen Beethoven, einen Rachekrieg gegen das Land von Stalingrad vorbereiten und es wagen, die Kommunisten mit den Nazis gleichzustellen, sind in Wirklichkeit die schlimmsten Feinde des Friedens, der Freiheit, des sozialen Fortschritts, der Souveränität der Völker, ihrer freien Zusammenarbeit, der Vielfalt der Kulturen und Landessprachen und sogar der Umwelt. Denn wenn ein Krieg mit Russland und China ausbrechen sollte, wäre das nicht nur ein Weltkrieg mit dem Tod von Milliarden Menschen, sondern auch der endgültige Zusammenbruch des Klimas, unkontrollierbarer Brände überall, irreversible Umweltverschmutzung usw.. Davon sprechen



Eva Ruppert verlas die Rede von Georges Gastaud am 22. August 2021 in Ziegenhals

unsere deutschen und französischen „Grünen“, Anhänger der EU und grundsätzlich gefällig gegenüber der NATO, nicht!

In diesem konterrevolutionären Europa, das größtenteils aus der Konterrevolution im Osten und der Einverleibung der DDR durch die kapitalistische BRD hervorgegangen ist, seid ihr die ersten, die das Wiederaufleben des deutschen Imperialismus, der dominierenden Macht der EU unter globaler Oberaufsicht der Falken in Washington anprangern. Gemäß seinen schmutzigen antinationalen Traditionen der Unterwerfung und der Vassallenherrschaft ist der französische Imperialismus im Niedergang, der die nationale Industrie, öffentliche Dienstleistungen und soziale Errungenschaften des antifaschistischen Widerstands zerstört hat und der alles tut, um die französische Sprache zugunsten des Allenglischen der kapitalistischen Globalisierung zu verdrängen; freiwillig verschreibt er sich seinem mächtigen Nachbarn jenseits des Rheins. Konterrevolutionäre von 1790 suchten Zuflucht bei den Habsburgern und den Hohenzollern. Schon Adolphe Thiers, mit dem ausgesprochen traurigen Vornamen, der Massenmörder der Commune von Paris in Versailles, bat Bismarck, die in Sedan gefangenen französischen Soldaten freizulassen, um sie gegen die Kommunarden zu hetzen, die sich weigerten, Paris auszuliefern. Bereits 1940 „kollaborierte“ der Verräter Philippe Pétain, der von faschistischen, antisemitischen und rassistischen Ideen überzeugt war, mit Hitler, um die französische Resistance in die Folterkammern und die französischen Juden in die Gaskammern zu schicken. Das ist die reaktionäre und imperialistische deutsch-französische Achse, der euer unsterblicher Ernst Thälmann und unser Genosse Maurice Thorez bereits in den 1930er Jahren gemeinsam entgegentraten. Dies ist die deutsch-französische Rote Achse, die wir wieder aufbauen müssen, ohne unsere Völker jemals mit ihrem jeweiligen Imperialismus zu verwechseln und natürlich ohne jemals die Kommunisten anderer Länder auszuschließen, während wir (aber) gleichzeitig die atlantische EU und rassistische Nationalismen bekämpfen wie die „rassemblement l'épéniste“ (Partei Marine Le Pens) und die AfD.

Gemeinsam müssen wir auch den Versuch des Europäischen Parlaments, jener Kammer, die von der überwiegenden Mehrheit der wählenden Arbeiterschaft Europas gemieden wird, vereiteln, den historischen Kommunismus und die UdSSR, den Hauptbezwinger Hitlers, zu kriminalisieren und auf eine Stufe zu stellen mit dem Nazi-Extremismus. Denn wenn wir „Kommunismus = Nazismus“ schreiben,

wie es das Straßburger Parlament zu tun wagt, mindern wir die Bedeutung des Kommunismus, ob wir wollen oder nicht, aber gleichzeitig stärken und verharmlosen wir den Faschismus und den rechtsextremen Rassismus. Vor allem ebnen wir den Weg für die antikommunistischen Verfolgungen, die einst zum Tod von Thälmann und Gramsci, aber auch von unserem Pierre Séward, dem

Ersten Generalsekretär der PCF, führten, indem wir nach und nach alle demokratischen Organisationen destabilisieren. Ihr habt es kürzlich bei dem glücklicherweise gescheiterten Versuch der deutschen Behörden gesehen, die versucht haben, die DKP von den Wahlen auszuschließen, die FDJ zu verfolgen, einen MLPD-Führer zu kriminalisieren. Wir, die PRCF, sind stolz darauf, bei jeder Gelegenheit unsere bescheidene Solidarität mit den deutschen Genossen gezeigt zu haben. Wir taten dies völlig selbstlos und natürlich ohne uns jemals in die inneren Angelegenheiten der deutschen Arbeiterbewegung einzumischen. Angesichts dieser Verfolgungen dürfen wir nicht klagen, sondern müssen uns international gegen den antikommunistischen Euro-McChartismus vereinen. Indem sie uns von Vilnius bis Madrid verfolgen, wo die Neofrankoisten Hammer und Sichel zu verbieten versuchten, von Kiew bis Zagreb und von Warschau bis Berlin, zeigen uns die Antikommunisten in gewisser Weise indirekt den Weg des Gegenangriffs, der in dem immer noch aktuellen Aufruf gipfelt: „Vorwärts und nie vergessen, die Klassen-solidarität!“ Sie wollen Hammer und Sichel von Gibraltar bis Riga verbieten? Lasst es an den Wänden des konterrevolutionären Europas rot leuchten!

Während die Kapitalisten unserer beiden Länder versuchen, die Menschen für die von ihnen so schlecht bewältigte Gesundheitskrise bezahlen zu lassen, müssen wir behaupten, dass die Zukunft nicht den Konterrevolutionären gehört, die die Menschheit in den Abgrund führen wie ein gewisser Flötenspieler aus euren mittelalterlichen Sagen. In Zeiten der Konterrevolution und der „verkehrten Welt“ (der verkehrten Welt, von der Heinrich Heine sprach) erkennt man die wahren Revolutionäre daran, dass sie auf die Arbeiterklasse vertrauen, auf die Stärke der Völker, dass sie angesichts von Obskurantismus und Reaktion immer die Aufklärung eures Goethe und unseres Diderot in sich tragen, die sie in den Tiefen ihrer DNA der Avantgarde-Kämpfer bewahren, das unaufhaltsame Streben der Menschheit nach dem, was Maximilien Robespierre „gemeinsames Glück“ genannt hat.

Es lebe der „Freundeskreis Ernst Thälmann“!

Es lebe das große deutsche Industrieproletariat; lang lebe das schöne Rote Deutschland, die Schwester der französischen Sozialistischen Republik und der unzerstörbaren Sowjetunion, es lebe Berlin, das Rote, das das Weltkapital wieder erzittern lassen wird, wenn seine vom lähmenden Reformismus befreite Arbeiterklasse ihren Weg gefunden hat zurück ins Leben, den siegreichen Weg der drei Ls, Lenin, Liebknecht und Luxemburg! ES LEBE DIE INTERNATIONALE ROTE AXHSE VON THÄLMANN UND THOREZ, DIE WIR WIEDERBELEBEN MÜSSEN IN JEDEM UNSERER KÄMPFE!



Die Rotfuchs Singegruppe unterstützte uns mit ihrem Beitrag am 22. August 2021 in Ziegenhals

INFORMATION FÜR UNSERE MITGLIEDER

MITGLIEDERVERSAMMLUNG AM 18. SEPTEMBER 2021

Unsere Mitgliederversammlung 2021 konnte wieder in einem „Hochhausclub“ in der 20. Etage eines Marzahner Hochhauses stattfinden. Eine dieser nützlichen und gemütlichen DDR-Erregenschaften, die durch die Initiative einiger Anwohner erhalten geblieben sind.

Im Mittelpunkt der MV stand ein Rückblick auf unsere geleistete Arbeit unter Corona-Bedingungen. Nach einem Jahr Tätigkeit (seit September 2020) gab der geschäftsführende Vorstand, vertreten durch seine Vorsitzenden Max Renkl, Udo Helmbold sowie unserer Schatzmeisterin Cilly Keller, seine Rechenschafts- und Finanzberichte ab. Der Vorstand wurde durch die anwesenden Mitglieder entlastet.

Das Jahr 2021 begann zunächst einmal mit einer Rosa-Luxemburg-Konferenz im online-Format statt in Präsenz. Zudem hatte der Landesverband Berlin der Partei Die Linke, das stille Gedenken in Friedrichsfelde abgesagt und auf den März 2021 verschoben. Wir verteilten einen Info-Rundbrief mit aktuellen Informationen und Terminhinweisen.

Die LLL-Demo wurde zudem überschattet von einem Überfall der eingesetzten Polizei auf DemonstrantInnen und traf dabei vor allem Mitglieder der Freien Deutschen Jugend, FDJ, mit zahlreichen Verhafteten. Wir solidarisierten uns, so wie u. a. zahlreiche Jugendverbände.

Im Februar 2021 konnten wir zwar keine Kundgebung wie gewohnt durchführen, jedoch, neben einer Kranzniederlegung in Ziegenhals, eröffneten wir unseren Videokanal „Freunde Ernst Thälmanns“ auf der Internetplattform youtube.com mit der Rede von Ralph Dobrawa. Dieser Videokanal wird weiter ergänzt.

Wir konnten die regelmäßige, jährliche Herausgabe des „Ziegenhalser Rundbriefs“ gewährleisten, wie auch dem Vorhaben diesen mit je einem Themenschwerpunkt zu füllen. Mit diesem Rundbrief sind es drei: 1. Thälmann und der Versuch seiner Vereinnahmung durch Rechts, 2. Thälmann und sein Verhältnis zur Sowjetunion, 3. Beiträge zur Sozialfaschismus-These.

Im März beteiligten wir uns erneut an dem Gedenken für Karl und Rosa in Friedrichsfelde und verteilten dort einen aktualisierten Info-Rundbrief an Interessierte.

Erfreulicherweise konnten wir im April zum 132. Geburtstag Ernst Thälmanns in Berlin und Ziegenhals mit Hans Bauer und Egon Krenz unsere Kundgebungen durchführen. In Berlin vor einem glän-

zenden Thälmann-Denkmal sowie einer großen Beteiligung von TeilnehmerInnen. Zwei weitere „Premieren“ konnten wir begehen: Zunächst einmal die rund 40 Stühle, die jetzt bei einem Anwohner im Ernst-Thälmann-Park eingelagert sind und nun für unsere Kundgebungen zur Verfügung stehen. An dieser Stelle nochmals unser großer Dank dafür! Desweiteren hatte unsere neue Tonanlage, die wir vor allem mit Spendengeldern finanziert haben, ihren ersten Einsatz! Die Reden von Hans Bauer und Egon Krenz wurden ebenfalls auf youtube veröffentlicht und letztere wurde über 3200 Mal angesehen.

Im August 2021 musste leider Georges Gastaud absagen und die Rede, die ein Vertreter von NEA gehalten hat, sorgte für berechnete Kritik. Wir haben ausführlich über die Rede, die den anwesenden Mitgliedern vorlag, gesprochen und für unsere weitere Arbeit auch selbstkritische Schlüsse gezogen. Einhellig waren alle der Meinung, dass eine direkte inhaltliche Auseinandersetzung bzw. Nachbesprechung mit den AntifaschistInnen der NEA anzustreben ist und wir des Weiteren verstärkt inhaltlich den Diffamierungen Thälmanns und seiner KPD entgegenzutreten müssen. Dank Eva Ruppert konnte die von ihr übersetzte Rede von Georges Gastaud in Berlin als auch in Ziegenhals verlesen werden.

Zum Jahresende stand ein weiterer Anschlag auf das Berliner Ernst-Thälmann-Denkmal an: Die sog. „künstlerische Kommentierung“ des Denkmal in Form von fünf roten Sockeln und zehn Filmen, die – das lässt sich heute mit Gewissheit sagen – wenig mit einer Kommentierung zu tun haben, als vielmehr einer Abrechnung mit der DDR und Ernst Thälmann (siehe hierzu auch S. 11).

Rückblickend haben wir unsere Arbeit bzgl. der drei weiteren Gedenkort (Ziegenhals, „Boot Charlotte“ in Heideruh und ETG-Ausstellung in der Jonasstr./KommTreff) ausgewertet. Erfreulicherweise und Dank der GenossInnen der Türkischen Kommunistischen Partei, TKP, wurde die Jonasstr., bzw. das KommTreff, wie es jetzt offiziell heisst, neu renoviert und in einen sehr guten Zustand gebracht. Leider konnten wir die Räume, aufgrund der Pandemie, nur sporadisch nutzen. Für die Organisation und die Finanzen des KommTreffs ist der bereits gegründete Verein ideal e. V. zuständig. **Wer unsere Räume und die dort befindliche Ausstellung aus der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte Ziegen-**

FREUNDESKREIS



**Ernst Thälmann, e. V.
Ziegenhals-Berlin**

www.etg-ziegenhals.de

SPENDEN HELFEN UNSEREM KAMPF!

Spendenkonto des Freundeskreises:

Kontoinhaber: Freundeskreis „Ernst Thälmann“, Ziegenhals-Berlin

IBAN.: DE91 1605 0000 1000 9685 92

Bank: Mittelbrandenburgische Sparkasse

hals unterstützen will, hilft am besten mit einem Dauerauftrag, damit Miete und sonstige Kosten gestemmt werden können.

Zusammenfassend erging es uns 2021 wie allen anderen politischen Organisationen und Parteien: Weniger Aktivitäten. Dennoch konnten wir unsere Kernaufgabe, die fünf Gedenkveranstaltungen in Berlin und Ziegenhals, den Umständen entsprechend, durchführen. Wir haben neue Mitglieder aufgenommen und unsere Kontakte in Berlin verbessert. Mit unseren Veröffentlichungen, mit unserer Internetseite sowie facebook, instagram und neuerdings youtube versuchen wir „unsere Reichweite zu erhöhen“. Wichtig bleibt in Zukunft die Arbeit in Bezug auf das KommTreff (Öffnungszeiten, Veranstaltungen), die Gewinnung neuer MitstreiterInnen und dem Entgegenwirken von sinkenden Beiträgen und Spenden.

Konkrete Pläne für das Jahr 2022 sind feste Öffnungszeiten im KommTreff, die Herausgabe der „Ziegenhalser Reden“ Band IV (mit den Rede-Beiträgen zwischen 2014 und 2021), einer Ausstellungsbroschüre zur ETG-Ausstellung sowie einer Erneuerung unserer Internetseite.

Anlässlich des 89. Jahrestages der illegalen ZK-Tagung der KPD am 7. Februar 1933 im „Sporthaus Ziegenhals“ – Ein Rückblick

Am 13. Februar 2022 konnten wir unsere Kundgebung in Ziegenhals durchführen. Wir konnten Arnold Schölzel (langjähriger Chefredakteur der jungen Welt) und Michael Wippold (Vorsitzender Partei Die Linke Landkreis Dahme-Spree) in Ziegenhals begrüßen. Zwei Dinge stachen damals hervor: Der 89. Jahrestag der Machtübertragung Hitlers und die Schändung des Ziegenhalser Gedenksteins im Herbst des Jahres 2021. Wir schrieben damals in einem Rundschreiben: „30. JANUAR 1933 - 7. FEBRUAR 1933: Vor 89 Jahren wurde Adolf Hitler die Macht überreicht. Das war der Beginn von Terror, Krieg, Massenmord - der Machtantritt der Barbarei. Die sozialdemokratische Führung kapituliert letztlich vor dieser Tatsache, indem sie die Unterschätzung der Nazis und der faschistischen Gefahr wiederholte, die Einheitsangebote der KPD ablehnte und ihre Hoffnung auf Recht, Gesetz und Bürgertum setzte, statt auf die Massen, statt auf die deutschen Arbeiterinnen und Arbeiter. Die Arbeiterklasse wäre gemeinsam und vereint in der Lage gewesen, den Nazi-Spuk in kurzer Zeit hinwegzufegen. Während Recht und Gesetz bereits ordentlich durchlöchert dastanden - nach Jahren des politischen Notstands und der Notstandsregierungen - sah es um das Bürgertum nicht besser aus. Die deutschen Banken und Konzerne und ihre politischen Vertreter wussten um das Programm Hitlers, die blutüberströmten Hände der braunen Mörder waren bereits 1933 unübersehbar. Trotzdem haben die deutschen Eliten auf die Nazis gesetzt, da die Angst vor einer starken deutschen Ar-

beiterklasse größer und die Profitaussichten sowie einer neuer „Platz an der Sonne“ verlockender war. Eine Woche nach dem 30. Januar 1933 am 7.2.1933 trafen sich das Zentralkomitee der KPD und weitere Funktionäre, um die Partei auf die Illegalität vorzubereiten und die antifaschistische Arbeit auf Massenkampf gegen das Hitlerregime umzustellen. Damit bewies die KPD im entscheidenden Moment ihre Entschlossenheit, die Nazis zu bekämpfen. Wer die „Ziegenhalser Rede“ Ernst Thälmanns nochmals liest, wird Zeuge der Klarheit der Analyse und einer Größe, die niemand anderes damals vollbrachte: Selbstkritik. Kritik an den eigenen Fehlern in der antifaschistischen Bündnispolitik, die auf der Berner und Brüssler Konferenz der KPD weitergeführt wurden.

Deutsche Großkonzerne und Banken, das deutsche Bürgertum, das gesamte konservativ-liberale Lager mitsamt der Führung der SPD haben große Schuld auf sich geladen. Die Verbrechen des deutschen Faschismus in Europa und der Welt haften ihnen an. Aber statt sich dieser Schuld zu stellen, um aus der Geschichte zu lernen und ein neues '33 zu verhindern, bleiben die Augen fest vor den eigenen Fehlern verschlossen. Stattdessen zeigt man mit dem Finger auf die KPD: Die Kommunisten sind Schuld am Faschismus! Man setzt die entschiedenen Gegner der Nazis mit ihnen selbst gleich.

Schluss damit! Wir bleiben dabei: In Ziegenhals begann der organisierte Widerstand gegen die Nazis und niemand anderes als die KPD steht für diesen Kampf.

Wir bleiben dabei und ehren den Mut und die Entschlossenheit der Männer und Frauen, die gegen den Faschismus aufgestanden sind. Wir bleiben dabei, Ernst Thälmann den Platz in der deutschen Geschichte zuzuweisen, den er verdient: Ein Lehrer und Vorbild für künftige Generationen, die für eine Welt ohne Ausbeutung, Krieg und Faschismus ein-

treten. Wir bleiben dabei und fordern die Wiedererrichtung der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte am authentischen Ort.

Die Erinnerung an Ernst Thälmann lebt weiter! Keine Herabwürdigung, keine Lüge, keine Verhüllung oder Kommentierung, kein Abriss oder Schändung seiner Denkmäler und Gedenkstätten können daran etwas ändern.

Abschließend die gute Nachricht, dass in Ziegenhals die Tafel am Gedenkstein wieder erneuert wurde (siehe Fotografie im Anhang). Unser Dank gilt den Genossinnen und Genossen der Linkspartei Landkreis Dahme-Spreewald und ihrem Vorsitzenden, Michael Wippold.

Ende Oktober wurde der im Jahr 2013 errichtete, durch Spenden finanzierte Gedenkstein geschändet, indem die darauf angebrachte Tafel mit Gewalt entwendet wurde. Die Inschrift der Tafel lautet: „7. Februar 1933 Illegale Tagung der KPD im Sporthaus Ziegenhals unter der Leitung ihres Vorsitzenden Ernst Thälmann. Beginn des organisierten Widerstandes gegen die Herrschaft des Faschismus.“

Nachdem die Polizei zunächst von „Buntmetalldieben“ ausging, wie auch übrigens bereits bei den zwei Schändungen der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in den 90er und 2000er Jahren, wurde schließlich der Staatsschutz eingeschaltet und nun in Richtung „politisch motivierte Tat“ ermittelt. Ergebnisse der Ermittlungen liegen bis heute nicht vor. Das gilt auch in Bezug auf die Schändung des antifaschistischen Denkmals im brandenburgischen Gamengrund, die zwei Monate vor Ziegenhals passierte.

Der Gedenkstein, der der „Ziegenhalser Tagung“ gewidmet ist, befindet sich auf einem Grundstück, das die Linkspartei Landkreis Dahme-Spreewald (LDS) erworben hat. Michael Wippold hat unmittelbar nach der Tat eine neue Tafel in Auftrag gegeben. Dafür waren noch Spendengelder übrig, die 2013 durch ein antifaschistisches Bündnis gesammelt wurden und für den Gedenkstein nebst Tafel gedacht waren. Vor drei Tagen wurde die Tafel wieder angebracht und wir freuen uns darauf, dieses Ereignis mit Euch zusammen feierlich am 13. Februar 2022 zu begehen.“

Und das taten wir, gemeinsam mit unseren FreundInnen und GenossInnen! Im Folgenden dokumentieren wir die gehaltenen Reden.



Kundgebung in Ziegenhals am 13. Februar 2022

Rede von Max Renkl (Vorsitzender des Freundeskreises „Ernst Thälmann“ e. V., Ziegenhals-Berlin) am 13. Februar 2022 vor dem Gedenkstein bzw. vor dem Areal der zerstörten Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Genossinnen und Genossen, ich möchte Euch ganz herzlich anlässlich des 89. Jahrestages der „Ziegenhalser Tagung“, der illegalen ZK-Tagung der KPD hier in Ziegenhals begrüßen.

Allen Genossinnen und Genossen ein herzliches willkommen, die von weiter weg gekommen sind (...).

Wir begrüßen heute zwei Redner: Den Vorsitzenden der Partei Die Linke Landkreis Dahme-Spreewald Michael Wippold und Arnold Schölzel, langjähriger Chefredakteur der jungen Welt und Vorsitzender des RotFuchs Fördervereins e. V. (...)

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Genossinnen und Genossen, wir gedenken hier der historischen Tagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands vor 89 Jahren – hier am authentischen Ort – einer Tagung von nationaler Bedeutung in jenen schicksalsschweren Tagen des Januar/Februar 1933. Diese „Ziegenhalser Tagung“ verdeutlicht, dass zumindest eine Partei der Weimarer Republik die Zeichen der Zeit lesen und verstehen konnte – die KPD, unter der Führung Ernst Thälmanns. Sie zog auch die entsprechenden Schlüsse: Schutz der eigenen Partei und Vorbereitung auf organisierte Schritte in die Illegalität sowie gleichzeitig Entfaltung aller Aktivitäten, um einen möglichst breiten Zusammenschluss der Arbeiterbewegung und aller Antifaschistinnen und Antifaschisten für Massenaktionen gegen den Faschismus zu erreichen.

Während das demokratische Bürgertum vor den Nazis kapitulierte und die SPD-Führung die Gefahr massiv unterschätzte, war es die KPD, die letztlich die Einheitsfront von unten zusammen mit christlichen, sozialistischen und sozialdemokratischen Arbeiterinnen und Arbeitern maßgeblich mitorganisierte. Das Signal von Ziegenhals, die Losungen der KPD zündeten allerorts und mündeten in politischen Streiks und antifaschistischen Massenaktionen. Die Einheitsfront von unten blieb jedoch regional vereinzelt und temporär, weil die Einheitsfront von oben abgelehnt wurde. Die Führung des ADGB und der SPD schlugen einen gemeinsamen Kampf mit den Kommunisten, einen gemeinsamen

Aufruf zum Generalstreik aus. Die deutsche Arbeiterbewegung, ganz Europa und die Völker der Sowjetunion haben diesen Fehler teuer bezahlt.

Und heute? Heute steht der Feind immer noch links. Es ist die marxistische

daran, dass man gegen sich selbst nicht ermittelt – siehe der Mord an Oury Jalloh – bei Polizei oder innerhalb der Bundeswehr oder sonstiger Behörden? Dazu kommt, dass Schläger und Mörder aus der rechten Szene hierzulande scheinbar pauschal als



Max Renkl eröffnet die Kundgebung am 13. Februar 2022

Tageszeitung junge Welt, die in diesem Land als verfassungsfeindlich gilt, es ist die VVN-BdA der versucht wurde, die Gemeinnützigkeit zu entziehen, es ist die Rote Hilfe, die ebenfalls unter Generalverdacht steht. Es sind Antifaschistinnen und Antifaschisten wie Lina aus Leipzig, die auf Grundlage von Erkenntnissen aus der Naziszene in Untersuchungshaft und vor Gericht sitzen. Wir fordern Schluss mit der Bespitzelung! Wir fordern: Freiheit für Lina und alle politischen Gefangenen und AntifaschistInnen!

Soviel Engagement, wie im Kampf gegen die „linke Gefahr“, lässt dieser Staat angesichts der zahlreichen Waffenfunde der militanten Nazis und Reichsbürger nicht erkennen. Obwohl die Opferzahlen der Rechten steigen, obwohl der Naziterror immer mehr Menschenleben fordert, scheint man so vertieft zu sein in die Ermittlung gegen Links, dass die Pannenserien bei den Neuköllner Anschlägen, in Hanau usw. ihres Gleichen sucht. Oder liegt das

Einzeltäter behandelt werden. Andere Erklärungen würden ja auch echtes Handeln und Recherche verlangen.

Wir wissen jedoch seit dem NSU, dass eine tiefgehende Aufklärung unerwünscht ist. Auch „Dank“ dem Verfassungsschutz bleibt bis heute vieles unaufgeklärt und die Mordserie konnte einem Trio zugeschrieben werden, obwohl klar ist, dass der NSU ohne Netzwerk und ohne behördlichen Schutz keine paar Wochen hätte bestehen können.

Alle wirklichen Erkenntnisse in diesem und in vielen anderen Fällen stammen nicht von Polizei und Gericht, sondern wurden von Antifaschistinnen und Antifaschisten gesammelt. Alles muss man alleine machen! Die Wege der Waffen zum NSU bleiben bis auf die Haupttatwaffe bis heute quasi ungeklärt! Das gilt auch für viele weitere Netzwerke, sog. Feindeslisten und Anschlagsvorbereitungen: Gäbe es keine Aufklärungsarbeit durch Antifaschistinnen und Antifaschisten bzw. engagierte Journalisten, dann bliebe vieles bis heute noch

im Dunkeln. Und obwohl die Erkenntnisse auf dem Tisch liegen, wird nicht gehandelt. Und obwohl die erwähnten Feindeslisten weit mehr Menschen als nur Linke und aktive AntifaschistInnen betreffen, sondern auch zahlreiche Menschen im bürgerlichen Lager, von FDP, CDU bis hin zur SPD – die den Nazis ein Dorn im Auge sind, wird nicht gehandelt. Das erinnert bitter an die Zeit des Endes der Weimarer Republik, als viele Morde der Nazis ungesühnt blieben, während Antifaschisten, Sozialdemokraten und Kommunisten verfolgt und verurteilt wurden. Damals war man auf dem rechten Auge blind und hat nicht nur die Gefahr unterschätzt die von den rechten Terrorgruppen ausgingen, wie der Organisation Consul und vielen anderen, sondern man unterschätzte auch die Scharnierorganisationen, wie den Stahlhelm, den Kyffhäuser Bund oder vielleicht noch bedeutender die Harzburger Front. Die Aufgabe dieser Zusammenschlüsse war die Verschmelzung von konservativen und faschistischen Kräften. Auch heute haben wir solche Scharniere, wie (etwas in Vergessenheit geraten) das Studienzentrum Weikersheim oder auch solche Strukturen wie die Wer-teunion aus der CDU, bzw. die bayrische CSU in Gänze. Die AfD kann ebenfalls eine solche Scharnierrolle zugesprochen werden, letztlich werden faschistische Losungen und Ideen im Bürgertum salonfähig gemacht. Mit Friedrich Merz haben wir eine Person an der Spitze, der die CDU noch weiter nach rechts treibt, gemeinsam mit Söder.

Von alleine wird also nichts passieren, wenn wir hier heute den Genossinnen und Genossen der „Ziegenhalser Tagung“ gedenken, dann tun wir das auch in dem Gedanken, dass wir Antifaschistinnen und Antifaschisten uns auf unsere Kraft verlassen müssen und nicht nachlassen dürfen, diesen Staat in die Pflicht zu nehmen, indem wir ihn zum Handeln aufzufordern. Wir werden ihn auch weiterhin auffordern die antifaschistischen Denkmäler und Gedenkstätten der Arbeiterbewegung zu schützen und zu pflegen. Kann er das nicht, dann machen wir das eben.

Damit bin ich auch am Ende meine Ausführung: Wenn wir nun unsere Blumen und Kränze niederlegen zu Ehren Ernst Thälmanns und seiner KampfgenossInnen, dann legen wir sie heute an einem Gedenkstein ab, der wieder durch eine neue Tafel geschmückt wurde. An dieser Stelle ein großes Danke an Michael Wippold und die Partei Die Linke LDS, die das möglich gemacht hat.

Rede von Michael Wippold (Vorsitzender der Partei Die Linke, Landkreis Dahme-Spreewald) am 13.2.2022

Liebe Freunde, liebe Genossinnen und Genossen,
ich freue mich heute hier an unserem Gedenkstein, auf eigenem Grund und Boden zu euch zu sprechen. Ich versuche, drei Themengebiete anzusprechen und mich trotzdem kurz zu fassen.

89 Jahre ist es jetzt her, dass unweit von hier, an der geschändeten und geschliffenen historischen Stätte im Sporthaus Ziegenhals eine erweiterte Tagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei stattfand, um den Widerstand gegen die aufkommende faschistische Diktatur zu organisieren. Meiner Meinung nach war dies, sowohl von seinen Ergebnissen her als auch organisatorisch eine hervorragende Leistung der Partei. Wenn man sich vor Augen führt, dass bereits eine gute Woche, genauer gesagt acht Tage nach der Machtübergabe Hindenburgs an Hitler, diese Tagung stattfand, so ist das eine logistische Meisterleistung. Mit einer ungeheuer kurzen Reaktionszeit der verantwortlichen Genossinnen und Genossen. Dieses schnelle Handeln, in der Erkenntnis um die Notwendigkeit eines Planes gegen das Unheil des Faschismus ist historisch beispielhaft. Und dies alles ohne Handy, Smartphone, Internet, E-Mail und so weiter. Davon können wir Linken uns definitiv auch heute noch eine Scheibe abschneiden.

Zweites Thema:

Ich freue mich ganz besonders, dass jetzt unser Gedenkstein wieder vollständig ist. Nachdem immerhin fast neun Jahre lang die Bronzetafel und der Stein sowie das Gelände nicht geschändet wurde, also ganz im Sinne der Erwartung von Leo Kuntz, der im Februar 2013 bei der Einweihung, wohlwissend um die politische Brisanz der Gedenkstätte, diese ausdrücklich „der Obhut der Gesellschaft“ übergab.

Wie ihr sicherlich wisst, ist diese Bronzetafel, die damals allein fast 1.800 € kostete, vor zwei Monaten, offensichtlich von Metalldieben geraubt worden. Wir haben jetzt, insbesondere auch dank vieler spontaner Spenden, wieder eine Gedenktafel fertigen und anbringen können, die zwar aus naheliegenden Gründen nicht mehr aus Bronzeguss besteht, aber der geraubten Tafel sehr nahekommt. Ich bedanke mich bei allen, die dies so schnell möglich machten.

Als drittes Thema sei mir abschließend gestattet, aus aktuellem Anlass heraus, mich von dieser Stelle aus warnend an all jene zu wenden, die derzeit wieder dabei sind den Frieden in Europa zu gefährden und dabei sehenden Auges das Risiko eines neuen Weltkrieges in Kauf nehmen.

In dem Maße, wie rechtes Gedankengut Einzug in unsere Parlamente und Kommunalvertretungen hält, ja teilweise salonfähig wird, in dem Maße scheinen auch Kriegspläne wieder Konjunktur zu haben. Lasst uns alles gegen diese Entwicklung tun! Egal welche Differenzen wir in unserer linken Bewegung haben, so haben wir doch eins gemeinsam, den Willen zum Frieden. Weil nur im Frieden Freiheit Wirklichkeit werden kann.
Danke.



Michael Wippold

Rede von Arnold Schölzel (Vorsitzender des RotFuchs-Fördervereins, langjähriger Chefredakteur der marxistischen Tageszeitung junge Welt) am 13.2.2022

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde,

fast auf den Tag vor 90 Jahren eröffnete Ernst Thälmann als Kandidat der KPD für die Reichspräsidentenwahlen am 26. Februar 1932 vor 25 000 Zuhörern in der Dortmunder Westfalenhalle den Wahlkampf für die Wahl des Reichspräsidenten eröffnete. Gekommen waren 50.000 Menschen, so dass vier Parallelkundgebungen abgehalten werden mussten. Wir waren damals sehr viele.

Vier Wochen zuvor, am 26. Januar 1932, aber war Adolf Hitler, der Führer der Nazipartei und deren Kandidat für den Reichspräsidenten, vor mehreren hundert Spitzenmanagern des Monopolkapitals aufgetreten, die ihn nach Düsseldorf in den Stahlhof eingeladen hatten. Das war der Sitz des sogenannten Industrieklubs, dem sie alle angehörten – Ernst von Borsig, Chef des Verbands der Deutschen Arbeitgeberverbände, Carl Duisberg, Aufsichtsratsvorsitzender der IG Farben, die sich später von der SS in Auschwitz ein eigenes Konzentrationslager bauen ließ, Fritz Thyssen, Aufsichtsratsvorsitzender der Vereinigten Stahlwerke und Großspender der NSDAP, oder Großaktionär Friedrich Flick, der im Zweiten Weltkrieg durch Sklaven- und Zwangsarbeit zu unermesslichem Reichtum kam. Hitler legte ihnen u. a. dar: “Die weiße Rasse kann ihre Stellung nur dann praktisch aufrechterhalten, wenn die Verschiedenartigkeit des Lebensstandards in der Welt aufrechterhalten bleibt.” Dazu müssten aber die anderen Völker mit Waffengewalt niedergehalten werden. Die “natürliche und tragfähige Basis” für die Zukunft sei: “Entweder neuen Lebensraum mit Ausbau eines großen Binnenmarktes (niemand denke bitte dabei an die EU) oder Schutz der deutschen Wirtschaft nach außen unter Einsatz der zusammengeballten deutschen Kraft.” Um das zu erreichen, bestehe die Notwendigkeit, “den Marxismus bis zur letzten Wurzel in Deutschland auszurotten”, und dazu habe seine Partei den “unerbittlichen Beschluss gefasst”.

Die Düsseldorfer KPD-Zeitung “Freiheit” schrieb in einer Glosse zu Hitlers Auftritt: “Heute muss er seine Meisterprüfung ablegen, einen Rechenschaftsbericht liefern, ob sich die Millionensummen, die die ‘Notleidende Wirtschaft’ in die Hakenkreuzbewegung investierte, auch wirklich verzinst haben.” Nun, Hitlers Rede überzeugte und

die Spenden der deutschen Großindustriellen flossen noch reichlicher als vorher.

Ernst Thälmann ging einen Monat später auf diese Rede nicht ein. Er sprach über die Katastrophe, die der Kapitalismus mit der Weltwirtschaftskrise für die Arbeiterklasse herbeigeführt hatte – mehr als 6 Millionen Menschen waren in Deutschland arbeitslos. Er prangerte den faschistischen Terror gegen Kommunisten an und warnte vor allem davor, dass der Krieg Japans in China sich vor allem gegen die sozialistische Revolution richte und sich rasch zu einen Krieg gegen die Sowjetunion ausdehnen könne. Ich zitiere: “Der Krieg im Fernen Osten zeigt uns den ungeheuerlichen Plan der Imperialisten, China aufzuteilen und zu versklaven und die chinesische Sowjetrevolution mit blutiger Gewalt zu erdrosseln. Aber dieser Krieg richtet sich zugleich gegen die Sowjetunion. Schon bilden sich in der Mandschurei weißgardistische Armeen, um das sowjetrussische Wladiwostok anzugreifen. Nachdem der japanische Imperialismus die Kriegsfackel entzündet hat, erwächst die ungeheuerliche Gefahr, daß unmittelbar das Weltverbrechen der Imperialisten, der Interventionskrieg gegen die Sowjetunion, entbrennt.”

Das alles, rief Thälmann aus, “ist die kapitalistische Wirklichkeit.” Und er verwies auf die Sowjetunion, “wo es keine Krisen, keine Arbeitslosigkeit, keinen Faschismus, keine Kriegshetze, keine Unterdrückung und Ausbeutung gibt.” Im Namen

des Sozialismus führe auch die KPD ihren Wahlkampf: Sozialistische Ordnung gegen kapitalistische Anarchie.

Thälmann forderte seine Zuhörer auf, den anderen Kandidaten, also Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, Hitler und Theodor Duesterberg, Bundesvorsitzender des “Stahlhelm”, den Pressezar Alfred Hugenberg gern als Präsident gesehen hätte, folgende Fragen vorzulegen: “Wie stehen die drei Kandidaten der Bourgeoisie zum kapitalistischen System? Wie stehen sie zum Problem des Faschismus? Wie stehen sie alle drei miteinander zum imperialistischen Krieg?”

Nebenbei möchte ich an dieser Stelle erwähnen: Thälmann sprach in diesem Zusammenhang von einem “neuen Naziredner”. Er meinte den Kronprinzen August Wilhelm von Hohenzollern, also denjenigen, von dem uns heute die Familie die Förderer des Wiederaufbaus der Garnisonskirche in Potsdam oder die rechten Finanziere der Fassade des Monstrums in Berlin, das sie “Humboldt-Forum” nennen, weismachen wollen, dass er und seine Familie den Nazis keinen Vorschub geleistet haben. Die Familie Hohenzollern geht sogar gegen Historiker, die das Engagement des Prinzen für die Nazis bestätigen, juristisch vor.

Und Thälmann gab die Antwort auf seine Fragen: Alle drei bejahen den Kapitalismus, alle drei “verfechten den Standpunkt der faschistischen Reaktion”, “sie alle bejahen den imperialistischen Krieg”. Die



rote Klassenkandidatur der KPD sei "eine Kriegserklärung gegen die imperialistischen Kriegshetzer, die die Sowjetunion bedrohen."

Ernst Thälmann konnte nicht ahnen, wie richtig seine Analyse war, wie richtig die Losung der KPD: "Wer Hindenburg wählt, wählt Hitler". Sie fand in den Köpfen der Zeitgenossen die Fortsetzung: "Wählt den Krieg", denn das war der Punkt, um den sich in den Wahlreden Thälmanns letztlich alles drehte. Die SPD zog übrigens in den Wahlkampf mit der Losung: "Wer Hindenburg wählt, schlägt Hitler".

Geschichte wiederholt sich nicht. Die Sowjetunion existiert nicht mehr, China ist dabei, zur wirtschaftlichen Weltmacht aufzusteigen. Aber in gewisser Hinsicht wiederholt sie sich doch, gibt es Parallelen, wenn sich die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht ändern. Heute ist Deutschland wieder ein ungeteilter imperialistischer Staat, der keine Rücksicht auf einen deutschen Friedensstaat mehr nehmen muss. Da ist es selbstverständlich, dass dieser Staat seit mehr als 30 Jahren wieder an einem Angriffskrieg nach dem anderen teilnimmt, Osteuropa, soweit es seinen Zugriff unterliegt, zu seinem wirtschaftlichen Hinterhof gemacht hat, den wortbrüchigen NATO-Aufmarsch an der russischen Grenze an der Spitze mit anführt, stolz darauf ist, zu den mehr als 500 deutschen Soldaten in Litauen zwischen dem russischen Gebiet Kaliningrad und Belarus 350 weitere zu schicken. Die Bundesregierung hat den Regime change in Kiew, den Putsch von Nationalisten und Faschisten 2014 maßgeblich mit herbeigeführt und den in Belarus immer wieder versucht. Selbst die Atomkraft Russland ist vor Destabilisierungsversuchen aus der Bundesrepublik heraus nicht verschont geblieben.

Nun musste Russland die Notbremse ziehen, bevor in der Ukraine ballistische Raketen oder sogar Atomwaffen auftauchen. Musste die russische Führung Gespräche mit den USA und der NATO erzwingen, damit ihre elementaren Sicherheitsbedürfnisse, ja die Existenz Russlands respektiert werden. Diese Gespräche wurden verweigert, zuletzt war es der EU-Gipfel vom Juni 2021, der einen Vorstoß von Merkel und Macron abschmettete. Nun wird offenbar geredet, auch wenn sich das in die bundesdeutschen Medien noch nicht herumgesprochen hat. Sie

verkünden täglich, der Krieg habe schon begonnen oder starte übermorgen.

Aber es war ein harter Kampf, diese Verhandlungen zu erreichen. Denn es bedarf heute keines Hitler, um darauf zu bestehen, dass die soziale Ungleichheit in der Welt aufrechterhalten werden muss. Sie reden nicht mehr von "Stellung der weißen Rasse", aber auf den Straßen tobt sich wieder der Hass auf alle mit anderer Hautfarbe aus, auf migrantische Arbeiter, denn für Ruhe an der Heimatfront wird eine Massenbasis nach dem Vorbild Trumps in den USA benötigt. Es ist aber dasselbe wie 1932 gemeint: Ein Land wie China darf sich unter Führung einer kommunistischen Partei ökonomisch nicht zur Weltmacht hocharbeiten, darf ein Land wie Russland sich nicht ökonomisch stabilisieren und militärisch mindestens gleichziehen, da muss es mit "Waffengewalt niedergehalten werden".

Nein, sie verkünden nicht mehr, "den Marxismus bis zur letzten Wurzel" ausrotten zu wollen, aber sie lassen der jungen Welt durch einen Staatssekretär im Bundesinnenministerium ausrichten, Marxismus verstoße gegen Artikel eins des Grundgesetzes, gegen die Menschenwürde, weil er von Klassen und Klassenkampf spreche. Sie versuchen, die DKP auf kaltem Wege zu verbieten. Sie besudeln und schänden Denkmäler für Ernst Thälmann, sie vernichten Erinnerungsorte wie diesen hier in Ziegenhals.

Die Kriegsgefahr, aber auch die Frage nach Faschismus und Kapitalismus, das sind wie vor 90 Jahren die Fragen, die an jede Partei, an jeden Politiker gestellt werden

müssen. Das sind die entscheidenden Frage im Klassenkampf geblieben. Das sagen, bedeutet auch: Wer im Zusammenhang mit den Pandemiemaßnahmen von "Ermächtigungsgesetz" redet, hat vergessen oder soll vergessen, dass das Ermächtigungsgesetz 1933 beschlossen wurde, als Kommunisten, Sozialdemokraten und aufrechte Demokraten bereits in den Folterkellern der SA verschwunden waren oder "auf der Flucht erschossen" wurden. Wer von Ausnahmezustand spricht, will offenbar vergessen, dass im Ausnahmezustand ohne Warnung geschossen wird. Das alles lenkt davon ab, dass Kapitalismus und Krieg untrennbar sind, dass dies die brennendste Klassenfrage ist. Es verharmlost den Faschismus.

Vergessen wir nicht: Thälmann erhielt am 13. März 1932 fünf Millionen Stimmen, Hitler 11 Millionen und Hindenburg 18 Millionen Stimmen. Es gilt, alles dafür zu tun, dass Deutschland nicht wieder zum Zentrum der imperialistischen Reaktion wird. Es gibt auch zutiefst reaktionäre Massenbewegungen.

Lasst mich schließen mit einem Zitat aus der Erklärung von Patrik Köbele, dem Vorsitzenden der DKP, zur Reise von Olaf Scholz am Dienstag nach Russland: "Für Monopolkapital, Imperialismus und NATO oder für die Menschen in Deutschland, Europa und der Welt – das ist die Alternative, vor der Bundeskanzler Olaf Scholz vor seiner Reise nach Moskau steht." Wir wissen leider, wie er sich entscheiden wird.

Daher gilt um so entschiedener: Frieden mit Russland und China!



Spendenaufruf

des Freundeskreises "Ernst Thälmann" e. V., Ziegenhals-Berlin

Helft uns, die Räumlichkeiten des KommTreff zukünftig zu sichern!

Wir konnten die Ausstellung der Ziegenhalser "Ernst-Thälmann-Gedenkstätte" vor den Baggern retten und sie in der Jonasstraße 29 (KommTreff) präsentieren. Die Räume des KommTreff sind 2020 renoviert worden. Die Ausstellung ist bereit, um Besucher:innen gezeigt zu werden. Leider hat uns die Pandemie einen Strich durch die Rechnung gemacht und auch Kinoabende und Veranstaltungen konnten nicht stattfinden. Dank der Spenden an ideal e. V. können wir die Räume derzeit halten. Dennoch: Es gibt ein monatliches Defizit.

Was hilft im Augenblick am meisten? Monatliche Daueraufträge ab 5,- Euro helfen mit, das KommTreff auch zukünftig zu sichern.

Bitte Spenden an: IBAN: DE58 8306 5408 0004 2542 95
Kto.inhaber: ideal e.V.
Bank: Deutsche Skatbank

Im Ringen um das Berliner Ernst-Thälmann-Denkmal

Zur sog. „künstlerischen Kommentierung“ und weiteren aktuellen Angriffen

Wer glaubte, es handele sich bei dem Berliner Thälmann-Denkmal um einen „toten Hund“, der wurde im vergangenen Jahr eines besseren belehrt. Es sind zwar im Großen und Ganzen immer noch die gleichen „Kläffer“, die das Ernst-Thälmann-Monument anbellern. Die Angriffe zeigen jedoch, dass wir sehr wachsam bleiben und nicht nachlassen dürfen, zusammen mit unseren Bündnispartnern, aktiv eintreten für einen würdigen Umgang mit dem Denkmal, seine regelmäßige Reinigung auf Kosten des Bezirks und für die Umsetzung unserer Forderung nach den Scheinwerfern, die das Denkmal schützen und den Denkmalbereich im Ernst-Thälmann-Park nachts sicherer machen könnte.

Rückblickend wurden im November 2021 vor dem Ernst-Thälmann-Denkmal fünf Sockel aufgestellt. Sie stehen für insgesamt zehn Filme, die keine „künstlerische Kommentierung“ sondern eine Abrechnung mit der DDR und eine Diffamierung Ernst Thälmanns darstellen. Wir wollen im folgenden zwei Artikel zur sog. „künstlerischen Kommentierung“ veröffentlichen sowie weitere Beiträge, die wir in gekürzter Fassung dokumentieren.

Nach wie vor ist für das Thälmann-Denkmal eine historische Kommentierung geplant, bzw. eine Kommentierung, die von einer Historiker-Kommission erstellt wird. Die letzte Kommission dieser Art wurde 2018 ins Leben gerufen. 2021 löste sie sich selbst wegen Streit auf. Monate später gründete sich eine neue Kommission, die im Februar 2022 erste Erfolge bei der „Kommentierung“ Ernst Thälmanns vermeldete.

Die 2020 versprochene und geplante Sanierung des Ernst-Thälmann-Denkmal bleibt jedoch weiterhin aus. Wegen Haushaltssperre wollte der Bezirk, nach unseren Nachfragen im März und April 2022, das Thälmann-Denkmal zum bevorstehenden Geburtstag am 16. April 2022 nicht reinigen. Eine Reinigung unsererseits, wie wir sie – in Absprache mit dem Be-

zirk Pankow-Prenzlauer Berg – zwischen 2000 und 2010 durchgeführt hatten, wurde uns verwehrt.

Im April 2022 kam der CDU-Hinterbänker aus Berlin-Pankow, David Paul, mit der Idee, das Ernst Thälmann-Denkmal einschmelzen zu lassen und den Erlös der Ukraine zu spenden. Da paarte sich mal wieder gefährliches Halbwissen mit Antikommunismus. Nachdem er ein „Hammer und Sichel“ auf dem Denkmal ausmachte und dann noch etwas von sowjetischem Bildhauer hörte, war der „Zusammenhang“ mit Putin und dem Krieg in der Ukraine hergestellt. Wusste er, dass der sowjetische Künstler Lew Kerbel, für die Gestaltung des Sockels Granit aus der Ukraine wählte oder dass Lew Kerbel mehrere Monate in der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals verbrachte, um seine Studien für das Berliner Thälmann-Denkmal abzuschließen? Wahrscheinlich nicht. Wir riefen zum Protest auf, am 23. März 2022 vor der Bezirksverordnetenversammlung

(BVV) Pankow. Dann wurde der Antrag des CDUlers auf den 2. Mai 2022 verschoben. Wiederum riefen wir, zusammen mit der VVN-BdA Berlin und Berliner Antifa-Gruppen zum Protest auf. Gut war, dass noch mehr Menschen sich an den Protesten beteiligten und eine Kundgebung angemeldet wurde, jedoch ließ der Inhalt der Redebeiträge zu wünschen übrig. Eine Sympathisantin meinte lächelnd: „Da gibt es aber verschämte Thälmannfreunde...“. Im folgenden dokumentieren wir hierzu ein Interview mit dem Freundeskreis-Vorsitzenden, der im April im Berliner Anstoß 2/2022, Zeitung der DKP-Berlin, erschien.

Zu guter Letzt erreichte uns Mitte Mai 2022 die Nachricht, dass nun im nördlichen Ernst-Thälmann-Park ab 2023 Hochhäuser errichtet werden sollen – ursprünglich plante der Bezirk dort mit aufwendiger Bürgerbeteiligung den dringend notwendigen Schulneubau, nun unterlagen diese Pläne jedoch dem Investor Christian Gérôme.



Eine Kommentierung, mit der wir leben können! Danke an Mike für das Foto

ZUR „NEUEREN GESCHICHTE“ DES ERNST-THÄLMANN-DENKMALS IN BERLIN AN DER GREIFSWALDER STRASSE

„KÜNSTLERISCHE KOMMENTIERUNG DES ERNST-THÄLMANN-DENKMALS“ DURCH BETINA KUNTZSCH

Wir haben am 18. November 2021 eine „künstlerische Kommentierung“ gesehen, die kognitiv nicht ohne Widerspruch bleiben kann. Die Auftraggeber beklatschten das Kunstwerk „Vom Sockel denken“ eifrig und die Thälmann-Anhänger verschafften sich Gehör, weil sie manches unerhört fanden. Jedoch ging es diesmal nicht so sehr um den gemeichelten Ernst Thälmann. Schon im PROLOG wird man über die Zielsetzung dieses Kunstwerkes aufgeklärt. Es handele sich hierbei um „ein Kaleidoskop, in dem sich das DDR-System selbst entlarvt und seine Mythen vom Sockel geholt werden.“ In idealistischer Weise setzt Frau Kuntzsch fort, geschaffen für „die Menschen, die hier leben oder vorübergehen und neugierig werden“. Die DDR ist tot, da ist es unabdingbar, nach über 30 Jahren noch einmal kräftig nachzutreten. „*De mortuis nil nisi bene*“ – Über die Toten soll man nur gut sprechen!

„Fünf farbige Betonelemente - maßstabgerecht verkleinert - laden zum Verweilen ein, zum miteinander Reden und dazu, sich eine eigene Meinung zu bilden.“ Und welche bitteschön? Die Antwort darauf hat Frau Kuntzsch längst gegeben. Sie hat als Agitatorin der heutigen Gesellschaft mehr schwulstige als künstlerisch einprägsame Worte gefunden. Eine kleine Auswahl hier von sei gestattet: „1986 erfüllte sich das SED-Regime einen langgehegten Traum. Ein Denkmal im kraftstrotzenden Stil des Sozialistischen Realismus, für seinen Superhelden Ernst Thälmann“, so in der HEADLINE formuliert.

Für die Einen „verdienter Führer der deutschen Arbeiterklasse“ und im gleichen Atemzug: „für die Anderen paramilitärischer KPD-Kommandant und stalinistischer Verbrecher.“ Fürwahr Frau Kuntzsch! Das in zwei Zeilen hinzubekommen, ist schon eine wahre Kunst oder geht es Ihnen vielmehr um die Ware Kunst? „Staatstragend grimmig auch die greisen grauen Männer auf der Bühne“! heißt es bei „*ICH SEHE WAS*“. Doch die lachen, klatschen und freuen sich über das von Lew Kerbel geschaffene. Erheiternd für mich: Wir sehen die gleichen Bilder und Sie interpretieren etwas ganz anderes. Infragestellungen und Diskussionen sind nach ihren Worten ausdrücklich erwünscht.

Im **PROLOG** heißt es: „Vom Naziregime ermordet, wurde er von SED-Funktionären

zum Kult verordnet. Ein steingrauer Wächter, ein monumentales Erbstück der Teilung Deutschlands“. Seltsam! Ein Erbstück der Teilung soll das sein?

Aber gewiss doch, sie haben recht! Denn in der alten BRD gehörte ein verdienter Arbeiterführer und Kommunist nicht auf den Sockel. Dort hat man bereits 1956 die KPD ganz „demokratisch“ verboten! Dafür sind Kaiser Wilhelm, Bismarck, Stauffenberg und andere zu finden. So gesehen, ist es fürwahr ein Erbstück der Teilung Deutschlands und Zeugnis einer anderen, einer sozialistischen Kultur.

Einerseits waren die Mörder Ernst Thälmanns bekannt. Das MfS hatte eigens eine Forschungsabteilung zur Ermordung Thälmanns und anderer Widerstandskämpfer unter Leitung von Dr. Dieter Skiba gebildet. Vielleicht hätte es sich gelohnt, mit diesem Herrn im Vorfeld der künstlerischen Kommentierung einmal Kontakt aufzunehmen. So bleiben nur Oberflächlichkeit, Phrasendrescherei und billige Agitation übrig. Historisches Wissen zu vermitteln war letztendlich nicht Bestandteil der Ausschreibung und ist auch nicht gewünscht! Wie an anderer Stelle angekündigt, geht es Ihnen, Frau Kuntzsch, auch um Humor. Dazu möchte auch ich einen kleinen Beitrag leisten. Die folgenden Abschnitte beziehen sich auf die Titel der Kommentierungsfilm von Frau Kuntzsch.

„PROLOG“

Es ergibt sich die Frage, wem haben wir zu verdanken, dass das Denkmal über die Zeitenwende hinweg erhalten blieb und seit 2014 unter Denkmalschutz gestellt wurde?

Einzig und allein den Gebrechen des Kapitalismus! Geld, Profit und noch größeren Profit und dann kein Geld für den Abriss! Hätte doch nur fünf Millionen gekostet. Aber es fand sich niemand der so viel Kohle hätte aufbringen können. Peinlich? Dumm gelaufen? Arroganz? Mein Mitleid hält sich lächelnd in Grenzen.

„KOHLEPALME“

„Der im gleichen Jahr [1981] beschlossene Abriss der Industriedenkmäler führte zu Protesten und Demonstrationen. In der DDR nicht üblich und den Parteifunktionären und Getreuen höchst suspekt“. Und dann kommt auch noch die Staatssicherheit ins Spiel. Letzteres ein Muss! Sonst wäre es ja keine künstlerische Kommentierung.

„IMMERDAR“

„Begrreifen wir das Denkmal als Mahnmal. Gegen das Ewiggestrige.“ Aber was ist das Ewiggestrige? Zähle ich zu den Ewiggestrigen, weil ich vierzig Jahre die DDR mit aufgebaut, erlebt und verteidigt habe und heute noch verteidige? Oder sind es nicht diejenigen, die einer mehrere hundert Jahre alten Gesellschaft mit all seinen Gebrechen, (Kriegen, Menschenverachtung und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, etc.) hinterdrein rennen und dem Kapitalismus das Wort reden, die Ewiggestrigen?

Übrigens die atonale Musik der Bläser bei der Einweihung war gefällig. Die Besucher der Veranstaltung wurden also im Vorfeld schon auf das kommende Unheil vorbereitet.

Den Hauptschlag richteten Sie, Frau Kuntzsch, jedoch gegen die Partei- und Staatsführung der DDR.

Ungesagt bleibt, wie viele Antifaschisten darin waren und ungesagt blieb auch, welches Erbe der Faschismus nach 12 Jahren seiner Herrschaft hinterlassen hatte. Städte waren Trümmerfelder, zerstörte Wohnungen, Millionen Flüchtlinge, Hunger, 5,5 Millionen tote deutsche Soldaten, Krüppel, Kinder suchten ihre Eltern, Männer ihre Frauen und Frauen ihre Männer, vielfach hatte man sein gesamtes Hab und Gut verloren, Betriebe konnten nicht produzieren, weil es an Strom mangelte und die Rüstung hatte die Volkswirtschaft völlig deformiert. Der Schwarzmarkt blühte, Preiswucher, Hoffnungslosigkeit und Resignation prägten diese Zeit, das Staatswesen war zusammengebrochen und gefroren hat man auch. Nicht alles konnte in historisch kurzer Zeit von 40 Jahren DDR kompensiert und realisiert werden.

Der BRD-Imperialismus gebar 1990 neue Glücks- und Raubritter, Immobilienhaie aber auch Wölfe und Schafe.

Man sollte doch einmal nicht vom Ende her, sondern vom Anfang her die DDR zur Kenntnis nehmen; sowie die Leistungen der werktätigen Bevölkerung und ihrer Funktionsträger. Jener Menschen also, die ihr Herzblut für Frieden, Freundschaft, Sozialismus und Völkerfreundschaft gaben. Diese Menschen gab es und es gibt sie auch heute noch zur Genüge. Wann wird für sie endlich ein Denkmal errichtet? Vielleicht eine neue Folge für „Vom Sockel denken“?

Aber diese Zeitgeschichte wird gekonnt ausgelassen.

Georg Christoph Lichtenberg (1742 - 1799) formulierte einst: „Die schlimmste Form der Lüge ist die Wahrheit, mäßig entstellt.“ Und immer wieder tat sich bei mir die Frage auf „Wem dient das von Ihnen geschaffene Kunstwerk?“ Nachdenklichkeit überkam mich! Dem heutigen Zeitgeist folgend, wurde durch Sie, Frau Kuntzsch, ein mit viel Aufwand betriebenes, agitatorisch-künstlerisches Werk geschaffen. Es ist ungeeignet, die revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterklasse und Thälmann im Besonderen, Rechnung zu tragen. Große Künstler, genannt seien: Matthias Grünwald mit seinem „Isenheimer Altar“, Victor Eugene Delacroix mit seinem auf-rüttelndem Bild „Die Freiheit führt das Volk“, Professor Werner Tübke, mit seinem Kunstwerk „Frühbürgerliche Revolution in Deutschland“, Willi Sitte, Pablo Picassos „Guernica“, Berthold Brecht, Hanns Eisler, und viele, viele andere haben sich mit ihrem künstlerischen Schaffen unsterblich gemacht. Diese Künstler haben den Oberen nicht das Wort geredet und die Widersprüche in der Gesellschaft künstlerisch verarbeitet und zu politischen und gesellschaftlichen Reaktionen geführt.

„GASOMETER“

Die nicht erhalten gebliebenen Gasometer, hätte für eine neue Nutzung, wie Sie es selbst sagen, etwa so viel gekostet wie 5.000 Neubauwohnungen. Wie hätten Sie den 10.000 bis 15.000 Menschen erklären wollen, dass sie noch länger in den von Kapitalisten errichteten Mietskasernen zugunsten eines in der Vergangenheit verhassten umweltschädigenden Gaserzeugers hätten ausharren müssen?

Genügend kulturelle Einrichtungen waren vorhanden und wurden nach 1990 platt gemacht. Ich erinnere nur an den „Palast der Republik“, das „Ahornblatt“, das „SEZ“, die „Werner-Seelenbinder-Halle“, die Klubgaststätten in den Berliner Neubaugebieten. Wo ist das alles geblieben?

In Schöneberg gibt es ein Gasometer. Glaubt denn hier jemand, dass das ausgebaut Gasometer in Prenzlauer Berg heute als Kunst- und Kulturstätte noch eine Chance gehabt hätte?

„KOPF FAUST FAHNE“

Aber den unbeugsamen Kämpfer gegen Faschismus und Krieg, Ernst Thälmann, dem das Wohl und Wehe der deutschen Nation mehr am Herzen lag, als den Ak-

tivisten und Mitläufern der Naziherrschaft und dafür auf Befehl Hitlers gemeuchelt wurde, siebenundsiebzig Jahre später das von Lew Kerbel geschaffene Kunstwerk auf diese drei Begriffe zu reduzieren, ist meines Erachtens zu kurz gegriffen. Es ist Kühle angesagt und die begleitenden Worte regen nur teilweise zu Nachdenklichkeit an. Kultur trägt etwas Bewahrendes in sich. Kunstwerke sind für gegenwärtige und künftige Generationen erschaffen. Ernst Thälmann heute vom Sockel holen zu wollen, wie das der Stadtbezirks- Bürgermeister Sören Benn in Pankow (Partei Die Linke) mit der abfälligen Bemerkung „Ein anachronistischer Koloss aus 50 t Bronze, ... zu schwer, zu massig“ abtut, das ist schon grenzwertig.

„IRMAS TEDDY“

Das Kinderbuch von Irma „Erinnerungen an meinen Vater“ ist die sehr bescheidene Bezugnahme auf Ernst Thälmann. In einem Artikel von Nick Brauns in der jungen Welt heißt es: „Dieses Kinderbuch dürfte auch das Bild über „Teddy“ derjenigen geprägt haben, die zuvor protestiert hatten. Zur Präsentation der Filme im Kulturzentrum ‚Wabe‘ fanden sich die Kritiker des Kunstwerkes indessen nicht ein“. Falsch gebrüllt, Löwe! Ich war dort!

Und an anderer Stelle las ich: „Doch diejenigen, die zuvor trotzig protestiert hatten, hätten bislang nicht das Gespräch mit ihr gesucht“. Wiederum falsch gebrüllt, Löwe!

Wie allgemein bekannt ist, führt der Freundeskreis „Ernst Thälmann“, e. V. Ziegenhals-Berlin anlässlich des Geburts-

tages und des Tages seiner Ermordung zeitnah eine Kundgebung vor dem Denkmal durch. Auch Frau Kuntzsch und eine Mitarbeiterin haben davon zweimal einen Film-Mitschnitt gemacht und Interviews mit Kundgebungsteilnehmern geführt. Bei dieser Mitarbeiterin hatte ich vor der Kommentierung meine Anwesenheit bekundet. In der künstlerischen Kommentierung fiel jedoch nicht ein Wort über unsere Kundgebungen, an welchen jeweils zwei Mal im Jahr einhundert bis zweihundert Thälmann-Freunde teilnehmen. Meine Frage an Frau Kuntzsch lautet: Warum haben Sie den Weg zu uns nicht gefunden?

Überdies finde ich es schon sehr eigenartig, dass in letzter Zeit nahezu zeitgleich und deutschlandweit Aktionen gegen Thälmann laufen, wie:

1. In Ziegenhals wurde von einem Gedenkstein, der an die letzte Zusammenkunft führender Genossen der KPD am 07.02.1933 erinnert, an einem Wochenende im Oktober die bronzene Gedenkplatte beseitigt.

2. Weimar: Wie es in einer von dpa veröffentlichten Mitteilung heißt, ich zitiere: „Das Denkmal für den im KZ Buchenwald ermordeten KPD-Führer Ernst Thälmann in Weimar zeigt sich seit Freitag in einer Verhüllung aus hellem Stoff. Mit der über das Wochenende andauernde Aktion solle eine Debatte über den künftigen Umgang mit dem 1958 errichtenden Denkmal für den KPD-Chef angestoßen werden, sagte der Historiker Stephan Zänker, vom Verein Weimarer Republik. **Thälmann war ohne Zweifel ein Opfer des Nationalsozialismus**, wie er einräumt. Aber er habe bis 1932



Die künstlerische Kommentierung von Bettina Kuntzsch vor dem Thälmann-Denkmal. Die Videos sind abrufbar unter: www.vomsockeldenken.de

auch aktiv an der Zerstörung der Weimarer Republik mitgewirkt“. Das haben die, werter Herr Zänker, die die Verbindung nicht sehen wollten: „Wer Hindenburg wählt, wählt Hitler und wer Hitler wählt, wählt den Krieg!“ Ein Historiker von Format wie Sie, sollte doch wissen, dass die Zerstörung der Weimarer Republik nicht von links, sondern von rechts erfolgte, durch Banden der schwarzen Reaktion. Genannt seien: Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten, Wehrwolf, Bund Wiking, Tannenbergbund, Reichskriegerbund Kyffhäuser, Deutscher Offiziersbund, SA und SS, um nur die wichtigen zu nennen.

Ich frage mich, sind diese Ereignisse Zufall? Wir, die sich der Erinnerungskultur des Proletariats und ihrer Anführer besinnen, würde man gern bekehren, sich am neu errichteten und durch rechte Kräfte mitfinanzierten Berliner Schloss zu ergötzen und die Ehre der Kaiser, Könige und anderer Kriegsverbrecher, „Cosi fan tutte“, hochzuhalten.

Auch kann ich mich des Eindruckes nicht erwehren, dass Ernst Thälmann, ein Vorbild an Standhaftigkeit und Mut, erneut zu Grabe getragen werden soll. Das lassen wir nicht zu und wir begegnen dem mit der von Thälmann vorgelebten unerschütterlicher Solidarität aller Gleichgesinnten. Ganz anders denkt man im baden-württembergischen Singen (Hohentwiel), einer von der CDU geführten Kommune mit über 36.000 Einwohnern, über die Vergangenheit nach.

Wir bekamen als Verein Freundeskreis „Ernst Thälmann“ e. V., Ziegenhals-Berlin eine Einladung vom dortigen Oberbürgermeister Rüdiger Neef. Ich war zugegen, als

am 20.02.2018 von Gunter Demnig Stolpersteine für Rosa und Ernst Thälmann und Irma Vester, geb. Thälmann, in der Rielasinger Straße 180 in Singen (Hohentwiel) verlegt wurden. Viktoria Hartmann, Diplom-Bibliothekarin in dieser Stadt, hat umfangreiche Studien in den Archiven zur Familie Thälmann gemacht und kommt in der von ihr selbst gehaltenen Rede zum Schluss: „Die Familie Thälmann insgesamt sollte von den Nazis ausgelöscht werden.“

Sie führte aus, dass sich die Überlebenden der deutschen Konzentrationslager, zusammengeschlossen in ihren „Internationalen Häftlingskomitees“ aus den KZ's Auschwitz, Flossenburg, Bergen-Belsen, Buchenwald, Mittelbau Dora, Neuengamme, Dachau, Sachsenhausen und Ravensbrück am 25. Januar 2009 mit einem Vermächtnis an die Stadt wandten, worin es u.a. heißt: „Wir gedenken unserer ermordeten Familien und der Millionen Opfer. Ihre Verfolgung und Ermordung aus rassistischen, politischen, religiösen, sozialen, biologischen und ökonomischen Gründen und ein verbrecherischer Krieg hat die Welt an den Rand des Abgrunds geführt und eine schreckliche Bilanz hinterlassen...“ Und an anderer Stelle: „Nach unserer Befreiung schworen wir eine neue Welt des Friedens und der Freiheit aufzubauen: Wir haben uns engagiert, um eine Wiederkehr dieser unvergleichlichen Verbrechen zu verhindern. Zeitlebens haben wir uns darum bemüht, junge Menschen über unsere Erlebnisse und Erfahrungen sowie über deren Ursachen zu informieren. Erinnerung und Gedenken müssen weiterhin gleichermaßen Aufgabe der Bürger und des Staates

sein (...). Die letzten Augenzeugen wenden sich an Deutschland, an alle europäischen Staaten und die Internationale Gemeinschaft – die menschliche Gabe der Erinnerung und des Gedenkens auch in Zukunft zu bewahren und zu würdigen. Wir bitten die jungen Menschen, unseren Kampf gegen die Nazi-Ideologie und für eine gerechte, friedliche und tolerante Welt fortzuführen, eine Welt, in der Antisemitismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus keinen Platz haben sollen.“

Die Stadtväter von Singen sprachen sich nach längerer Diskussion, gegen den Protest der AfD-Abgeordneten, dafür aus, die Opfer und Leidensträger der Stadt mit der Verlegung von Stolpersteinen zu würdigen. Das habe ich in Singen (Hohentwiel) erlebt – und was tut man in Berlin, hier und heute? Eine Beantwortung dieser Frage erübrigt sich!

Ehre, wem Ehre gebührt – Ernst Thälmann, Sohn und Führer seiner Klasse!

Udo Helmbold (stellv. Vorsitzender des Freundeskreises)

Anzeige:



Damit niemals geschehe, was gestern geschah!

Urlaub unter Freunden
in der antifaschistischen Erholungs-
und Begegnungsstätte in der Nordheide.

Informationen und Buchung unter:
www.heideruh.de ☎ 04181 - 8726

Besucht uns auf



und folgt uns auf



unter:

@thaelmann.fk



KÜNSTLERISCHES KOMMENTAR ZUM THÄLMANN-DENKMALS ODER „WESS` BROT ICH ESS` ...“

1993 wurde der Abriss des Ernst-Thälmann-Denkmal in Berlin beschlossen. Dieser könnte mehrere Millionen Euro kosten. Ein möglicher Grund, warum es heute noch steht? Ein weiterer Grund sind die Thälmann-Freunde, die seit 1990 für Erhalt, Pflege und ein ehrendes Gedenken Thälmanns eintreten. Im November 2021 wurde ein erneuter Anschlag auf das Denkmal verübt – diesmal in Form von Videofilmen.

Am 18. November 2021 wurde die künstlerische Kommentierung des Ernst-Thälmann-Denkmal im gleichnamigen Park feierlich eingeweiht. Vertreten waren Beteiligte sowie Thälmann-Freund/-innen, die jene öffentliche Übergabe unter Protest begleiteten. Wir als Freundeskreis riefen damals zur kritischen Begleitung auf, da wir nichts Progressives erwarteten, jedoch zunächst informieren und prüfen wollten, gegen was wir da genau protestieren wollen. Das haben wir nun getan.

Die fünf roten Sockel, die – im Maßstab des Originalsockels – das Thälmann-Denkmal umringen, sind das Ergebnis einer Ausschreibung zu einer künstlerischen Kommentierung. Als Einstimmung hierfür wurde in der Wabe im November 2018 ein Kolloquium veranstaltet, an dem auch vorab Angemeldete teilnehmen konnten. Eine erste Idee für eine Kommentierung war ein von Stacheldraht umschlungenes Denkmal.

Am Ende kürte eine Jury Betina Kuntzsch

mit ihrer Idee „Vom Sockel Denken“ zur Siegerin. Kurioserweise hat sie den „ersten zweiten Platz“ gewonnen. Einen ersten Platz gab es nicht. Kosten: 180.000 Euro. Kernstück der Kommentierung: Zehn Filme, die mittels „QR-Code“, die sich auf den fünf roten Sockeln befinden, abgerufen werden können.

In der Sieger-Begründung heißt es: „Einen wesentlichen Teil des Entwurfs bilden sowohl künstlerisch als auch inhaltlich überzeugende Filmessays, welche die Thematik aus verschiedenen Perspektiven beleuchten, den verschiedenen historischen Betrachtungsweisen Referenz erweisen und zugleich einen Gegenwartsbezug herstellen.“

Verschiedene Perspektiven tauchen zwar auf, keineswegs aber gleichberechtigt. Für Betina Kuntzsch existiert das Denkmal seit 1990 nur noch als ein „aus der Zeit gefallenes Monument“. Keine Erwähnung findet, dass seit 1990 das Thälmann-Gedenken fortgeführt wird; dass die andauernde Ver-

wahrlosung des Denkmals mit der Losung „Eingekerkert – ermordet – beschmiert“ beantwortet wurde; dass sich im Jahr 2000 ein Aktionsbündnis Thälmann-Denkmal gegründet hat, das das Denkmal dutzende Male selbst reinigte und erreichte, dass die Stadt dieser Verpflichtung immerhin zwei Mal jährlich acht Jahre lang nachkam; dass sich dort als seit über zwanzig Jahren mehrere hundert Menschen unterschiedlichen Alters und politischer Zugehörigkeit zu Kundgebungen des Aktionsbündnisses und unseres Freundeskreises versammeln.

Was bleibt, nachdem man sich durch die meist düsteren Filme gekämpft hat, begleitet von musikalischen Disharmonien und Video-Animationen aus den 80ern? In dem fünften Film Edelplatte kommt einer der ersten Anwohner des Thälmann-Parks zu Wort, der glücklich über seine Wohnung berichtet und über die kollektive Arbeit zur Begrünung des Wohngebiets. Es zeigt auch, was durch 30 Jahre nicht zerstört werden konnte: Der Stolz auf das selbst

Anzeige:

Wir brauchen Köpfe mit Verstand

Mitglied werden

Wir brauchen noch manche starke Hand

Stärke den Freundeskreis

Ernst Thälmann, e. V. Ziegenhals-Berlin



Geleistete, auf das Kollektiv. Am Schluss sagt er lächelnd: „Es lebt sich gut hier.“ Das kann so nicht stehen bleiben! Daher ist gleich im Anschluss an diesen Satz die Rede von über 7000 Tonnen belasteter DDR-Erde und 1,5 Tonnen Schadstoffen, die noch jährlich aus dem Grundwasser gefiltert werden. Als ob die Verwendung von kontaminierter Erde in West-Berlin oder der BRD nie vorgekommen ist.

In dieser Art und Weise geht es auch bei den folgenden Filmen weiter. Für den großzügig angelegten Thälmann-Park mit dem reichen Sport- und Freizeitangebot, sowie den 1350 Wohnungen, mussten die drei Gasometer des Gaswerks weichen, da Erhalt oder Umbau zu teuer waren. Ein normales volkswirtschaftliches Abwägen. So stellt sich für Frau Kuntzsch jedoch nicht die Frage. Vielleicht wegen dem persönlichen Bezug? Ihr Vater legte als Architekturstudent Vorschläge für eine museale Nutzung der Gasometer vor, die dann ob-

solet wurden. Subjektivismus ersetzt auch hier die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragen. Statt sich mit diesem einzigartigen architektonischen Ensemble „Ernst-Thälmann-Park“ auseinanderzusetzen, das jeden westdeutschen Neubau der 80er Jahren in den Schatten stellte und für eine echte Lebensverbesserung steht, hören wir von Betina Kuntzsch nach ihrer Wohnungsbesichtigung im Thälmann-Park: „... bin dann aber doch wieder in nen Altbau gezogen, dit is mehr meins und da muss ich nicht jeden Tag auf die leeren Stellen kicken, da wo mal die Gasometer waren.“ (aus Film *Flocke*). Ja, die Gasometer haben es ihr angetan.

Der Person Ernst Thälmann und seinem historischen Platz gerecht zu werden ist ihr nicht wichtig. Thälmann ist zwar Aufhänger ihres Wettbewerbs-Beitrags, bleibt aber Randerscheinung. Anhand der Kindheits-erinnerungen von Irma Thälmann erfolgt ein Abriss des Lebens ihres Vaters. In dem

Film *Irmas Thälmann* wird die Leistung vollbracht, alle vorhandenen Diffamierungen (Wittdorf, Sozialfaschismus, ...) gegen Ernst Thälmann zu wiederholen. Das zeigt auch: Kunst ist nicht neutral und eine wirkliche historische Auseinandersetzung nicht erwünscht. Antikommunismus gehört zur deutschen Staatsräson und das gilt auch für die Kunst. Weder das Bürgertum noch die SPD-Führung haben sich je ihrer Verantwortung am Aufstieg der Nazis gestellt. Sie zeigen stets mit dem Finger auf die Kommunisten.

Das sich für diesen Wettbewerb in Stadt und Bezirk vor allem Funktionäre der Partei Die Linke hervorgetan haben, zeigt, dass viele von ihnen immer noch nicht verstehen wollen, wie sehr sie sich damit selbst schaden. Dazu heißt es in einem RT-Beitrag: „Die Berliner SPD, (...), macht dem im Jahr 1944 ermordeten Ernst Thälmann die DDR zum Vorwurf. Und die Berliner Linkspartei, in Gestalt des Pankower Bezirksbürgermeisters Sören Benn, erklärt, man müsse ‚dieses Monstrum von Denkmal vom Sockel holen und sichtbar brechen‘. Sie begreifen nicht, welche Bedeutung Thälmanns Unbeugsamkeit für das deutsche Ansehen in der Welt hatte und dass diese Standhaftigkeit über elf Jahre hinweg zu Recht geehrt wurde. Und sie übersehen, mit wem sie sich gemein machen, wenn sie Thälmann brechen wollen. In meiner Jugend, in der man noch ehemaligen KZ-Häftlingen begegnete, stellte man sich die Fragen: Hätte man selbst den Mut aufgebracht, Widerstand zu leisten? Hätte man Folter und Tod riskiert? Oder wäre man in der fügsamen Masse verschwunden? Für uns waren diese Menschen Helden, das stand außer Zweifel, und keine persönliche Schwäche änderte daran etwas. Nur, wenn man sich nie mit solchen Gedanken befasst hat, kann man meinen, Denkmäler für Thälmann wären zu Unrecht errichtet.“¹

Was bleibt ist ein antikommunistisches Kommentar. Gegen welche Angriffe auf Thälmann auch immer – wir müssen weiterhin einen langen Atem behalten, gemeinsam gegen diesen Geschichtsrevisionismus kämpfen, protestieren. Reiner Aktionismus hilft allerdings nicht weiter, wir müssen stets aufs Neue inhaltlich arbeiten, den Lügen fundiert entgegen treten, um den kommenden Generationen nachvollziehbare Antworten zu geben, warum wir unseren Teddy ehren und ehren müssen!

Die Jugend nimmt die Sockel gut an: Als Sprühfläche und zum Abhängen. Beruhigend, dass nur Wenige diese Filme sehen werden.

Max Renkl

ZUSAMMENSTEHEN
im Kampf gegen Faschismus, Krieg und Geschichtsverdrehung!

„Einen Finger kann man Brechen, fünf Finger sind eine Faust!“

ERNST THÄLMANN
2019..

Kein Abriss des Thälmann-Denkmal!
04.05.2022 / 16:30 uhr / BVV Pankow

V.V.N.-BdA

V.V.N.-BdA, Hans Weber, Müllerstr. 161, 13349 Berlin

Aufruf von VVN-BdA und Antifa-Gruppen zum Protest am 2. Mai 2022 vor die BVV Pankow – gegen die Idee des CDU Hinterbänklers das Thälmann-Denkmal einzuschmelzen.

¹ <https://de.rt.com/meinung/127290-pankower-denkmalbedenken-thaelmann-denkmal-wird-kommentiert/>

PANKOWER DENKMALBEDENKEN – THÄLMANN-DENKMAL WIRD „KOMMENTIERT“

von Dagmar Henn, übernommen via RT Deutsch am 18. November 2021

(...)

Ernst Thälmann, Vorsitzender und Reichstagsabgeordneter der KPD, wurde am 3. März 1933 von den Nazis verhaftet. Sie planten einen großen, öffentlichen Prozess gegen ihn, so wie sie auch den Reichstagsbrandprozess geplant hatten. Nachdem sie Letzteren aber wider Erwarten vor internationalem Publikum krachend verloren, unterließen sie es, den Prozess gegen Thälmann zu führen. Sie hielten ihn bis August 1944 ohne Verfahren in Haft. In dieser Zeit versuchten sie mit allen Mitteln, ihn zu brechen oder anzuwerben; es gab keinen anderen Gefangenen, bei dem ihnen das mehr bedeutet hätte. Folter und Bestechung – sie versuchten alles.

Im Sommer 1944, als die Niederlage schon zu erkennen war, erschossen sie ihn heimlich in Buchenwald.

Eigentlich muss man über die Person Thälmann nicht mehr wissen als das, denn das genügt als „ungewöhnliche Tat, die Bewunderung einträgt“. Zumindest, wenn man einmal Berichte aus den Folterkellern der Hitlerfaschisten gelesen hat. Wenn man weiß, welcher Triumph es für sie gewesen wäre, einen „gewendeten“ Thälmann vorzuführen, und daher errahnen kann, auf welcher vielfältigen Art und mit welcher Kraft er widerstehen musste. Nein, es war kein aktives Handeln, das ist für Gefangene bekanntlich schwer. Und dennoch fügte er ihnen eine schwere Niederlage zu.

(...)

Nun, dass die Pankower SPD die Geschichte der westlichen Republik nur oberflächlich kennt, ist ihr nicht wirklich vorzuwerfen. Aber das Pankower Thälmann-Denkmal fällt nicht nur auf, weil es so groß ist. Es fällt vor allem auf, weil es im Westen



Drei neue Plakate, DIN A2: je 5,- EUR

Neu beim Freundeskreis

Neuer RFB-Anstecker: je 5,- EUR

Zu bestellen beim Freundeskreis oder auf unseren Ständen zu erwerben.
vorstand@etg-ziegenhals.de

der Republik kein Denkmal für ihn gibt. Wie es überhaupt wenige Denkmäler für Antifaschisten gibt und die meisten davon sind jüngeren Datums. Das hochoffizielle Denkmal für die Helden des 20. Juli ist verschämt nüchtern. Das war in der Bonner Republik mit ihrer düsteren Kontinuität auch gar nicht anders möglich.

Allerdings, selbst diesem Denkmal würde die SPD Pankow einiges hinzufügen müssen. Immerhin waren die Offiziere, die an dieser Verschwörung beteiligt waren, davor fünf Jahre lang brave Befehlsempfänger des Vernichtungskriegs gewesen und damit persönlich weit schuldiger, als selbst der bösartigste Historiker Ernst Thälmann unterstellen könnte, der schließlich keinen einzigen Tag regiert hat und auch keine Divisionen kommandierte.

Und dennoch wäre eine solche Kommentierung falsch. Denn die philisterhafte Mode, jeden Makel in der Biografie einer Person heranzuziehen, um sie des Gedenkens unwürdig zu erklären, ist letztlich weit inhumaner als jegliche Form des Heldengedenkens.

(...)

Was das Symbol Thälmann angeht, das hat die DDR nur geerbt. Sozialdemokraten müssen das nicht wissen, aber in den 1930er-Jahren gab es auf der ganzen Welt Demonstrationen für die Freilassung Thälmanns. Das war ja einer der Gründe, warum die Nazis ihn so gerne gebrochen hätten. Er war für all diese Menschen außerhalb Deutschlands ein Symbol dafür, dass ein anderes Deutschland als das Hitlersche existiert und ungebrochen ist. Er war dieses Symbol auch für all die kommunistischen Widerstandskämpfer in Nazideutschland. Er war es für die Kämpfer der internationalen Brigaden in Spanien und der Résistance in Frankreich. Natürlich hat die DDR dieses Erbe nicht zurückgewiesen. Aber die eigentliche Frage ist, warum die heutige BRD, die doch von sich stets wortreich behauptet, nichts mehr mit Nazis zu tun zu haben, diese historische Tatsache nicht einfach anerkennen kann.(...)

Dagmar Henn,
 Russia Today, RT Deutsch

Anzeige:

Besucht unseren neuen Video-Kanal auf YouTube



Freunde Ernst Thälmanns

Freunde Ernst Thälmanns

Bisher enthält unser Video-Kanal u.a. die Reden von Ralph Dobrawa und unserem Vorsitzenden Max Renkl vom Februar 2021 sowie die Reden von Hans Bauer und Egon Krenz vom April 2021. Wir werden ihn weiter ergänzen zunächst mit Mitschnitten unserer Matinee im Jahr 2018 anlässlich 85 Jahre "Ziegenhalser Tagung".

BRIEF DER GENOSSINNEN WOLFGANG GEHRCKE UND CHRISTIANE REYMANN AN SÖREN BENN UND KLAUS LEDERER ZUM DISKUTierten ABRISS DES THÄLMANN DENKMALS

Sehr geehrter Bezirksbürgermeister Sören Benn,
sehr geehrter Berliner Kultursenator Klaus Lederer,
liebe Genossinnen und Genossen,

gestern Abend erst, am 16.11, haben wir erfahren, dass Ernst Thälman am 18.11.2021 in Berlin-Pankow bildlich „vom Sockel“ gestürzt werden soll. Wir sind entsetzt. Wie soll das geschehen und wer nimmt sich dazu das Recht? Offenkundig die Bezirksversammlung Berlin-Pankow mit ihrem Bürgermeister Sören Benn, die dazu das Mittel einer „künstlerische Kommentierung“ gewählt und deren Linie in ihrer Projektbeschreibung so vorgegeben haben: „Ein anachronistischer Koloss aus 50 Tonnen Bronze steht im Prenzlauer Berg in Berlin. Die Faust erhoben, kündigt der in der DDR zum Helden erklärte KPD-Führer Ernst Thälmann vom Sieg des Kommunismus und sorgt damit seit Jahrzehnten für Zündstoff...“

Hier wird kein freier Geist entfacht, hier weht kein künstlerischer Atem. Es ist alles nur dumm-dreist antikommunistisch. Die Botschaften sind klar formuliert: Wer „von der DDR zum Helden erklärt“ worden war, kann in der Vorstellungswelt dieser Kleingeister nur ein ideologisches Konstrukt der SED-Führung gewesen sein, aber niemals ein Held. Und wer die Faust hebt und den Kommunismus erstrebt, war und ist anachronistisch aus der Zeit gefallen.

In dieser Denkkungsart ist ein Ernst Thälmann nicht zu erfassen und ist ihm nicht zu werden. Natürlich hatte Ernst Thälmann Stärken und Schwächen, er war Mensch, Arbeiter aus Hamburg. Als Vorsitzender der damals größten kommunistischen Partei Westeuropas sah er 1925 hellsichtig, was auf Deutschland mit der Wahl zum Reichspräsidenten zukäme, als er sagte: „Wer Hindenburg wählt, wählt Hitler, wer Hitler wählt, wählt den Krieg.“ Als das dann Wirklichkeit wurde, ist Ernst Thälmann elf Jahre lang standhaft und widerständig geblieben, bevor ihn die Faschisten im KZ-Buchenwald ermordeten. Thälman ist den Golgathalweg der deutschen Arbeiterbewegung gegangen, als sie zu ihrer Befreiung, zu ihrer Selbstbefreiung nicht fähig war. Aus dieser Geschichte kann man sich wohl nur stehlen, indem man sie verleugnet.

Das Thälmann-Denkmal des sowjetischen Künstlers Lew Kerbel wurde zur Zeit seiner Aufstellung von zahlreichen Künstlerinnen, Künstlern der DDR kritisiert. Sie hätten sich lieber selbst und auf eigene Art künstlerisch mit Thälmann auseinandergesetzt. Diese Auseinandersetzung von damals kann aber heute nicht politisch instrumentalisiert werden. Auch Kerbels Denkmal im Stil des sozialistischen Realismus gehört zu einer geschichtlichen Epoche. Die ist im Nachhinein nicht zu korrigieren; wohl aber besser zu verstehen.

Wir kennen Betina Kuntschs VOM SOCKEL DENKEN nicht, die am 18.11.d.J. als Kommentierung des Thälmann-Denkmal aufgestellt werden soll. Dazu erlauben wir uns kein Urteil, wohl aber zu den Umständen seiner Entstehung; das haben wir hier aufgeschrieben.

Wir selbst, Wolfgang und Christiane, sind mit der Wende vom Hamburg nach Berlin gezogen. Bis 1989 war Wolfgang Bezirksvorsitzender der DKP in Hamburg und Christiane hat dort Kulturarbeitskreis der DKP geleitet. Wir wollten in der Hansestadt vor Thälmanns Wohnhaus im Stadtteil Eppendorf – dort ist heute noch die Thälmann-Gedenkstätte – ein Denkmal der Arbeiterbewegung und des antifaschistischen Widerstands errichten. Eine kühne Idee! 1986 hatte unser Freund und Genosse Prof. Chup Friemert dafür einen Entwurf erarbeitet mit den Bildhauern Fritz Cremer, Alfred Hrdlicka, Jo Jastram und Walter Rempp. Als endlich alle organisatorischen Voraussetzungen erfüllt waren (die Bezirksversammlung mit ihrer SPD-Mehrheit musste gewonnen werden plus Sympathie beim Hamburger Senat usw.) war das Jahr 1989 angebrochen. In dessen Turbulenzen ist auch dieses Denkmal, diese Idee untergegangen. Geblieben ist der Platz vor der Gedenkstätte, der in Würdigung des Sohnes der Stadt und im Zusammenhang mit den Vorbereitung auf das Denkmal offiziell den Namen Thälmann-Platz erhalten hatte.

Heute sehen wir als Bewohner Prenzlauer Bergs auf Schritt und Tritt Stolpersteine; die große Synagoge ist ganz nah in unserer Straße. Uns sind diese Zeugnisse dessen, was der Faschismus verbrochen hat, wichtig, sie stehen für sich selbst. Auch das Thälmann-Denkmal steht für sich selbst. Es darf nicht durch konterkarierende „Kommentierungen“ relativiert werden.

Auf eine Umkehr hoffend,

Wolfgang Gehrcke, MdB PDS resp. DIE LINKE 1998-2002 und 2005-2017

Christiane Reymann, Publizistin



Bilder des Protestes vor der BVV Pankow am 23. März 2022, gegen den Vorschlag der Pankower CDU, das Ernst-Thälmann-Denkmal einzuschmelzen. Auf den Schildern steht: „Hitlers Schergen haben ihn erschossen, Papens Erben wollen ihn einschmelzen! Teddy bleibt!“; „Thälmann statt BlackRock- Merz“ und „Wir vergessen die Opfer des Holocaust nicht! Thälmann bleibt. Gegen Geschichtsrevisionismus“.

Bericht: Kundgebungen in Berlin und Ziegenhals, am 16. und 17. April 2022 aus Anlass des 136. Geburtstages Ernst Thälmanns

Lange überlegten wir bei unserer Planung die Kundgebungen im April 2022, trotz des Osterwochenendes und, konkret am 16. April in Berlin, trotz des Ostermarsches durchzuführen oder sie zu verschieben. Da eine Woche später der 77. Jahrestages des Handschlags zwischen der US Army und der Roten Armee in Torgau gefeiert wurde und die Verschiebung unserer Kundgebungen teils schon zu größeren Verwirrungengeführt hat, entschlossen wir uns die Tradition fortzusetzen und unsere Gedenk-Kundgebungen an diesem Wochenende durchzuführen.

Unsere Rechnung ging zum Glück auf und es kamen jeweils etwas über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Berlin und nach Ziegenhals. Erfreulich war, dass einige Ostermarsch-Teilnehmende noch zu unserer Kundgebung kamen. Am Vormittag fand vor dem Thälmann-Denkmal zudem eine Gedenkveranstaltung der VVN-BdA statt.

Musikalisch, und wie immer inhaltlich auf den Punkt gebracht, begleitete Ernesto Schwarz aus Frankfurt/Main beide Kundgebungen mit bekannten und mit neuen, sowie eigenen Liedern der internationalen Arbeiterbewegung.

Ebenfalls auf beiden Veranstaltungen sprach Liane Kilinc, Vorsitzender des Vereins „Friedensbrücke – Kriegsofferhilfe e.V.“, in Ziegenhals sprachen zudem Andreas Reinicke (Vorsitzender der LO Berlin der KPD) und Albrecht Geissler (Vorsitzender des RFB e. V.). Cilly Silbermann, die Schatzmeisterin unseres Freundeskreises, verlas ein Grußwort aus dem Ural, den wir ebenfalls hier im Rundbrief veröffentlichen (siehe S. 21).

Liane Kilinc betonte die Aktualität der „Ziegenhalser Rede“ Thälmanns am 7. Februar 1933 und wies auf die aktuellen Gefahren sowie auf die zahlreichen Angriffe auf unser Gedenken, insbesondere vor dem Krieg in der Ukraine: „Man kann es nicht mehr leugnen – die Angriffe auf unser Erinnern, sei es über das Verschwindenlassen von Gedenktafeln, über die Kommentierung des Denkmals in Pankow, über die Aufforderung, es einzuschmelzen und den Erlös an die Ukraine zu spenden – sind nichts Anderes als Manöver, um Platz zu machen für faschistisches Gedenken, faschistische Gedanken und faschistisches Handeln.

Das Tempo der letzten Wochen war atemberaubend.

Der Krieg in der Ukraine wird zum Hebel, um die Entwicklung abzuschließen.

Dazu nur zwei Punkte: Die Kundgebung vor dem Reichstag, bei der ein junger Ukrainer singend dazu aufforderte, alle Russen zu töten, unter Beifall des deutschen Publikums, und die Tatsache, dass das Land Niedersachsen inzwischen nicht nur den Buchstaben „Z“, sondern auch die sowjetische Fahne verbietet, und sich im Grunde klar abzeichnet, dass Feiern zum Tag des Sieges, sofern sie überhaupt stattfinden dürfen, in diesem Jahr werden erkämpft werden müssen. Wobei von heute aus schon nicht mehr möglich ist, zu sagen, was in vier Wochen noch getan werden kann, und um welchen Einsatz.“ Sie wies auf die Verschärfung der gesellschaftlichen Zustände, auf Einschränkung von Meinungsfreiheit und Angriffe auf alles „russische“, einschließlich Russinnen und Russen, die hier seit langer Zeit leben und arbeiten. „Und während vor wenigen Monaten noch die deutsche Politik zumindest so tat, als wolle sie die Umsetzung der Minsker Vereinbarungen und sich damit nicht offen hinter den ukrainischen Faschismus stellte, ist das mittlerweile anders. Der EU-Außenbeauftragte Borrell twitterte jüngst sogar, ‚dieser Krieg wird auf dem Schlachtfeld gewonnen. ‘ Annalena Baerbock will Russland ‚ruinieren‘. Die Worte zeigen längst, dass es ein Krieg des Westens gegen Russland ist.“ Sie beschrieb weiter aus welchen Gründen dieser Krieg in der Ukraine stattfindet und wies

auf die Tatsache hin, dass sich zunehmend Zeichen der Krise und des Niedergangs „im Westen“ abzeichnen. Diese wiederum befördern eine Hinwendung der Eliten zum Faschismus. Jedoch besteht auch Hoffnung: „Auf der anderen Seite sehen wir den gewaltigen Aufstieg Chinas, dass sich in drei Generationen aus einem Abgrund und Elend erhoben hat und heute Städte aus dem Boden stampft, die für uns wie Visionen aus einem kommenden Jahrhundert scheinen. Mit und neben China erhebt sich die Mehrheit der Weltbevölkerung von den Knien. In Afrika werden die Verkehrsverbindungen geschaffen, die Ost und West, Nord und Süd verbinden. In Lateinamerika werden selbst von den USA installierte Marionetten aufmüpfig und weigern sich, sich den Sanktionen anzuschließen. Während nicht nur Deutschland, sondern fast ganz Westeuropa sich in einer Buhlschaft mit dem Faschismus in die Finsternis begibt, geht außerhalb des kleinen Zirkels der ehemaligen Herrscher der Welt gerade die Sonne auf.“ Liane Kilinc schloss ihre Rede mit den Worten: „Man kann sich die Standhaftigkeit eines Ernst Thälmann wünschen, aber Ehrlichkeit sich selbst gegenüber ist das nützlichste Instrument. Und die einfache Frage: wo bin ich von Nutzen? Mit dem Mut, der Kühnheit, der Besonnenheit, der Ausdauer, der Klugheit, der List, der Überzeugung, der Hoffnung, der Erkenntnis, der Erfahrung die da ist? Wir sind am richtigen Ort für solche Gedanken, denn sie



Die Kundgebung im April 2022 vor dem Thälmann Denkmal

dürften auch damals hier gedacht worden sein. Und auch, weil Thälmann für eines steht, für eine unerbittliche Zuversicht. Wir werden sie brauchen. Ich möchte mit einem Satz von Thälmann schließen, und ich habe lange darüber nachgedacht, mit welchem. Und ich bin bei einem hängengeblieben, der euch vermutlich überraschen wird, aber der tatsächlich tragen kann, auch in der kommenden Zeit: „Die größten Aufgaben, die das Leben stellt, werden nicht nur durch Arbeit und Fleiß gelöst, sondern es muss eine Lust hinzukommen, die diese Arbeit zwingend macht.“ In diesem Sinne: Rot Front!“

Andreas Reinicke, Vorsitzender der Berliner Landesorganisation der KPD begrüßte zunächst die Anwesenden: „Ich freue mich sehr, dass ich heute aus Anlass des 136. Geburtstag von Ernst Thälmann auf der Kundgebung in Ziegenhals zu euch sprechen darf. Zunächst möchte ich mich euch vorstellen. Ein Teil von euch kennt mich bereits, aber für die, die mich noch nicht kennen bin ich der Genosse Andreas Reinicke, Vorsitzender der Landesorganisation Berlin der KPD. Den Vorsitz in Berlin begleite ich seit März 2020. Ernst Thälmann hat mich in wichtigen Lebensetappen schon seit meiner Kindheit begleitet. 1966 wurde ich Jungpionier und später Thälmannpionier, daraus ergab sich im Kampf um Höchstleistungen eine gewisse Vorbildrolle. Nach dem Abschluss meines Abiturs und der Berufsausbildung absolvierte ich von 1979 bis 1982 ein Studium an der Offiziershochschule der Landstreitkräfte „Ernst Thälmann“ der DDR, welches ich erfolgreich beendete und wieder hatte mich Ernst Thälmann begleitet. Heute wo ich KPD Mitglied bin, bin ich mir darüber bewusst, dass Ernst Thälmann 1933 der Vorsitzende meiner Partei war. Die Faschisten/ Nazis haben ihn am 3.3.1933 verhaftet und auf Befehl von Hitler wurde er in der Nacht zum 18.8.1944 feige im KZ Buchenwald ermordet. Heute begleitet mich Ernst Thälmann bei meiner politischen Arbeit und ich bin auch sehr gern Mitglied im Freundeskreis Ernst Thälmann. Das hier in Ziegenhals am 7.2.1933 die illegale Tagung des ZK der KPD statt gefunden hat, sollte für uns alle richtungsweisend sein, denn es war acht Tage danach, als Hitler zum Reichspräsidenten ernannt wurde. Es ist beschämend, dass diese historische Gedenkstätte auf Grund des Versagens der Politik heute nicht mehr existiert und selbst unser Gedenkstein hier dem Vandalismus von rechtsorientierten Menschen ausgesetzt ist.“ Andreas Reinicke, der selbst familiär mit der Ukraine verbunden ist, berichtete im weiteren über die Ursachen des Krieges in der Ukraine sowie über die



Liane Kilinc, Vorsitzender des Vereins „Friedensbrücke – Kriegsopferhilfe e.V.“

Hetze gegen Russland. Er nahm Bezug auf die russische Verwendung der „Entnazifizierung“ im Kontext mit dem Krieg in der Ukraine. Andreas Reinicke dazu: „Der eine oder andere von euch wird sich vielleicht gefragt haben wie kommen die Russen auf eine Entnazifizierung? In der Ukraine ist der Kollaborateur Stepan Bandera ein Nationalheld und das wird durch Deutschland nicht abgewiesen sondern stillschweigend geduldet. In der Ukraine wurde ein ASOW-Bataillon geschaffen und es gehört mit faschistischer Ausrichtung zu den Streitkräften der Ukraine. Sie treten mit faschistischer Symbolik auf und handeln wie Faschisten. Wir alle wissen was im Gewerkschaftshaus von Odessa [1. Mai 2015, d. Red.] passiert ist, dass ukrainische Faschisten unzählige Menschen haben verbrennen lassen.

(...) Die Ursachen für das Bandera-Problem gehen bis in das Jahr 1943 zurück. Die Wehrmacht wollte damals in der Ukraine die SS-Division Galizien aufstellen und suchte dafür 17.000 Freiwillige. Es haben sich 70.000 Freiwillige gemeldet! Nachdem Krieg sind viele von diesen Freiwilligen in sowjetischer Kriegsgefangenschaft gelandet. Nach dem Tod von Stalin sind durch seinen Nachfolger Chruschtschow sehr viele Kriegsverbrecher begnadigt wurden. Die faschistische Ideologie wurde an Nachkommen weitergegeben. Es verwundert nur, dass der ukrainische Botschafter in Deutschland Melnik mal einfach so eine Bandera-Verherrlichung öffentlich machen kann. (...) [Und], dass durch intensive Waffenlieferungen der NATO und der EU der Krieg verlängert wird und wei-

tere Menschen sterben werden. Anstatt den Krieg auf dem schnellsten Wege zu beenden geht es jetzt darum den Krieg so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. Auch Deutschland möchte nun ehemalige BMP Panzer der NVA in die Ukraine liefern. Diese waren erst in Schweden und nun befinden sie sich jetzt zur Instandsetzung in der Slowakei. Auch wurden Geschütze aus NVA. Zeiten, die sich im Baltikum befanden der Ukraine zur Verfügung gestellt. Mittlerweile ist Deutschland vom Stahlhelmlieferanten zum Vollsortiment-Lieferanten auf dem Gebiet von militärischer Ausrüstung übergegangen. (...)“ Er beendete seine Rede wie folgt: „Vor ein paar Tagen, genauer gesagt am 3. April 2022, haben sich russische Menschen im Treptower Park am Denkmal für die gefallenen Sowjetsoldaten im II. Weltkrieg getroffen, um ein Zeichen zu setzen gegen die Hetze Russlands, gegen den Faschismus in der Ukraine. Diesbezüglich wurde auch ein Autokorso durch die Hauptstadt durchgeführt. Von den teilnehmenden Autos wurden fast alle durch Vandalismus zerkratzt und beschädigt. Es gibt aber noch viele andere Beispiele wo russische Menschen, die schon sehr lange hier in Deutschland leben, mit Beleidigungen und Schädigungen traktiert werden. Schauen wir uns das Denkmal in Treptow an wie es geschändet wurde müssen wir nun sehr stark sein und auch unverkennbare Signale und Zeichen setzen. Ganz neu ist nun die Idee, dass man im Tiergarten die Panzer Denkmäler und Geschütze beseitigen möchte. Ich kann der Politik nur raten, Finger weg davon. (...) ROT FRONT“

Grüße zum 136. Geburtstag Ernst Thälmanns aus dem Ural – verlesen von Cilly auf unserer Kundgebung in Ziegenhals am 17. April 2022

Liebe Anwesende!

Ich übermittle euch die Grüße von Sascha, unseres Mitglied aus dem Südural, die er uns zum 136. Geburtstag Ernst Thälmanns zusandte. Er ist in der Stadtgebietsorganisation der KPRF aktiv und leitet die Singegruppe „Rot Front“.

Er schrieb uns, in seinem Namen und im Namen seiner Genossen, Anfang der Woche und würdigte in seinen Zeilen das Leben von Ernst Thälmann.

Ich zitiere einige Ausschnitte aus seinem Brief: *Für die Genossen aus der Russischen Föderation ist Ernst Thälmann ein prominenter deutscher Revolutionär, der Vorsitzende des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands und eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Komintern. Warum nennen heutzutage alle Kommunisten und Antifaschisten seinen Namen mit Stolz und Respekt zusammen mit dem Namen des legendären Georgi Dimitrov? Was hat dieser Hamburger Transportarbeiter getan? Tatsache ist, dass Thälmann ein Arbeiterführer war, der am eigenen Leib erfahren hatte, was kapitalistische Ausbeu-*



Unsere Freunde und Genossen aus Jekaterienburg

...tung bedeutet. Thälmann schrieb in einem seiner Briefe, dass der große Hafenarbeiterstreik in Hamburg sein erster sozialer und politischer Kampf war, der sich für immer in seinem Herzen fest brannte. Thälmann war einer der Organisatoren des Hamburger Aufstands von 1923 (dessen 100. Jahrestag wir im nächsten Jahr begehen).

Thälmann, der überzeugte und ehrliche Schüler der Lehren Lenins, stand in jener kalten, schrecklichen Januarnacht des Jahres 1924 Ehrenwache an Lenins Sarg.

Thälmann ist uns ebenso als Vorsitzender der Massenorganisation Rot-Front bekannt, die die Kommunistische Partei bewachte und umfangreiche Agitations- und Propagandaarbeit leistete. Bekannt ist uns der Gruß der Rot-Front-Kämpfer: „Ein Finger ist leicht zu brechen, aber fünf Finger sind eine Faust ...“. An diesem Gruß erkennen wir noch heute die Unseren – die Kommunisten und Antifaschisten der Welt.

Thälmann war ein großer Freund der Sowjetunion und war in unserem Land gut bekannt. Als er im Jahr 1928 als Delegierter des sechsten Kominternkongresses in der Sowjetunion weilte, erklärte ihm die Besatzung des Kreuzers Aurora zu ihrem Ehrennavigator. Und er ist bis heute Ehrenmitglied des Kommandos des Kreuzers der Revolution.

Unter der Führung von Ernst Thälmanns begann die Kommunistische Partei Deutschlands als erste kommunistische Partei den Kampf gegen die braune Pest des Nationalsozialismus. Die Kommunisten organisierten Widerstandsaktionen und Streiks in allen Bezirken und bemühten sich um die Schaffung einer antifaschistischen Front mit Menschen unterschiedlicher Anschauungen.

Doch durch die verräterische Politik der führenden Sozialdemokraten und der Gewerkschaftsführung ist eine gemeinsame antifaschistische Front der Werktätigen in Deutschland nicht zustande gekommen. Sie vereitelten ebenso einen antifaschistischen Generalstreik, der Hitlers Regierung hinweggefegt hätte

Doch den Nazis gelang es nicht, das leuchtende Beispiel des Kämpfers Ernst Thälmann für Sache der Arbeiter, des Kommunisten und Antifaschisten Ernst Thälmann, aus dem Gedächtnis zu tilgen.

Über ihn wurden Bücher und Lieder geschrieben, Filme gedreht und in vielen Teilen der Welt Denkmäler errichtet. So z.B. in Berlin und in Weimar; in Moskau an der Metrostation Aeroport, in Leningrad die Telmanowo-Siedlung, in der Ukraine der Ort Telmanowe, auf Cuba eine Insel usw. Städte, Plätze und Straßen in verschiedenen Teilen der Welt sind nach ihm benannt.

Thälmann lebt!

Und auch heute ruft er uns zum Kampf gegen den Faschismus auf, zum Kampf für eine bessere Zukunft, für den SOZIALISMUS!“



Das Ernst-Thälmann-Denkmal in Moskau

Gegen die Verwendung der Sozialfaschismusthese als Waffe im Arsenal des Antikommunismus und der Totalitarismustheorie

Obwohl sich die KPD¹ und die KI² bereits intensiv mit dem Begriff der „Sozialfaschismusthese“ auseinandergesetzt haben, scheinen heute die Unsicherheiten zu diesem Thema groß zu sein. Die Stärke der KommunistInnen war es zu erkennen, dass es ein Fehler war, von „der SPD“ zu sprechen, wenn doch ihre Führung für den Verrat verantwortlich war, nicht aber deren Mitglieder, die im Kampf gegen Rechts Bündnispartner sind.

Für die bürgerliche Geschichtsschreibung dagegen liegt die Sache klar auf der Hand: KPD und NSDAP haben gemeinsam die Weimarer Demokratie zerstört, denn die Extremisten haben die Republik der „bürgerlichen Mitte“ bekämpft. Die größte Schuld wird dabei der KPD aufgeladen, die mit ihrer „Sozialfaschismusthese“ angeblich eine größere Gefahr in der SPD sah. Diese Anklagen speisen einerseits das antikommunistische Dauerfeuer in der BRD sowie auch die Extremismus-, Totalitarismus- bzw. Hufeisentheorie, die eine politische Mitte konstruiert, um dann die beiden „extremistischen“ Ränder miteinander gleichzusetzen: Kommunisten = Nazis. Zudem helfen sie, die Politik der SPD-Führung zwischen 1914 und 1933 reinzuwaschen sowie die Politik der bürgerlichen Parteien, aus denen sich später in der BRD im Kern CSU, CDU und FDP gründeten.

„Sozialfaschismus“, was zunächst übersetzt so viel heißt wie „sozialistisch im Worte, faschistisch in der Tat“, hat eine politische Seite, aber auch eine ökonomische. Marx und Engels wiesen bereits darauf hin, dass sich in der Entwicklung des Kapitalismus (klar sichtbar in seinem letzten und höchsten Stadium, dem Imperialismus - was Lenin später herausstellte) durch Extraprofite³ die ökonomische Möglichkeit besteht, eine Schicht von Arbeitern zu bestechen – finanziell oder mittels Vergünstigungen, Posten. Das schafft eine Schicht von „Arbeiteraristokraten“, anfangs Vorarbeiter und Meister, später

1 1935 auf der „Brüsseler Konferenz“ und 1939 auf der „Bernener Konferenz“ des ZK der KPD

2 Kommunistische Internationale, KI, auf ihrem VI. Weltkongress 1928 und auf dem VII. Weltkongress 1935

3 Als Extraprofite werden die Profite bezeichnet, die über das „normale“ Profitmaß hinausgehen, geschaffen durch Kolonialismus, Ausbeutung der Arbeitskräfte und Raub von Rohstoffen der unterdrückten Länder, Kriege etc.

sozialdemokratische Minister, Gewerkschaftsführer, aber auch sog. „Betriebsratsfürsten“. Es gleicht einem Herauskauften einzelner Elemente aus der Arbeiterklasse, um diese in den Dienst des Kapitals zu stellen – damit die Interessen des Kapitals in der Arbeiterklasse eine stützende Säule finden. Das ist die wirtschaftliche Grundlage für die Politik des Opportunismus und Reformismus, die sich in der Politik der SPD zeigten, wenn ihre Führer die Bewilligung der Kriegskredite (1914), die Zusammenarbeit mit den reaktionären Kräften (Freikorps-Verbände) 1918 und die teils offen arbeiterfeindliche und unternehmerfreundliche Politik (der Zörgiebel-Schiessbefehl vom Blutmai 1929 in der Praxis und die „Wirtschaftsdemokratie“ in der Theorie) durchführten. Das gilt auch für ihre Gleichsetzung von KPD und Nazis, der Unterschätzung der Nazis und der Faschismusgefahr, die in der Duldung der SPD bis zum 1. Mai 1933 mündeten, während Tausende ihrer GenossInnen bereits totgeschlagen oder gequält wurden.

Den bürgerlichen Parteien kommt das Abladen der Schuld auf die KPD gelegen, da es hilft zu vernebeln, dass der deutsche Konservatismus und Liberalismus (natürlich mit aufrechten Ausnahmen), dem Faschismus in Deutschland an die Macht verhalf und dem Nazistat mit wehenden Fahnen beitrug. Es soll vergessen machen, dass das rechte Lager ein politisches Lager war und ist, von der NSDAP bis zur DVP bzw. DDP⁴, was sich bspw. in seinen „schwarz-braunen“ Scharnierorgani-

4 DVP: Deutsche Volkspartei, DDP: Deutsche Demokratische Partei. Heute besteht dieses rechte Lager von den faschistischen Terror- und Schlägertrupps, über Parteien wie Dritter Weg, NPD, AfD, CSU, CDU bis hin zur FDP.



Wahlplakat der Sozialdemokraten von 1930, auf dem deutlich die Ablehnung der Kommunisten und die Gleichstellung links gleich rechts hervorgeht. Es ist eine große historische Leistung Thälmanns und der KPD trotz dieser Angriffen, sachlich und strategisch die gegebene Situation zu analysieren, die Bündnispartner zu benennen und unermüdet auf die SPD-Basis zuzugehen.

sationen zeigte, wie: Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten, Jungdeutscher Orden, Bund Wiking, Tannenberg-Bund, Reichskriegerbund Kyffhäuser, Deutscher Offiziersbund, SA und SS.

Wir wollen mit den zwei vorliegenden Beiträgen der politischen Seite und der Geschichte der These auf die Spur gehen: Mit der Einleitung des Buches „Die Sozialfaschismusthese – Zu ihrem geschichtlichen Hintergrund“ von Josef Schleißein⁵ und mit „Ernst Thälmann und die Sozialfaschismusthese“ die Sichtweise der KPD und insbesondere Ernst Thälmanns auf das Thema darstellen.

Die Redaktion

5 Derzeit klären wir mit dem Neuen Impulse Verlag die Möglichkeit, das Buch von Josef Schleißein wieder neu herauszugeben. Wir werden alle Interessierten auf dem Laufenden halten.

THEMENSCHWERPUNKT: BEITRÄGE ZUR „SOZIALFASCHISMUSTHESE“

Einleitung des Buches von Josef Schleifstein: „Die Sozialfaschismusthese – Zu ihrem geschichtlichen Hintergrund“

ERSCHIENEN IM VERLAG MARXISTISCHE BLÄTTER GMBH FRANKFURT/MAIN 1980

Der Begriff des „Sozialfaschismus“ bedarf insbesondere für den heutigen Leser, der diese geschichtliche Periode nicht mehr bewußt erlebt hat, der Erläuterung, die wiederum wiederum nur in einer knappen Darstellung des historischen Gesamtzusammenhangs gegeben werden kann. Das ist umso notwendiger, da diese These in diesem oder jenem Gewand immer noch auftaucht, um bürgerliche oder auch sozialdemokratische Politik jener Zeit zu rechtfertigen. Das geschieht, obwohl die Kommunisten diese These und die damit verbundene politische Praxis selbstkritisch verarbeitet haben. Bekanntlich wurde die These vom „Sozialfaschismus“ nach der furchtbaren Niederlage der deutschen Arbeiterbewegung 1933 und besonders im Prozess der Vorbereitung des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale 1935 in Moskau einer gründlichen Kritik unterworfen und als ein ernster Fehler der Kommunistischen Internationale und vor allem der KPD angesehen.

Wie aber konnte es zu einer solchen Einschätzung der Rolle der Sozialdemokratie kommen? War sie nur Ausdruck einer fehlerhaften Analyse der Klassenkräfte und sektiererischer Positionen in der Kommunistischen Internationale? Oder gab es dafür Anhaltspunkte in der politischen Wirklichkeit jener Epoche, im praktischen Verhalten sozialdemokratischer Parteien und sozialdemokratischer Führer? Dies verständlich zu machen, ist der Sinn dieser kurzen Skizze.

Die Stellung der Kommunistischen Internationale und der einzelnen Kommunistischen Parteien zu den Sozialdemokratischen Parteien kann nur aus den geschichtlichen Ursachen der Spaltung der sozialistischen Arbeiterbewegung im ersten Weltkrieg und aus ihrer gegensätzlichen Haltung zu den revolutionären Ereignissen nach dem ersten Weltkrieg verstanden werden. Bekanntlich war die Spaltung der sozialistischen Parteien das Ergebnis der Politik der meisten dieser Parteien bei Ausbruch des ersten Weltkrieges, als die Führungen der deutschen, britischen, französischen sozialdemokratischen Parteien gegen alle Beschlüsse sowohl im nationalen Rahmen wie in der zweiten Internationale, in das Lager ihrer eigenen imperialistischen Bourgeoisie überwechselten, die Kriegskredite bewilligten und den „nationalen“ Krieg ihrer eigenen herrschenden Klasse unterstützten. Damit waren alle Schwüre und Beteuerungen der Internationalen Sozialistenkongresse (Stuttgart 1907, Kopenhagen 1910, Basel 1912), daß man in einem kommenden imperialistischen Krieg die Arbeiterklasse und alle Werktätigen zum Kampf gegen den Krieg mobilisieren werde, über Bord geworfen und alle programmatischen Grundsätze der Arbeiterbewegung zerrissen. Nur in einigen Ländern, so in Rußland und Bulgarien, hielten die Mehrheit der Parteien und ihre Führer den Grundsätzen und Beschlüssen der Internationale die Treue und kämpften von Anfang an gegen den imperialistischen Krieg.

Dort, wo die rechten Führer die angeblich „nationalen“ Interessen über die Klasseninteressen des Proletariats stellten und ihre Parteien in chauvinistische Anhängsel der Bourgeoisie verwandelten, entstanden überall

linke oppositionelle Gruppierungen, die – sich auf die antiimperialistischen Beschlüsse der Vorkriegszeit und auf die alten sozialistischen Grundsätze stützend – den Kampf gegen den Krieg aufnahmen. Pro- oder antiimperialistische Position; Unterstützung der „nationalen“ Bourgeoisie im Krieg oder internationalistischer Kampf gegen den Krieg; Klassenzusammenarbeit mit dem Kapital oder Klassenkampf gegen das Kapital – das waren die Grundlagen der Spaltung der Arbeiterbewegung und des Zusammenbruchs der II. Internationale. Selbstverständlich war diese Entwicklung nicht aus heiterem Himmel gekommen. Sie war das Ergebnis einer zunehmenden opportunistischen Entwicklung vieler sozialdemokratischer Parteien in dem Jahrzehnt vor dem ersten Weltkriege gewesen, die theoretisch in revisionistischen und sozialchauvinistischen Strömungen ihren Ausdruck gefunden hatte.

Aus den linken, konsequent antiimperialistischen und marxistischen Strömungen vor und während des ersten Weltkrieges – den Bolschewiki unter Lenins Führung in Rußland, der Spartakusgruppe unter Liebknechts und Luxemburgs Führung in Deutschland, den linken Gruppen in Frankreich, England und zahlreichen anderen Ländern – bildeten sich nach der russischen Oktoberrevolution am Ende des ersten Weltkrieges die Kommunistischen Parteien, entstand die Kommunistische Internationale. Infolge ihrer prinzipiellen Position und der Leiden und Kämpfe während des Krieges waren ihre Mitglieder und Anhänger durch tiefe Gräben von den Kriegsbejahern, den rechten sozialdemokratischen Führungen getrennt. Nach dem Kriege wurde diese Kluft noch erweitert, als die Führer der Sozialdemokratischen Parteien, die während des Krieges den Arbeitermassen beteuert hatten, der Klassenkampf sei nur für die Periode des Krieges aufgegeben worden, er werde in „normalen“ Zeiten selbstverständlich wieder aufgenommen werden, durch ihre Praxis der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie in einigen Ländern die kapitalistische Gesellschaftsordnung vor dem revolutionären Ansturm der Arbeiter und Soldaten retteten. Das war insbesondere in Deutschland und Österreich 1918 – 1919 der Fall.

Die sozialdemokratischen Führer sagten dem arbeitenden Volk während der Revolution, jetzt würde die sozialistische Um-



Titelbild des Buches von Josef Schleifstein, herausgegeben vom Verlag Marxistische Blätter GmbH Frankfurt/Main 1980 (heute Neue Impulse Verlag, <https://www.neue-impulse-verlag.de>)

THEMENSCHWERPUNKT: BEITRÄGE ZUR „SOZIALFASCHISMUSTHESE“



Am 4. August 1914 vollzogen die sozialdemokratischen Führer eine politische Kehrtwende, brachen alle getroffenen Versprechungen und Absprachen und stimmten den Kriegskrediten zu. Das Bild zeigt Reichskanzler Theobald von Bethmann-Hollweg während seiner Rede vor dem Reichstag am 4. August 1914, Quelle: www.bundestag.de

gestaltung der Gesellschaft eingeleitet. Im ersten Regierungsprogramm des „Rates der Volksbeauftragten“, der in Deutschland aus der offiziellen Sozialdemokratie und den unabhängigen Sozialdemokraten gebildet worden war, wurde dem deutschen Volk verkündet: „Die aus der Revolution hervorgegangene Regierung, deren politische Leitung rein sozialistisch ist, setzt sich die Aufgabe, das sozialistische Programm zu verwirklichen.“¹ Die zunächst eingesetzte Sozialisierungskommission veröffentlichte am 11. Dezember 1918 ein Programm, in dem u. a. erklärt wurde, daß „jene Gebiete der Volkswirtschaft, in denen sich kapitalistisch-monopolistische Herrschaftsverhältnisse herausgebildet haben, für die Sozialisierung in erster Linie in Betracht kommen. Insbesondere muß der Gesamtheit die Verfügung über die wichtigen Rohstoffe, wie Kohle und Eisen, zustehen. Es soll geprüft werden, welche anderen Zweige der Produktion und der Kraftgewinnung infolge der erweiterten Konzentration geeignet sind, in Gemeinwirtschaft übergeführt zu werden, welche Wirtschaftszweige sonst ihrer Natur nach, wie z. B. das Versicherungswesen und die Hypothekenbanken für die Sozialisierung in Betracht kommen.“² Diese feierlichen Sozialisierungsversprechungen wurden 1919 und 1920 mehrfach wiederholt. In einem Aufruf vom 1. März 1919, in dem sich der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung gegen den drohenden Generalstreik wand-

ten, hieß es u. a., die Sozialisierung werde sicher kommen, die sozialdemokratische Fraktion bereite schon einen Initiativantrag für die Sozialisierung der Bergwerke vor und „andere Sozialisierungsmaßnahmen“ seien ebenfalls in „intensiver Vorbereitung“, dafür brauche „wirklich kein einziger Arbeiter in den Streik zu treten“.³ Nach dem Kapp-Putsch vom März 1920, als Millionen Arbeiter und andere Werktätige, die den sozialdemokratischen und unabhängigen Führern im Vertrauen auf diese Versprechungen gefolgt waren, plötzlich das ganze Ausmaß der konterrevolutionären Gefahr erkannt hatten und daher entschiedene Maßnahmen gegen die militaristische und kapitalistische Reaktion verlangten, hieß es im Bielefelder Abkommen, das u. a. von dem sozialdemokratischen Reichskommissar Carl Severing unterzeichnet war, im Punkt 6: „Sofortige Inangriffnahme der Sozialisierung der dazu reifen Wirtschaftszweige unter Zugrundelegung der Beschlüsse der Sozialisierungskommission, zu der Vertreter der Berufsverbände hinzuzuziehen sind. Die Einberufung der Sozialisierungskommission erfolgt sofort. Übernahme des Kohlen- und des Kalisyndikats durch das Reich.“⁴ In demselben Bielefelder Abkommen war von der sozialdemokratischen Führung, von den Gewerkschaften und von den zur Regierung gehörenden bürgerlichen Parteien eine „gründliche Reinigung der gesamten öffentlichen Verwaltungen und Betriebsverwaltungen“, die „schnellste Durchführung einer Verwaltungsreform auf demokratischer Grundlage“, die

„Auflösung aller der Verfassung nicht treu gebliebenen konterrevolutionären militärischen Formationen“ versprochen worden. Aber all das blieb Papier, die sozialdemokratischen Führer dachten gar nicht daran, die Sozialisierungsversprechen wahr zu machen. Die wirtschaftliche Macht der rheinisch-westfälischen Großindustriellen und des Bankkapitals blieb erhalten, und schon wenige Jahre später finanzierten diese Konzernherren die Nazi-Partei und arbeiteten systematisch an der Zerstörung der Weimarer Republik.

Aber nicht nur, daß die sozialdemokratische Führung alle antikapitalistischen wirtschaftlichen Maßnahmen verhinderte, die allein die ökonomischen Wurzeln der Konterrevolution und der antirepublikanischen Reaktion hätte vernichten können. Sie tat auch bereits in den Revolutionstagen und unmittelbar danach alles, um die Arbeiterschaft zu entwaffnen und die politischen und militärischen Machtpositionen der junkerlich-kapitalistischen Reaktion zu erhalten und wieder aufzubauen. Zu diesem Zweck traf die Führung der SPD geheime Abkommen mit der kaiserlichen Generalität und die Gewerkschaftsführer schlossen einen Pakt der Zusammenarbeit mit den Unternehmerverbänden. Schon am 10. November 1918 konnte einer der Hauptschuldigen am Massenmorden des ersten Weltkrieges, Generalfeldmarschall von Hindenburg, in einem Telegramm an alle Heeresgruppen und Armeeoberkommandos proklamieren: „Es kann bekanntgegeben werden, daß die OHL (Oberste Heeresleitung) mit dem Reichskanzler Ebert, dem bisherigen Führer der gemäßigten sozialdemokratischen Partei, zusammengehen will, um die Ausbreitung des terroristischen Bolschewismus in Deutschland zu verhindern.“⁵

In dem späteren „Dolchstoßprozeß“, der im Oktober und November 1925 in München stattfand, berichtete General Groener über den Sinn dieser Vereinbarungen zwischen Hindenburg und Ebert: „Ich habe dem Feldmarschall zuerst den Rat gegeben, nicht mit der Waffe die Revolution zu bekämpfen, weil zu befürchten sei, daß bei der Verfassung der Truppen eine solche Bekämpfung scheitern würde. Ich habe ihm vorgeschlagen, die OHL möge sich mit der MSP (Mehrheitssozialdemokratische Partei, J.Sch.) verbinden, da es zur Zeit keine Partei gebe, die Einfluß genug habe im Volke, besonders bei den Massen, um eine Regierungsgewalt mit der OHL wiederherzustellen. Die Rechtsparteien

1 Dokumente und Materialien zur Geschichte der Deutschen Arbeiterbewegung, Reihe II, Bd. 2, Dokument 152, S. 365, Berlin/DDR, 1957

2 Ebenda, Dokument 250, S. 593/594

3 A. a. O., Bd. IV 1. Halbband, Dokument 12, S. 32, Berlin/DDR, 1966

4 Ebenda, Dokument 118, S. 232

5 A. a. O., Reihe II – Bd. 2, Dokument 147, S. 357

THEMENSCHWERPUNKT: BEITRÄGE ZUR „SOZIALFASCHISMUSTHESE“

waren vollkommen verschwunden, mit den äußersten Radikalen zu gehen, war ausgeschlossen. Selbstverständlich war dem alten Feldmarschall das durchaus nicht eine sympathische Lösung, aber da er immer, wo er noch auftrat, Einsicht genug hatte, um auch persönliche Stimmungen zurücktreten zu lassen, hat er sich dann bereit erklärt.

Dieses ist auch zum Ausdruck gekommen in einem Briefe, den der Feldmarschall am 8. Dezember 1918 an Herrn Ebert geschrieben hat. Das erste war, daß wir uns jeweils abends zwischen 11 und 1 Uhr telefonisch vom Hauptquartier mit der Reichskanzlei auf einem Geheimdraht verständigten. Zunächst handelte es sich darum, darum, in Berlin den A- und S-Räten (Arbeiter- und Soldatenräte, J.Sch.) die Gewalt zu entreißen. Zu diesem Zwecke wurde ein Unternehmen geplant, zehn Divisionen sollten in Berlin einmarschieren. Ebert war damit einverstanden. . . . Die Unabhängigen forderten, daß die Truppen ohne Munition einrücken. Ebert hat zugestimmt, daß sie mit scharfer Munition einrücken. Wir haben ein Programm ausgearbeitet, das nach dem Einmarsch eine Säuberung Berlins und die Entwaffnung der Spartakisten vorsah. Das war auch mit Ebert besprochen, dem ich dafür ganz besonders dankbar bin wegen seiner absoluten Vaterlandsliebe und restlosen Hingabe an die Sache.⁶

So paktierte der erste „Beauftragte“ der Revolution mit der Generalität des vom Volke gestürzten Regimes zum Zwecke der Niederschlagung der Revolution. Eine konterrevolutionäre, monarchistische Soldateska, aus deren Reihen zahlreiche der späteren SA- und SS-Führer hervorgegangen sind, wurde vom Wehrminister Noske bewaffnet, um die revolutionäre Arbeiterschaft blutig niederzuwerfen und ihre Führer, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, zu ermorden. Diese konterrevolutionäre Soldateska sorgte – im Namen der republikanischen Regierung – dafür, daß die Arbeiter- und Soldatenräte überall entmachtet wurden und der alte, aus der Monarchie übernommene Staats- und Verwaltungsapparat erhalten blieb. Am Ende dieses Weges, als im historischen Ergebnis dieser Politik auch die Weimarer Republik und die Sozialdemokratische Partei zerstört waren, resümierte dann der Prager Emigrationsvorstand der SPD im Januar 1934: „Die Sozialdemokratie als einzig intakt gebliebene organisierte Macht übernahm ohne Widerstand die Staatsführung, in die sie sich von vornherein mit den bürgerlichen Parteien, mit der alten Bürokratie, ja mit



1926: Die Fürsten fordern für ihre 1918 beschlagnahmten Ländereien und Schlösser eine Entschädigung von astronomischen 2,5 Mrd. Reichsmark. Die Kommunisten antworteten mit einem Vorschlag für einen Volksentscheid für eine entschädigungslose Enteignung. Die Vorstände von SPD, ADGB und Reichsbanner antworten darauf nicht. Bei den sozialdemokratischen Arbeitern, im demokratischen Kleinbürgertum löst die Idee ein breites positives Echo aus. Der Druck auf die SPD- und Gewerkschaftsführer aus den eigenen Reihen wird so groß, dass sie dem Vorschlag zustimmen und mit den Kommunisten in Verhandlungen zu treten. Doch ihre Haltung bleibt: Stets Vorwände suchen, die gemeinsame Aktion zu verlassen; Behinderung der Mobilisierung; Geheimverhandlungen mit dem Bürgerblock über Alternativgesetze. 14,5 Mio. stimmen für eine entschädigungslose Enteignung der Fürsten! Das waren 4 Mio. Stimmen mehr, als die KPD und SPD zusammen bei den letzten Reichstagswahlen erreicht hatten.

dem reorganisierten militärischen Apparat teilte. Daß sie den alten Staatsapparat fast unverändert übernahm, war der schwerste historische Fehler, den die während des Krieges desorientierte deutsche Arbeiterbewegung beging. . . .⁷

Das waren einige der geschichtlichen Erfahrungen, die die radikal gestimmten sozialistischen Arbeiter in und nach der Novemberrevolution mit der Politik der sozialdemokratischen Führung und mit der gegenrevolutionären Entwicklung in der durch ihre Aktion erkämpften Republik machten: Verhinderung grundlegender gesellschaftlicher Umgestaltungen; Erhaltung der wirtschaftlichen Macht des Großkapitals und des Großgrundbesitzes; Übernahme der alten reaktionären Bürokratie, Justiz, Diplomatie; Bewaffnung der konterrevolutionären Freikorps gegen die Arbeiterschaft. Die Erkenntnis, daß dies alles nur infolge der Politik der sozialdemokratischen Führung möglich war, blieb keineswegs auf den revolutionären Flügel der Arbeiterbewegung beschränkt. Auch führende Repräsentanten der Sozialdemokratischen Parteien erkannten diese ihre eigene Rolle als Retter der kapitalistischen Gesellschaft und des bürgerlichen Staates durchaus. Otto Bauer, einer der bedeutendsten Führer und Theoretiker der österreichischen Sozialdemokratie, schrieb in

seinem Buch „Die österreichische Revolution von 1918“: „Es herrschte tiefe Unruhe in den Kasernen der Volksarmee. Die Armee fühlte, daß sie der Träger der Revolution war, die Avantgarde des Proletariats. . . . Die Soldaten, mit den Waffen in den Händen, hofften auf einen Sieg des Proletariats. . . . ‚Diktatur des Proletariats‘, ‚Alle Macht den Räten!‘ war das, was man in den Straßen hören konnte. . . . Keine bürgerliche Regierung hätte mit einer solchen Aufgabe fertig werden können. Sie wäre entwaffnet worden durch das Mißtrauen und die Verachtung der Massen. In einer Woche wäre sie durch einen Straßenaufstand gestürzt und von ihren eigenen Soldaten entwaffnet worden. Nur die Sozialdemokraten konnten eine so beispiellos schwierige Situation sicher meistern, weil sie das Vertrauen der arbeitenden Massen besaßen. . . . Nur die Sozialdemokraten konnten die stürmischen Demonstrationen durch Verhandlungen und Überzeugung friedlich beenden. Nur die Sozialdemokraten konnten die Volksarmee führen und die revolutionären Abenteuer der arbeitenden Massen eindämmen. . . . Die tiefe Erschütterung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung fand ihren Ausdruck darin, daß eine bürgerliche Regierung, eine Regierung ohne Teilnahme der Sozialdemokraten, einfach undenkbar geworden war.“⁸

7 Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 5, Berlin/DDR, Dokumente S. 458/459

8 Zit. in: R. Palme Dutt, Fascism and Social Revolution, S. 137, London 1934 (aus dem Englischen rückübersetzt, J.Sch.).

THEMENSCHWERPUNKT: BEITRÄGE ZUR „SOZIALFASCHISMUSTHESE“

Natürlich glaubten die sozialdemokratischen Führer mit der „Eindämmung“ der revolutionären Bewegung der Arbeiter, der faktischen Abwürgung aller Sozialisierungsforderungen, der Entmachtung der Arbeiter- und Soldatenräte die Entwicklung in „geordnete“ bürgerlich-republikanische Wege lenken zu können. Sie wollten den Weg „sicherer“ sozialer Reformen beschreiten, auf der Grundlage der Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Parteien das Wirtschaftsleben wieder in Gang bringen, und sie sahen in diesem „geordneten“ Weg der Reformen das historische Gegenstück zur bolschewistischen Revolution in Rußland. Aber die geschichtliche Entwicklung bewies, daß die Zusammenarbeit mit dem Großkapital, die Koalition mit den bürgerlichen Parteien nicht nur die dem Kapitalismus immanenten wirtschaftlichen Krisen nicht zu überwinden vermochte, sondern daß sie die ökonomischen und politischen Grundlagen unangetastet ließ, auf denen sich die politische und militärische Reaktion erneut entfalten und schließlich zum Gegenangriff gegen die bürgerlich-demokratische Republik übergehen konnte, als ihr die monopolkapitalistische Herrschaft selbst gefährdet schien. Die sozialdemokratischen Führer, die sich so oft ihrer Verdienste in der „Abwehr des Bolschewismus“ rühmten, schwiegen meist über die historisch allein zählenden Ergebnisse

ihrer Politik nach vierzehn oder fünfzehn Jahren. Natürlich war der schließliche Sieg des Faschismus weder in Deutschland noch in Österreich bereits nach dem Wege, den die sozialdemokratischen Führungen in den Revolutionen 1918 einschlugen, schicksalhaft vorgezeichnet. Noch in den letzten Jahren der Weimarer und der österreichischen Republik hätten Nazifaschismus und Heimwehrfaschismus zurückgeschlagen werden können, wenn die sozialdemokratischen

Führer imstande gewesen wären, aus der Entwicklung, zu der die Klassenzusammenarbeit mit dem Kapital und mit den von Kapitalinteressen geleiteten bürgerlichen Parteien geführt hatte, zu lernen. Aber der Antikommunismus machte sie (und den republikanischen Flügel der bürgerlichen Parteien) blind gegen alle reaktionären und faschistischen Gefahren, ließ sie den allmählichen Abbau der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie, die diktatorischen Vollmachten für Präsident und Regierung, die schleichende Faschisierung des staatlichen Lebens widerstandslos hinnehmen, ja aktiv tolerieren und so das Werk der Selbstzerstörung der Republik vollenden. Diejenigen, die nach Otto Bauer 1918 allein imstande gewesen waren, eine „beispiellos schwierige Situation sicher zu meistern“, standen schon fünfzehn Jahre, später, da sie Schritt für Schritt vor der kapitalistischen und militaristischen Reaktion kapituliert hatten, vor den Ruinen ihres eigenen Werkes. Auch weltgeschichtlich gilt: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Und die Frucht des von den rechtssozialdemokratischen Führern 1914 und 1918 beschrittenen politischen Weges war nicht die demokratische Republik, sondern ihre Vernichtung; nicht der Siegeszug sozialer Reformen, sondern die tiefste Wirtschaftskrise in der Geschichte des Kapitalismus; nicht der historische Fortschritt, sondern die fa-

schistische Barbarei und der mörderischste Krieg der Menschheitsgeschichte. Und am Ende mußte das Land der dutzende Male totgesagten, geschmähten, verleumdeten, verbissen bekämpften „bolschewistischen Diktatur“, die Sowjetunion, zwanzig Millionen Menschen opfern, um die Menschheit und auch das deutsche Volk von dieser Barbarei zu befreien. Das ist die welthistorische Bilanz der beiden gegensätzlichen Wege, die 1917 in Rußland und 1918 in Deutschland eingeschlagen wurden. Diese großen historischen Zusammenhänge bilden den Hintergrund auf dem allein die Politik der Kommunistischen Parteien und der Kommunistischen Internationale zwischen 1918 und 1933, sowohl in ihrer fundamental richtigen antiimperialistischen und antifaschistischen Zielsetzung wie in ihren strategisch-taktischen Fehlern – einschließlich der „Sozialfaschismus“-These – verständlich werden kann. Das soll im folgenden erläutert werden.

Es folgen drei Kapitel: „Die Stellung der Kommunistischen Internationale zum Faschismus“, „Sozialdemokratie und Faschismus“, „Zur Entwicklung in den letzten Jahren der Weimarer Republik“. Wir bemühen uns zur Zeit um einen gemeinsamen Nachdruck des gesamten Buches.



RFB-Aktion gegen den Panzerkreuzerbau 1928: Die SPD warb noch im Wahlkampf mit „Kinderspeisung statt Panzerkreuzer“. Als sie die Regierung stellte, stimmten der SPD-Reichskanzler Hermann Müller und alle SPD-Minister im November 1928 für den Bau der Panzerkreuzer. Obwohl die SPD-Reichstags-Fraktion geschlossen dagegen stimmte, wurde sie dennoch gebaut. Der Versuch der KPD, damals erneut einen Volksentscheid auf die Beine zu stellen scheiterte an dem Widerstand der SPD-Spitze.

THEMENSCHWERPUNKT: BEITRÄGE ZUR „SOZIALFASCHISMUSTHESE“

Ernst Thälmann und die Sozialfaschismusthese

Vermutlich nur wenige theoretische und analytische Leistungen der Kommunistischen Internationale (KI) und der ihr angehörenden Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) haben ein derartig langes und immer wieder aufs Neue wiederholte Nachleben wie die „Sozialfaschismusthese“ der 20er Jahre.

Die vermeintliche Gleichsetzung von faschistischer und sozialdemokratischer Bewegung ermöglicht es schließlich hervorragend, taktische und strategische Fehler in Folge der Analyse der damals gewissermaßen neu in die politische Arena drängenden Bewegung des in Italien im Oktober 1922 zuerst an die Macht gelangten Faschismus durch die internationale kommunistische Bewegung zusammen mit sämtlichen anderen Ansichten und Zielen von ihr ohne größere Diskussion abzuwerten und zu verdammen. Denn wer vermeintlich den Faschismus nicht richtig einschätzte und dessen Machtergreifung nicht verhindern konnte oder wollte, der muss schließlich als gescheitert anzusehen sein. So zumindest die kurze und polemisch gehaltene Zusammenfassung der bürgerlichen Analyse. Da die Realität, und somit auch die vergangene Realität, immer sehr vielfältig ist, lohnt auch hier ein näherer Blick auf die damaligen Ereignisse.

Anliegen unseres diesjährigen Thementeils ist es daher die Übernahme der „Sozialfaschismusthese“ durch die KPD Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre zu untersuchen und insbesondere unter der besonderen Berücksichtigung des Wirkens Ernst Thälmanns. Ob des Umfangs und des Anliegens unseres Rundbriefs als auch unserer Vereinstätigkeit kann dies natürlich nur im begrenzten Umfang geschehen und sollte daher natürlich nicht als abschließende Einschätzung zu verstehen sein. Im Gegenteil soll unsere Darstellung dazu anregen, sich im 100. Jahr der Machtergreifung der italienischen Faschisten sowie im 90. Jahr der Gründung der Antifaschistischen Aktion näher mit den damaligen Vorgängen zu beschäftigen und daraus auch Lehren für die Gegenwart ziehen zu können.

Die Redaktion

Einschätzungen der bisherigen Forschung

Die bürgerliche Historiographie nutzt, wie bereits einführend erläutert, gern und ausführlich die „Sozialfaschismusthese“ als Beleg für die vermeintliche Schuld der Kommunisten am Nichtzustandekommen einer antifaschistischen Einheitsfront gegen die an die Macht gebrachte NSDAP. Diese einseitige und viele Facetten aussparende Sichtweise argumentiert damit, dass die vermeintlich völlige Gleichsetzung von Faschismus und Sozialdemokratie die Bildung einer Einheitsfront von vornherein unmöglich gemacht hätte. Ebenso wird damit argumentiert, dass KPD und KI den aufkommenden Faschismus im Allgemeinen und die NSDAP in Deutschland im Besonderen nicht ernst genug genommen hätten und somit durch eine Unterschätzung der bevorstehenden Gefahr erst dazu beitrug die Weimarer Republik zu zerstören. Auf diese Weise wird außer Acht gelassen, dass die KPD sowie auch die KI die Analyse des XI. Plenums des EKKI von 1931 bereits ein Jahr später nicht mehr als vollkommen richtig einschätzten und ihre Politik bereits zu diesem Zeitpunkt neu auszurichten versuchten. Die Anzahl an Angeboten der KPD zu Einheitsaktionen der Arbeiterklasse für den gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus sowie verschiedene Einzelaktionen an die SPD bis 1933 werden so in diesem Kontext äußerst selten bis gar nicht erwähnt. Ebenso wenig die stets ablehnenden Antworten der SPD. Die Haltung der Partei- und Fraktionsspitze der SPD zur NSDAP selbst vor und nach dem 30. Januar 1933 wird ebenso

wenig thematisiert. So gab es bspw. vor der Machtübertragung an die deutschen Faschisten immer wieder Aussagen, wonach die faschistische Gefahr bereits gebannt sei oder man unter bestimmten Umständen (z. B. Achtung der Weimarer Verfassung) bereit sei eine NSDAP-geführte Regierung zu tolerieren, da legal. Auch nach dem 30. Januar gab es allerlei Versuche, die eigene Haut zu retten und um der Legalität wegen den Nazis mit der Abwahl jüdischer Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstands und der Nichtanerkennung des Exil-Vorstands in Prag entgegen zu kommen. Daraus wird deutlich, welche Bedeutung eine genaue Kenntnis der Fakten rund um die „Sozialfaschismusthese“ für die wissenschaftliche als auch politische

Auseinandersetzung hat.

Dem hinzugefügt sei, dass die wissenschaftliche Forschung der DDR die „Sozialfaschismusthese“ stets im Rahmen der Forschungen zur Geschichte der Antifaschistischen Aktionseinheit behandelte und hierbei betonte, dass sie tatsächlich bremsend auf eben diese Einheit wirkte. Gleichzeitig wird in ihr aber auch betont, dass die in ihr enthaltenen Fehler relativ schnell (bis 1935) überwunden wurden. So ist es wohl kein Zufall, dass die KI mit dem VII. Weltkongress zwar die Rolle der Sozialdemokratie nicht grundlegend neu bewertete, aber ihre Rolle bei der nötigen antifaschistischen Einheit betonte und diese sich auch u. a. in den Volksfronten in Spanien und Frankreich ausdrückte.

Anzeige:



Wir konnten mit dem Verlag Wiljo Heinen eine Neuauflage des Buches aus dem Dietz-Verlag „Die illegale Tagung des Zentralkomitees der KPD ...“ auf Grundlage der Ausgabe von 1988 realisieren. Es enthält u. a. die „Ziegenhalser Rede“ Thälmanns, die Biografien der Teilnehmenden und historische Abbildungen.

Preis: 12,- EUR,

ISBN: 978-3-95514-042-7

Es kann beim Freundeskreis bestellt werden; oder direkt beim Verlag Wiljo Heinen:

www.gutes-lesen.de

Herausgeber: Freundeskreis „Ernst Thälmann“ e. V., Ziegenhals-Berlin

THEMENSCHWERPUNKT: BEITRÄGE ZUR „SOZIALFASCHISMUSTHESE“

Definition des Begriffs Sozialfaschismus

Zu Beginn unserer Betrachtung soll natürlich erst einmal umrissen werden, was unter dem Begriff Sozialfaschismus zu verstehen ist.

Anliegen dieser Bezeichnung und der dahinterstehenden Analyse war es zu verdeutlichen, welche Rolle die Sozialdemokratie seit dem Burgfrieden und der darauffolgenden Befürwortung des Kriegseintritts der jeweiligen Länder als eine Stütze der bürgerlichen Herrschaft in Krisenzeiten spielte. Zusammen mit ihrem Wirken als Arzt am Krankenbett des Kapitalismus wurde sie im Kontext des Aufstiegs der faschistischen Bewegungen in Italien, Ungarn und Bulgarien zu Beginn der 20er Jahre von der KI zudem als ein möglicher Partner der Bourgeoisie bei der Umwandlung der bürgerlichen Demokratie hin zu einer faschistischen Diktatur angesehen. Nach dieser Sichtweise war die sich vor allem aus Kleinbürgern zusammengesetzte faschistische Bewegung eben nur eine Möglichkeit der Errichtung einer Diktatur zugunsten der Interessen der herrschenden Klasse mit Massenbasis, während die Sozialdemokratie mit ihrer rein zahlenmäßigen Stärke – sie war in fast allen entwickelten Ländern die stärkste Arbeiterpartei – und ob des Anpassungswillens ihrer Führung an die jeweils gegebenen Umstände eine andere war.

Das folgende Zitat J. W. Stalins verdeutlicht die Definition der „Sozialfaschismusthese“ noch etwas genauer. In der 1924 erschienenen Ausgabe der Zeitschrift „Bolschewik“, dem theoretischen Organ des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Russlands, schrieb J. W. Stalin bezüglich der Einschätzung der damaligen internationalen Lage nach dem Ende der revolutionären Nachkriegszeit: „Manch einer glaubt [...] dass die Bourgeoisie, nachdem sie die Arbeiterklasse in entscheidenden Kämpfen (Italien, Deutschland) geschlagen habe, sich als Siegerin fühle und sich jetzt den ‚Demokratismus‘ erlauben könne. Mit anderen Worten, solange entscheidende Kämpfe im Gange waren, habe die Bourgeoisie eine Kampforganisation, den Faschismus, gebraucht, jetzt aber, da das Proletariat geschlagen sei, brauche die Bourgeoisie den Faschismus nicht mehr und könne ihn durch den ‚Demokratismus‘ [...] ersetzen. [...] Diese Annahme ist völlig falsch. [...] Der Faschismus ist eine Kampforganisation der Bourgeoisie, die sich auf die aktive Unterstützung der Sozialdemokratie stützt. Die Sozialdemokratie ist ob-

ektiv der gemäßigte Flügel des Faschismus. Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, die Kampforganisation der Bourgeoisie könnte ohne die aktive Unterstützung durch die Sozialdemokratie entscheidende Erfolge in den Kämpfen oder bei der Verwaltung des Landes erzielen. [...] Diese Organisationen schließen einander nicht aus, ergänzen einander. Das sind keine Antipoden, sondern Zwillingbrüder. Der Faschismus ist der nicht ausgestaltete politische Block dieser beiden grundlegenden Organisationen, der unter Verhältnissen der Nachkriegskrise des Imperialismus entstanden und auf den Kampf gegen die proletarische Revolution berechnet ist. Die Bourgeoisie kann sich ohne das Vorhandensein eines solchen Blocks nicht an der Macht behaupten.“¹

Der VI. Weltkongress der KI 1928 definierte im damals neu angenommenen Programm der III. Internationale, dass faschistische Bewegungen immer auch mit der Herausbildung imperialistischer Politik eines Staates und der Zerrüttung des Parlamentarismus einhergehe. Zur Bildung einer Massenbasis zur Unterstützung der Ziele der herrschenden Klasse musste also eine vermeintlich sozial-revolutionäre Kraft, als welche sich faschistische Parteien stets darstellten, her, welche die Werktätigen und die Arbeiterklasse über ihre eigentlichen Ziele hinwegtäuschen konnte. Die Sozialdemokratie könne dabei durchaus auch eine Alternative zur faschistischen Bewegung sein, um die Massen einzubinden und zu besänftigen. Welche Richtung von der Bourgeoisie gewählt wird, dies richte sich nach der jeweiligen politischen Lage vor Ort. Von der Bezeichnung eines Zwillingdaseins zwischen Sozialdemokratie und Faschismus wurde also abgerückt, jedoch wurden beide Richtungen, richtigerweise, als Gegner einer revolutionären Entwicklung wahrgenommen.

Auf dem XI. Plenum des Exekutivkomitees der KI 1931 wurde diese These soweit zugespitzt, als dass es keine größeren Unterschiede zwischen einer bürgerlichen Herrschaft in Form eines sich als demokratisch bezeichneten Verfassungswesens verstehenden Staates und einer offen faschistischen Diktatur gäbe. Vor dem Hintergrund der damaligen Erfahrungen mit dem Faschismus in Italien, Ungarn und Bulgarien ist diese Einschätzung durchaus nicht haltlos, jedoch sollte der weitere Verlauf der Geschichte die Fehlinterpretation durch diese Zuspitzung verdeutlichen.

Als Schlaglicht auf das Selbstverständnis

¹ J. W. Stalin: *Gesammelte Werke*, Band 6, Berlin, 1952, S. 147f.

der Sozialdemokratie bezüglich des Vorwurfs, sich unter jeden Umständen zum Handlanger der bürgerlichen Herrschaft, auch in Form einer Diktatur, zu machen, sei folgendes Zitat des damaligen SPD-Vorsitzenden Otto Wels vorgebracht: „Gelänge es den Feinden der Republik, der Demokratie in Deutschland so schweren Schaden zuzufügen, daß einmal kein anderer Ausweg bliebe als die Diktatur; dann, Parteigenossen, sollen Stahlhelm, sollen Nationalsozialisten, sollen ihre kommunistischen Brüder von Moskau das eine wissen: die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften als Vertreter der großen Masse des deutschen Volkes, festgefügt in ihren Organisationen, in verantwortungsbewußtem Handeln und in unzerbrechlicher Disziplin, würden auch trotz ihrer demokratischen Grundeinstellung die Diktatur zu handhaben wissen. Das Recht auf Diktatur fiele ihnen allein zu, niemand anderem [...]“²

Zusammenfassend soll also so viel gesagt sein, dass das proklamierte Ziel der Sozialdemokratie durch Beteiligung an der Herrschaft den Sozialismus durch Reformen und ein Hinüberwachsen in selbigen herbeizuführen letztlich dazu führt, dass sie, um an der Macht zu bleiben, alles unternimmt um die Akzeptanz der herrschenden Klasse herbeizuführen. Dieser in sich noch logische Drang zur Macht führt jedoch auch dazu, dass die Führung der Sozialdemokratie sich stets anpassen muss und in Zeiten der Gefährdung der bürgerlichen Herrschaft und einem abgewirtschafteten Parlamentarismus auch dazu bereit sein muss, faschistische Methoden zu übernehmen und dadurch zu einem Gegner der Arbeiterklasse wird. Die unterschiedliche Gewichtung zwischen Parteirechten und -linken interessiert bei der Analyse jedoch nicht primär.

² Sozialdemokratischer Parteitag Magdeburg 1929. Berlin, 1929. S. 14

Anzeige:

Aufenthalt in oder um Hamburg geplant?

Besucht die Gedenkstätte
Erst Thälmann in Hamburg
Tarpenbekstr. 66
20251 Hamburg

Telefon: 040/ 47 41 84

Email: kuratorium@thaelmann-gedenkstaette.de

Öffnungszeiten:

Mo und Mi 14 bis 18 Uhr, Do und Fr 11 bis 13 Uhr, Sa 11 bis 14 Uhr
Öffnung auch nach vorheriger telefonischer Vereinbarung

THEMENSCHWERPUNKT: BEITRÄGE ZUR „SOZIALFASCHISMUSTHESE“

Ernst Thälmann und die „Sozialfaschismustheese“

Uns interessiert nun vor allem, wie Ernst Thälmann als Parteivorsitzender Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre sich zur Rolle der Sozialdemokratie und den Schlussfolgerungen der „Sozialfaschismustheese“ äußerte.

Auf dem Essener Parteitag der KPD 1927 referierte Thälmann auch über die Rolle der Sozialdemokratie im bürgerlichen Herrschaftssystem:

„Darin besteht eben der Grundwiderspruch in der Politik der Sozialdemokratischen Partei. Einerseits darf sie, um die Politik der Bourgeoisie zu unterstützen, ihren Einfluß auf die Massen nicht verlieren, und andererseits, um den Einfluß auf die Massen nicht zu verlieren, darf sie nicht offen unter der Flagge der Bourgeoisie auftreten. Je schärfer die Klassengegensätze in Deutschland werden, desto tiefer wird sich auch dieser Grundwiderspruch in der sozialdemokratischen Politik zeigen, und die Entscheidung wird davon abhängen, wieweit es uns gelingt, die sozialdemokratischen Arbeiter von der Führung der Sozialdemokratie loszulösen.“¹

Die Ereignisse des Blutmai 1929 veranlassten ihn deutlich dazu, diese Rolle noch konkreter zu benennen: *„Die blutigen Maitage in Berlin, das Verbot des RFB, das siebenwöchige Verbot der ‚Roten Fahne‘, die zahlreichen Verbote der kommunistischen Provinzpresse, die wiederholten Androhungen des Verbots der KPD, die alles übertreffende Lügen- und Verleumdungskampagne gegen die UdSSR, dieser ganze konterrevolutionäre, faschistische Kurs der Staats- und Parteipolitik der gesamten Bourgeoisie und des Sozialfaschismus, wie er seit den Maiereignissen eingeschlagen wird, offenbaren mit zwingender Beweisführung, in welchem Stadium sich die krisenhafte Entwicklung der Politik des deutschen Trustkapitals befindet. Der Sozialfaschist Zörgiebel hat mit Maschinengewehren die theoretischen Streitfragen, die die Rechten und Versöhnler gegen die Parteimehrheit bei Ausführung der Beschlüsse des VI. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale aufgeworfen haben, auf die einfachste Art gelöst und gegenstandslos gemacht. Die 33 Toten und Dutzende von Krüppeln, der Belagerungszustand und die dreitägigen Barrikadenkämpfe im Wedding und in Neukölln sind beweiskräftigere Kronzeugen der geschichtlichen Entwicklung als die oppositionellen Papierehen der Liquidatoren und Versöhnler.“²*

Auf dem Parteitag selbst äußerte er sich wie folgt: *„Seit 15 Jahren betreibt die deutsche Sozialdemokratie ihre Politik des Klassenverrates am Proletariat. Aber noch nie ist es so klar gewesen, daß sie diesen Verrat so systematisch und offenkundig als eine Partei des Kapitalismus, als eine bürgerliche Partei, verübt wie jetzt. Sogar zu Noskes Zeiten meichelte die Sozialdemokratie die revolutionäre Arbeiterschaft unter den Losungen ‚Der Sozialismus marschiert‘, ‚Der Sozialismus ist da‘. Jetzt aber mordet sie die Arbeiter unter dem Zeichen der Thyssen und Klöckner, des deutschen Finanzkapitals und der imperialistischen Kriegsrüstungen. Und so entlarvt sich die deutsche Sozialdemokratie in den Augen der breiten proletarischen Massen immer mehr als die Partei des kapitalistischen Niedergangs, die in den kommenden revolutionären Kämpfen zwischen den Mühlsteinen des Klassenkampfes zerrieben wird. Ihr Geschrei über die Hoffnungslosen, womit sie die Kommunistische Partei meint, soll nur die Massen, die sich mehr und mehr dem Kommunismus zuwenden, über die eigene Hoffnungslosigkeit des Sozialfaschismus hinwegtäuschen, des Sozialfaschismus, der von der Geschichte zum Tode verurteilt wird. Ich will damit nicht sagen, daß der volle Sieg über die Sozialdemokratie und den Faschismus von heute auf morgen errungen werden kann. Ich will damit keineswegs sagen, daß die endgültige Zerschmetterung der Sozialdemokratie vor der Errichtung der proletarischen Diktatur möglich ist. Aber, Genossen, wenn unsere Kommunistische Partei mit noch mehr Kraft, mit noch größerer Zähigkeit und Ausdauer ihre großen Ideen in die Massen hineinträgt dann muß die Sozialdemokratie bei der Durchführung ihres reaktionären Kurses sich immer mehr von den Massen isolieren, und die Massen müssen in Scharen zu unserer Partei, der Partei der proletarischen Revolution kommen.“³*

Vor dem EKKI berichtete er 1930 über die Situation in Deutschland und der KPD:

„Wir können heute mit Recht behaupten, daß der wichtigste Stoßtrupp der Kriegsfront gegen die Sowjetunion die jetzige sozialdemokratische Koalitionsregierung ist. Wir hatten über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Regierung und besonders über die Rolle des Sozialfaschismus auf dem VI. Weltkongreß große Meinungsverschiedenheiten. Ich erinnere daran, daß zum Beispiel Genosse Ewert gar nicht begriff, daß sich mit dem Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung auch die soziale Basis der Sozialdemokratie verschieben muß, nicht nur in dem Sinne, daß sie sich auf die Arbeiteraristokratie umorientiert, sondern auch, daß sie sich im ganzen nach der bürgerlichen Seite hin entwickeln muß. Das muß dazu führen, daß bei einer richtigen Politik der Kommunistischen Partei die wichtigsten proletarischen Klasselemente doch zur kommunistischen Front stoßen. Wir hatten bereits auf Grund der Wahlergebnisse im Mai 1928 im Zentralkomitee und in der ganzen Partei verschiedene Meinungen. [...] Zweifellos stimmt es, daß die Sozialdemokratie ein Bollwerk für die Bourgeoisie war, aber vom Standpunkt des revolutionären Klassenkampfes aus müssen wir nicht nur die Frage stellen, inwieweit die Sozialdemokratie ein Hindernis des revolutionären Klassenkampfes, inwieweit sie ein aktiver Faktor ist, der sich mit größter Brutalität gegen den proletarischen Klassenkampf stellt. Die Frage ist vielmehr die, ob wir bei den 3,25 Millionen Stimmen, die die Kommunistische Partei bekam, angesichts der Regierungstätigkeit der Sozialdemokratie große politische Möglichkeiten hatten, unsere eigene revolutionäre Klassenfront zu erweitern und zu vertiefen.“⁴

Über die Anwendung innerhalb der KPD äußerte er sich 1930 auch kritisch, wie folgt:

„[Die] rechte opportunistische Einstellung [nach der die faschistischen Tendenzen innerhalb der Sozialdemokratie gelehrt wurden] hat leider in der letzten Zeit in unseren eigenen Reihen ein Gegenstück gefunden mit der Tendenz, alle Erscheinungen im politischen Leben als ‚Sozialfaschismus‘ bezeichnen zu wollen. Zwar ist der Sozialfaschismus der Waffenträger der faschistischen Diktatur.

1 Rede auf dem XI. Parteitag der KPD, 2. März 1927. Ernst Thälmann. Reden und Aufsätze zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Band 1. Berlin, 1956. S. 238

2 Ernst Thälmann, „Zum XII. Parteitag“, 8. Juni 1929

3 Ernst Thälmann, „Rede auf dem XII. Parteitag der KPD“, 10. Juni 1929

4 „Über Probleme der Kommunistischen Partei Deutschlands. Aus dem Bericht im erweiterten Präsidium des EKKI“, Februar 1930.

THEMENSCHWERPUNKT: BEITRÄGE ZUR „SOZIALFASCHISMUSTHESE“

Der Sozialfaschismus ist aber nicht nur eine Theorie, sondern praktisches politisches Leben, wo neben einer konterrevolutionären Führerschaft, Betriebsfunktionäre und sozialdemokratische Arbeiter nach verschiedenartigen Eigentümlichkeiten der Verhältnisse im Betrieb, bei den Erwerbslosen usw. zu beobachten sind. [...] Genossen! So einfach ist die Frage für uns doch nicht, wie sich das mancher Genosse in seinem Hirn ausmalt. [...] Die sozialdemokratischen Minister, Polizeipräsidenten, Bankdirektoren, Kommunalbeamten, Gewerkschaftsbonzen, Vorarbeiter, Meister und freigewerkschaftlichen Betriebsräte in der Industrie usw. [sind keine] einheitliche, homogene soziale Schicht. Die Veränderungen der gesellschaftlichen, klassenmäßigen Zustände in der gegenwärtigen Situation bleiben [bei manchen Sichtweisen] unberührt; deswegen ist auch kein Verständnis für die Verschiebungen in der sozialen Struktur vorhanden, von der auch die Sozialdemokratie nicht unberührt bleibt. [...] Wenn wir von der konterrevolutionären Führerschaft der SPD sprechen, von den unteren Betriebsfunktionären und den einfachen sozialdemokratischen Betriebsarbeitern und Erwerbslosen, so machen wir absichtlich diese Differenzierung. Die Genossen sollen nicht glauben, daß nicht in manchen Fällen Schwierigkeiten bei der Auslegung dieser Definition auftreten können. [...] Alle diese Fragen muß man im Zusammenhang mit dem Kampf um die Eroberung der Mehrheit des Proletariats stellen. [...] Wir mußten feststellen, daß zwischen den revolutionären und reformistischen Teilen der Arbeiterschaft vorübergehend eine gewisse Mauer aufgerichtet wurde - hier lockerer, dort fester -, die durch eine schnelle ideologische Hilfe in der Parteimitgliedschaft und unter den proletarischen Massen leicht zu beseitigen ist. Wenn wir die Frage unserer revolutionären Zusammenarbeit leninistisch stellen, wenn wir durch neue eingreifende Maßnahmen unsere Kräfte ausbalancieren, dann bin ich überzeugt, daß wir einen Schritt weiter marschieren werden und vielleicht in naher Zukunft sagen können, daß unsere Beschlüsse ein neuer Auftakt, ein weiterer Schritt vorwärts in der Entwicklung des Sieges der deutschen proletarischen Revolution sind.“⁵

„[...] der Wahlerfolg der Nationalsozialisten widerlegt auch gewisse Stimmungen, wie sie innerhalb der Partei bei vereinzelt Genossen auftraten, nach deren Auffassung der Wahlkampf der Partei zu stark gegen die Nationalsozialisten geführt würde, wodurch eine Abschwächung unseres Kampfes gegen die SPD eintrete. Das Gegenteil ist der Fall. Gerade indem wir herausarbeiten, daß unser Hauptfeind der Kapitalismus und die Bourgeoisie sind und gerade durch unseren Kampf gegen den Faschismus zeigen wir den Massen die Tatsache, daß die Kommunistische Partei die einzige antikapitalistische und antifaschistische Partei ist, unter deren Führung auch sie sich in die Kampffront gegen Kapital und Faschismus einreihen müssen. Der antifaschistische Kampf der Kommunisten ist zugleich ein entscheidender Hebel zur Herstellung der proletarischen Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Arbeitern und zu ihrer Loslösung vom Sozialfaschismus. Unser Kampf gegen den Sozialfaschismus besteht nicht und darf nicht in der bloßen Fülle agitatorischer Angriffe gegen die Sozialdemokratie bestehen, sondern vor allem in der Gesamtheit unserer revolutionären antikapitalistischen und antifaschistischen Politik.“⁶

Die Zielstellung der Partei umschrieb Ernst Thälmann wie folgt:

„Mit der revolutionären Zuspitzung wächst die Bedeutung der bewaffneten Konterrevolution, als Massenbewegung für die Bourgeoisie. Diese aber können nur die Nazis in ausschlaggebendem Maß stellen, nicht die Sozialdemokratie. Selbst in der Noske-Zeit wurde ja die damalige bewaffnete Konterrevolution zwar politisch von der Mehrheitssozialdemokratie eingesetzt und geleitet, faktisch jedoch nicht von den sozialdemokratischen Organisationen, sondern von den Freikorps, diesen Keimzellen der heutigen Nazipartei, durchgeführt. Mit der Verschärfung des Klassenkampfes und andererseits mit dem dauernden Rückgang des Masseneinflusses der SPD wächst daher die Rolle der Nazis.“⁷

„Revolutionäre Einheitsfrontpolitik durchführen, das heißt schonungslosen Kampf gegen die Sozialfaschisten aller Schattierungen betreiben, vor allem gegen die gefährlichsten ‚linken‘ Spielarten des Sozialfaschismus, gegen die SAPD, gegen die Brandler-Gruppe und ähnliche Cliques oder Richtungen. Revolutionäre Einheitsfrontpolitik betreiben, das heißt wirklich unten in den Betrieben und auf den Stempelstellen die Massen zum Kampf mobilisieren. Revolutionäre Einheitsfrontpolitik - das erfordert systematische, geduldige und kameradschaftliche Überzeugung der sozialdemokratischen, christlichen und auch nationalsozialistischen Arbeiter von der Veräterrolle ihrer Führer.“⁸

„Heute müssen wir unsere Fehler und Schwächen deutlicher sehen und kühner aufdecken, um nicht nur in der Problemstellung, der notwendigen inneren Erkenntnis vorwärtszukommen, sondern um der Partei bei der qualitativen Verbesserung der Arbeit auf allen Gebieten zu helfen. [...] Wir haben manchmal in der Frage des Kampfes gegen den Faschismus eine bestimmte Gleichstellung gesehen von Faschismus und Sozialfaschismus, Hitlerpartei und Sozialdemokratie, in der Hinsicht, daß wir sagten, daß sie Zwillingsbrüder sind... Die Zusammensetzung dieser beiden Parteien ist eine ganz verschiedene. [...] Das zu beachten ist notwendig für die strategische Orientierung zur Gewinnung der Massen für die revolutionäre Klassenarmee und für unsere Einheitsfrontpolitik. [...] Und hier müssen wir verstehen, in diesen Kämpfen als Partei neue Wege einzuschlagen, die Hauptorientierung nehmen, die schon in der Vergangenheit in anderer Form hätte gestellt werden können, die aber jetzt gestellt werden muß, weil das Tempo der Faschisierung und andererseits der Entwicklung der revolutionären Bewegung uns dazu verpflichtet... Das Wichtigste, was wir zu schaffen haben, wenn wir Kämpfe auslösen wollen, ist, die schon vorhandene Mauer, die zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern steht, zu beseitigen.“⁹

5 Ernst Thälmann, „Die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse“, 1930

6 Ernst Thälmann, „Die KPD nach den Reichstagswahlen“. In: Kommunistische Internationale, Heft 36/1930, Ernst Thälmann, Reden und Aufsätze zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Band 3. Berlin, 1956. S. 23 f.

7 Ernst Thälmann, „Rede auf dem Plenum des ZK der KPD“, 15.-17. Januar 1931

8 Ernst Thälmann, „Rede auf der Plenartagung des ZK der KPD“, 19. Februar 1932 in Berlin

9 Ernst Thälmann, „Referat auf der Plenartagung des ZK der KPD“, 24. Mai 1932

THEMENSCHWERPUNKT: BEITRÄGE ZUR „SOZIALFASCHISMUSTHESE“

Resümee

Aus den genannten Zitaten ergibt sich ein vielfältiges Bild der Anwendung der „Sozialfaschismusthese“ in der KPD. Sie beruhte auf der (richtigen) Einschätzung der SPD-Führung als Stütze der bürgerlichen Herrschaft und ihrer Wandlungsfähigkeit dabei. Andererseits sollte sie zu jedem Zeitpunkt ausdrücklich nicht dazu dienen ideologische Vereinfachungen zu rechtfertigen oder gar die Führung und die Basis der SPD in einen Topf zu werfen. In der Ziegenhalser Rede kommt die Haltung der KPD zur SPD und wie sie zwischen der Führung der SPD und der Basis unterscheidet zum Ausdruck

„Wir müssen die Hitlerregierung vor den Massen als Regime des faschistischen Terrors, der kapitalistischen Aushungerung und des imperialistischen Krieges, als Regierung der Kapitalisten und Großgrundbesitzer entlarven. Wir müssen die parlamentarischen, demokratischen und legalistischen Illusionen in den Massen im schärfsten ideologischen Kampf gegen die betrügerischen Parolen der SPD beseitigen. Wir müssen den Kampf um die sozialdemokratischen Arbeiter zur Teilnahme an gemeinsamen Aktionen und Kämpfen gegen die faschistische Diktatur auf stärkste steigern.“

Die richtige Einschätzung des Klassencharakters der faschistischen Regierung war von großer Bedeutung für die Formierung einer breiten Anti-Hitler-Front. Die Kommunisten hatten dabei schon große Erfahrungen u.a. bei der Verwirklichung des „Programms zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes“ vom August 1930 gesammelt, der Umsetzung des „Bauernhilfsprogramms“ vom Mai 1931, vor allem aber bei der Entwicklung der Antifaschistischen Aktion im Jahre 1932 als breiter antifaschistischer Front. Jetzt ging es wie nie zuvor um eine solche Bewegung, um ein solches breites Bündnis gegen Hitler. Jenes Bündnis, diese breite antifaschistische Bewegung forderte Ernst Thälmann.

Gestützt auf die bisherigen Erfahrungen, dass nur der gemeinsame Kampf aller Antifaschisten die faschistische Diktatur hätte verhindern können, unternahmen die Kommunisten nach Einsetzung der Hitlerregierung alle Anstrengungen durch Massenkampf sie zu stürzen. Noch am 30. Januar 1933 überbrachte Walter Ulbricht im Auftrag Ernst Thälmanns dem Parteivorstand der SPD das Angebot, gemeinsam zum Generalstreik gegen die faschistische Regierung aufzurufen. Thälmann weist auf diesen Schritt in der

Rede noch einmal hin:

„Wir riefen bei ihrer Machtübernahme zum Streik, zum Massenstreik, Generalstreik auf. Gleichzeitig mit der unmittelbaren Mobilisierung der Massen von unten für diese Losungen richteten wir ein Einheitsfrontangebot an die SPD, den ADGB, [den] AfA-Bund und die christlichen Gewerkschaften in der Linie der konkreten Aufforderung, gemeinsam mit uns den Generalstreik durchzuführen. Wir führten also in dieser besonderen Situation eine kombinierte Einheitsfrontpolitik von unten und oben durch.“



Ernst Thälmann beantwortet am 8. Juli 1932 im Karl-Liebknecht-Haus in Berlin Fragen sozialdemokratischer Funktionäre und bekräftigt den Aufruf der KPD zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus



Ernst Thälmann auf einer Kundgebung der Antifaschistischen Aktion am 28. Juli 1932 im Neuköllner Stadion in Berlin

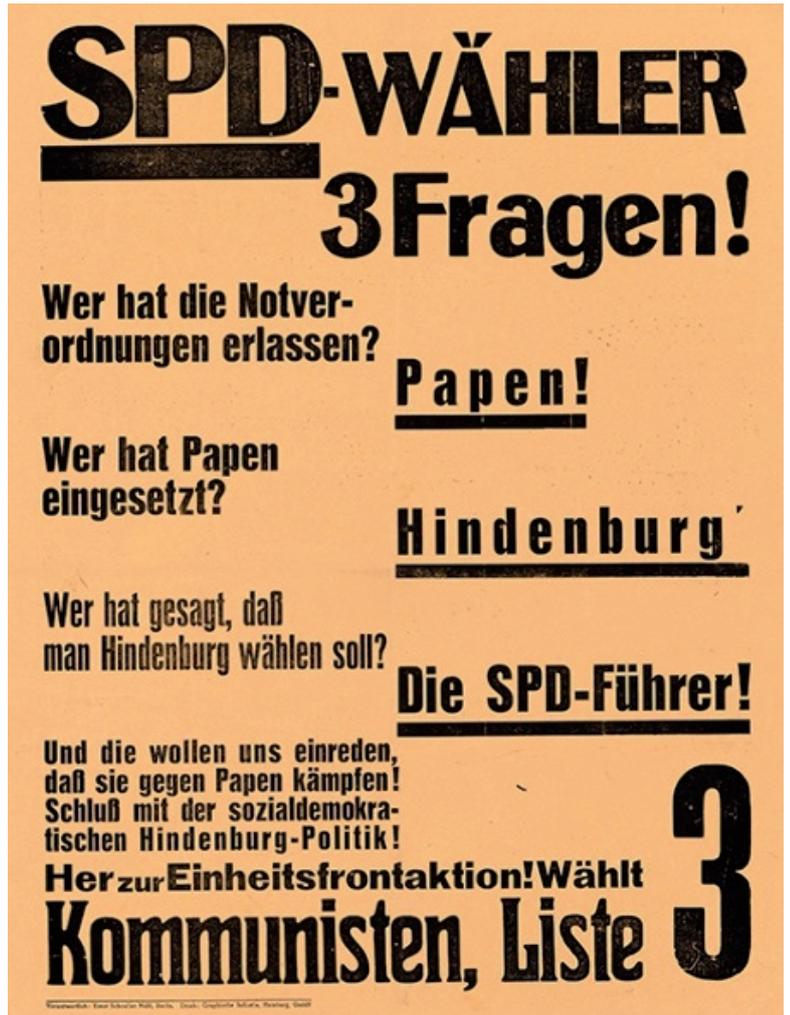
Exponate aus der Ausstellung der Ziegenhalser Ernst-Thälmann-Gednekstätte, die wir in Berlin-Neukölln ausstellen. Sie zeigen Beispiele aus der Arbeit der KPD um eine Einheitsfront mit den SPD-Arbeitern.

THEMENSCHWERPUNKT: BEITRÄGE ZUR „SOZIALFASCHISMUSTHESE“

Der Parteivorstand der Sozialdemokratie ging auf das Angebot der Kommunisten nicht ein. Vielmehr hieß es auf einer Tagung des Parteivorstandes der SPD am 31. Januar 1933: „Es wäre töricht, wenn die Sozialdemokratische Partei und wenn die Arbeiterschaft überhaupt durch irgendwelche ungestümen und voreiligen Aktionen eine Entwicklung, die sich innerhalb der Regierung vollziehen muß, hindern und hemmen würde.“

Die Grenzen der Nutzbarkeit der „Sozialfaschismusthese“ – vor allem auch im antifaschistischen Einheitskampf – sind wohl nur allzu verständlich und wohl auch deshalb wurde sie im Laufe der 30er Jahre (richtigerweise) durch weitere Analysen des Faschismus, die letztlich in der Volksfrontstrategie kulminierten, weiterentwickelt und ersetzt. Dennoch lassen sich mit der „Sozialfaschismusthese“, und das sollte dem Leser nach der Lektüre unserer kurzen Übersicht klar geworden sein, eben nicht die Zerstörung der Weimarer Republik seitens der Kommunisten begründen. Vielmehr wird der Vorwurf, die Kommunisten hätten durch die „Sozialfaschismusthese“ die Einheitsfront und damit die Bekämpfung des Faschismus verhindert, für die Totalitarismustheorie genutzt. Dieses Konstrukt einer politischen Landschaft, die sich in zwei extreme Lager und eine Mitte teilt, dient jedoch, wie eingangs beschrieben, dazu, die Mitverantwortung der Führung der SPD und bürgerlich-konservativen Lagers am Aufstieg des Faschismus in Deutschland zu vertuschen. Unsere Aufgabe bleibt es daher, den entschlossenen Kampf der KPD gegen den Aufstieg der Nazis, gegen ihre Dulder, Unterstützer und Finanziere, auf-

zuzeigen. Es gilt aufzuzeigen, wie Ernst Thälmann um die Einheit der Arbeiterklasse, gegen eine Gleichsetzung der Basis mit ihrer Führung kämpfte. Und schließlich gilt es, diese Erfahrung auch auf heute zu übertragen, indem wir uns von der arbeiterfeindlichen, militaristischen und offen imperialistischen Politik der Führung der Sozialdemokratie nicht abhalten lassen, z. B. um unsere Kolleginnen und Kollegen, die Basis der Sozialdemokratie immer wieder erneut zu ringen. Dabei geht es vor allem um einen antifaschistischen Konsens. Werfen wir jedoch Führung und die Basis in einen Topf, dann überlassen wir die gewinn-



Wahlplakat der KPD von 1932: Ein Beispiel, wie die KPD versuchte, Mitglieder und Wähler der SPD anzusprechen und die SPD-Führung zu kritisieren.

baren Mitglieder dieser Partei ihrer rechten Führung.

Die Redaktion

Anzeige:

Aufklärung statt Propaganda

Drei Wochen gratis. Probeabo endet automatisch, muss nicht abbestellt werden.

The advertisement shows the cover of the magazine 'junge Welt' with the headline 'Grüne im Kriegsrausch'. A speech bubble next to it says 'Das Sanktionspaket wird Russland ruinieren!'. The cover also lists other articles: 'Rechter Durchmarsch', 'Nahen Konflikte', and 'Mit von der Kriegspartei'.

Chronik und Resümee

Zum 30jährigen Jubiläum des Freundeskreises Ernst-Thälmann-Gedenkstätte e.V. Ziegenhals

Betrachtungen eines langjährigen Mitglieds

Die Idee, sich zu einem Freundeskreis zusammenzufinden, entstand bereits Ende 1989, auf Initiative des damals hauptberuflich tätigen Gedenkstättenleiters, Ernst Piel. Während sich der Freundeskreis Ernst-Thälmann-Gedenkstätte Ziegenhals am 2. Mai 1990 konstituierte, gab es die Deutsche Demokratische Republik nur noch „pro forma“. Deshalb war rechtzeitiges Handeln angesagt; denn mit dem Anschluß an die Bundesrepublik Deutschland würde für die antifaschistischen Gedenkstätten der DDR keine rosigen Zeiten anbrechen. So bestand die erste Aufgabe des Freundeskreises darin, die Gedenkstätte unter den absehbaren Bedingungen, mit denen auch faschistische Umtriebe wieder an Tageslicht kamen, unverfälscht zu erhalten.

Schon im Gründungsjahr des Freundeskreises waren äußere und innere Kämpfe zu bestreiten. Nach außen kämpften wir vor allem um die rechtliche Zuständigkeit des Freundeskreises. Wem gehört das Inventar? Geben wir dem Landratsamt die vollständige Liste der Mitglieder? Unter welchen Bedingungen überläßt uns das Landratsamt die Verantwortlichkeit für die Gedenkstätte? Innen herrschte Uneinigkeit über die Vorgehensweise des Freundeskreises. Wie weit dürfen wir uns herablassen, um unsere Ziele zu erreichen? So entstand ein Graben zwischen den Mitgliedern, der vorübergehend zwei Freundeskreise schuf. Diese Auseinandersetzungen bewogen mich, Ende 1991 Mitglied zu werden, um die politische Linie von Ernst zu unterstützen.

Übrigens, die Herausgabe der Mitgliederliste an das Landratsamt erfolgte nicht, hätte sie doch bestimmt auch dem Verfassungsschutz ein Türchen geöffnet. Der Initiative von Heinz Maether, Heinz Schmidt, Christian Zschaler verdanken wir die bis heute bestehende, vertrauensvolle und freundschaftliche, Zusammenarbeit im erweiterten Vorstand, zwischen den Mitgliedern und den mit uns verbundenen Organisationen. Nun waren wir für die Betreuung der Gedenkstätte zuständig, um dort unsere traditionellen Kundgebungen zu Ehren Thälmanns abzuhalten, Führungen zu organisieren und antifaschistische Geschichtsforschung zu betreiben, was 1994 zur Anerkennung der Gemeinnützigkeit führte. Doch wir konnten uns niemals in Sicherheit wiegen.



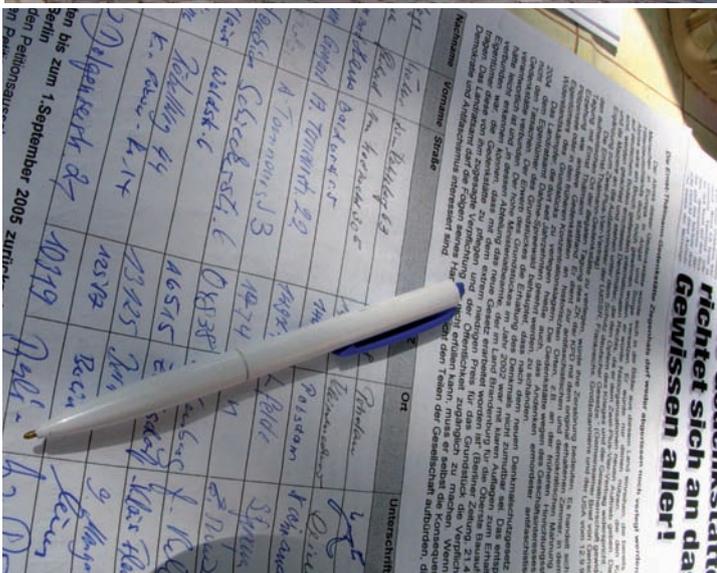
Bild oben re.: Heinz Schmidt spricht auf einer Kundgebung 2004, Bild oben li.: Heinz Maether während einer Führung durch den Tagungsraum 2000, Bilder unten re. u. li.: Außen- bzw. Innenansicht der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte. Der Kampf um die Ernst-Thälmann-Gedenkstätte musste an allen Fronten geführt werden. Es traten Hobbyhistoriker und in der DDR ausgebildete, aber 1989/90 „gewendete“ Historiker, wie auch zahlreiche andere „Berufene“, auf, um die politische Relevanz der Tagung herunterzureden und die DDR der Lüge und des Kults zu bezichtigen. Dabei wurde die Durchführung und der Ablauf der Tagung insgesamt angezweifelt, wie auch die Tatsache, dass es sich um eine ZK-Tagung gehandelt hat oder die Behauptung, die DDR hätte nicht die korrekte Anzahl der Teilnehmenden angegeben, um nur einige Beispiele zu nennen. Wir setzten dem unser Wissen und die historischen Fakten entgegen und organisierten dazu u.a. die wissenschaftliche Konferenz „Gegen Fälschung und Entwürdigung der Person Ernst Thälmanns und der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals“ im Karl-Liebknecht-Haus im Jahr 2006 /24.11.2006) wo u.a. Kurt Gossweiler, Eberhard Czichon, Heinz Marohn, Dieter Skiba, Lothar Berthold sprachen. Die Beiträge dieser Konferenz wurden später als Dokumentation herausgegeben sowie als Anhang im Band II unserer „Ziegenhalser Reden“ nochmals veröffentlicht.

1997 wurde der Pächterin der Gaststätte „Sporthaus Ziegenhals“, samt Untermietern von der Treuhandliegenschaftsgesellschaft (TLG) die fristlose Kündigung übergeben. Durch den Protest des Freundeskreises und großer Teile der Bevölkerung war die TLG gezwungen, die Gedenkstätte von der Kündigung auszuschließen. Sie konnte weiterhin besichtigt werden, aber nur noch nach Anmeldung. 2002 wurde auch die Gedenkstätte geschlossen, weil ein hoher Beamter des Brandenburgischen Bauministeriums das Grundstück durch einen Taschenspielertrick erworben hatte. Wie war das möglich? Die Gedenkstätte wurde seit dem Ende der DDR nur noch geduldet. Jetzt kam die günstige Gelegenheit, sie zu beseitigen. Gerd Gröger aus Augsburg erhielt, wie viele seinesgleichen, im Osten die Chance, eine berufliche Karriere zu starten. Ziegenhals aus der Liste

der Denkmal geschützten Gedenkstätten zu streichen, war bis dato noch nicht möglich. Doch Gerd Gröger, inzwischen „Referatsleiter Obere Bauaufsicht“, erwarb das von der Treuhand zur Versteigerung freigegebene, rund 4.600 qm große Seegrundstück für schlappe 86.000 EUR. Andere Bewerber traten zurück, weil sie hohe Auflagen durch den Denkmalschutz befürchteten. Gröger konnte in seiner Funktion als Ministerialbeamter an einem neuen Brandenburgischen Denkmalschutzgesetz mitwirken. Durch diese Änderung erhalten Denkmal-Eigentümer größere Befugnisse in Bezug auf die Zumutbarkeit des Erhaltes eines Denkmals. Ja, so steht es mit den Denkmal- und Naturschutzgesetzen in einer kapitalistischen Gesellschaft. Sie sind dazu da, eine Sicherheit vorzutauschen. Stehen sie im Wege, werden die Objekte einfach gestrichen oder die Gesetze geändert. Wir

wurden immer wieder gefragt, warum der Freundeskreis nicht an der Versteigerung teilgenommen hatte. Leider fehlte es uns an der finanziellen Basis. Außerdem – hätten gerade wir, in Anbetracht der Lage, das Seegrundstück auf solche Art für 86.000 EUR ersteigern können?

Am 3. Mai 2010, einen Tag nach dem zwanzigjährigen Bestehen des Freundeskreises, war es dann so weit, die Gedenkstätte Ziegenhals wurde abgerissen – trotz der vielen Proteste aus dem In- und Ausland, trotz der Postkartenaktion an den Brandenburgischen Ministerpräsidenten Platzeck und der Unterschriftensammlungen, trotz zweier Landesverfassungsklagen gegen die Änderung des Denkmalschutzgesetzes. Der Abriß glich einer Nacht- und Nebelaktion. Als wir am frühen Morgen protestierend davor standen, war schon die Hälfte dem Erdboden gleichgemacht. Wir



Wir kämpften mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln um den Erhalt der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte. Bild oben li.: Demonstration im Juli 2009 in Königs Wusterhausen, Bild oben re.: Protestzug von Ziegenhals nach Potsdam im November 2009, Bild unten li.: Neben Protestpostkartenaktionen führten wir auch Unterschriftensammlungen für den Erhalt der Gedenkstätte durch - mit der Unterstützung Tausender im In- und Ausland, Bilder unten re.: Dennoch, trotz unserer Anstrengungen, trotz der großen Solidarität, konnten wir den Abriss der ETG im Mai 2010 nicht verhindern. Immerhin konnten wir das gesamte Inventar (einschliesslich Boot „Charlotte“) vor den Baggern retten.

bemühten uns erst einmal um eine neue Gedenkstätte am authentischen Ort, und der Kampf um das Inventar, die Gemeinnützigkeit und den Namen, der seine Berechtigung aus der Existenz der Gedenkstätte speiste, ging weiter. 2015 fanden wir für unser erstrittenes „Hab und Gut“ in der Jonasstraße, im traditionellen Arbeiterbezirk Berlin-Neukölln, einen Ausstellungsraum. Bis dahin führten wir Wanderausstellungen durch. Das „Boot Charlotte“ bekam in der antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh eine würdige Bleibe. 2007 fand ein Generationswechsel statt, und Max Renkl löste unseren langjährigen Vorsitzenden Heinz Schmidt ab. Für seinen mutigen Entschluss sind wir ihm bis heute dankbar! Der Freundeskreis schloß sich 2018 mit dem Aktionsbündnis Thälmann-Denkmal Berlin, zusammen, unter dem neuen Namen *Freundeskreis Ernst-Thälmann e.V. Ziegenhals – Berlin*.

Zu den Höhepunkten unseres gemeinsamen Kampfes um die Gedenkstätte und gegen das Vergessen antifaschistischen Widerstandes gehörte die „Matinee – Lob des Revolutionärs“, die 2006, zum 120. Geburtstag Thälmanns, im Theater Berlin Karlshorst aufgeführt wurde. In unmittelbarer Nähe befindet sich das heutige „Deutsch-Russische Museum“¹, in dem am 8. Mai 1945 die Kapitulation der faschistischen Wehrmacht unterschrieben wurde. Heinz Schmidt organisierte und moderierte die erfolgreiche Veranstaltung im voll besetzten Saal, war er doch in seinen besten Jahren Conferencier des Hans-Beimler-Ensembles. Wir konnten sogar mit einer Uraufführung warten, dem „Kommunistischen Manifest“, von Bertolt Brecht, unter der Regie von Manfred Weckwerth. Ausführende waren Renate Richter, Hendrik Duryn und Syman, der auch die Musik dazu komponiert hatte.

Im Jahre 2012 erwarb die Partei die Linke Landkreis Dahme-Spreewald gegenüber dem ehemaligen Grundstück ein Areal, auf dem nach einem zähen Kampf zwischen dem Freundeskreis, der PDL und der Stadt Königs Wusterhausen um die Finanzierung und die Beschriftung, 80 Jahre nach der illegalen Tagung, am 7. Februar 2013, ein Gedenkstein eingeweiht werden konnte. Der endgültige Text auf der Plaket-

te ist das Ergebnis eines Kompromisses: *7. Februar 1933 – Illegale Tagung der Kommunistischen Partei – Deutschlands im Sporthaus Ziegenhals – unter Leitung ihres Vorsitzenden – Ernst Thälmann – Beginn des organisierten Widerstandes – gegen die Herrschaft des Faschismus*. Seitdem konzentrieren sich die drei traditionellen Kundgebungen um diesen Gedenkstein. Die Anzahl der Mitglieder wechselt, wir betrauern die inzwischen verstorbenen Mitglieder und freuen uns auf jedes neue Mitglied. Eine der ersten Mitglieder im Freundeskreis war Irma Gabel-Thälmann, nach ihrem Tod trat auch die Enkelin Ernst und Rosa Thälmanns, Vera Dehle-Thälmann, ein, mit der wir sehr verbunden sind.

2003 gab der Freundeskreis den ersten Band der seit 1993 auf den Kundgebungen in Ziegenhals gehaltenen Reden heraus, die „Ziegenhalser Reden“, die inzwischen aus vier Bänden bestehen. Die unterschiedlichen Partei-, Vereins- und Organisationszugehörigkeiten der Rednerinnen und Redner in Ziegenhals spiegeln die Vielfalt und Breite wieder, die uns als überparteilichem Freundeskreis seit unserer Gründung am Herzen liegen. Unser Verein arbeitet zusammen mit zahlreichen Vereinen, dem RFB, dem OKV, Heideruh, der Roten Hilfe u.v.a. Ebenso erhält der Freundeskreis Kontakte zu Organisationen und Parteien im Ausland, in der Russischen Föderation und in Frankreich. Ich möchte nochmal darauf hinweisen, daß Thälmann die erste Ziegenhalser Rede hielt, schließlich erinnerte die Gedenkstätte an die illegale ZK-Tagung der KPD am 7. Februar 1933 im „Sporthaus Ziegenhals“, auf der Thälmann über die politische Lage sprach und darstellte, wie unter Gewinnung aller antifaschistischen Kräfte der Kampf zum Sturz dieses Terrorsystem geführt werden muß. Wir können stolz zurückblicken auf die zurückliegenden dreißig Jahre Arbeit und Kampf in der Tradition des antifaschistischen Widerstandes, im Dienst der Menschheit, für eine gerechte und friedliche Zukunft. Deshalb möchte ich den Kreis schließen mit dem Zitat von Kurt Tucholsky, das im Herbst 1991 Einlass in der von den Mitgliedern des Vorstandes verfaßten Presseerklärung fand: *„Nichts ist schwerer und nichts erfordert mehr Charakter, als sich im offenen Gegensatz zu einer Zeit zu befinden und laut zu sagen ‚Nein!‘“*

Ulla Ermen



In der guten Tradition der „Matinee – Lob des Revolutionärs“, vom Jahre 2006, anlässlich des 120. Geburtstages Thälmanns, die Heinz Schmidt organisierte und moderierte planten wir 2018 eine weitere Matinee. Diese wurde von Udo Helmbold vorbereitet und durchgeführt. Anlass war der 85. Jahrestag der „Ziegenhalser Tagung“ mit Erich Schaffner und Michael Letz (oberes Bild), mit Dr. Ulrich Schneider (FIR, zweites Bild), Hörst Jäkel (Die Linke, drittes Bild) und dem Berliner Ernst-Busch-Chor (unteres Bild). Ein voller Münzenberg-Saal und ein tolles Programm waren das Ergebnis. Die gesamte Matinee wurde auf DVD herzsgegeben.

¹ Seit Mai 2022 heisst das Museum: „Museum Berlin-Karlshorst“. Der Museumsdirektor liess das „deutsch-russisch“ aus dem Titel „Deutsch-russisches Museum“ streichen. Bis 1995 hiess es „Kapitulationsmuseum“, in der DDR war sein Name „Museum der bedingungslosen Kapitulation des faschistischen Deutschlands im Großen Vaterländischen Krieg“.

AKTUELLES VON DER GEDENKSTÄTTE ERNST THÄLMANN, HAMBURG:

Vertreter der Gedenkstätte Ernst Thälmann zu Besuch auf der Veddel, im Info- und Kulturladen „der kleinen Leute“ (Lüttje Lüüd)



Informationen über das „Lüttje Lüüd“ findet ihr bei instagram und facebook. Finanzielle Unterstützung: Junges Hamburg e.V., IBAN: DE31 2004 0000 0205 2066 00.

Die Veddel ist eines der ärmsten Stadtteile Hamburgs. Es hat nicht den „Hochhauscharme“, ist ein ähnlich mit einem hohen Migrantenanteil geprägtes Hamburger Viertel wie Mümmelmannsberg, Steilshoop, Neuwiedenthal oder Osdorfer Born. Der Ausbau dieses Wohngebietes erfolgte im Wesentlichen in den 20iger Jahren. Es hat somit nicht die Tradition kämpferischer Arbeiterviertel wie Wilhelmsburg, Barmbek oder die Neustadt. In diesem Stadtteil findet man in der Veddeler Brückenstraße 122 den Info- und Kulturladen „Lüttje Lüüd“ vom „Jungen Hamburg e.V.“ Und da die Veddel der ärmste Stadtteil Hamburgs ist - gehören sie als klassenbewusste Linke auch genau dorthin. Ihr klarer Klassenstandpunkt verpflichtet die Mitglieder und ihre Gäste zur Aneignung und Verbreitung des Wissens über die Kämpfe der Arbeiterklasse - unserer Klasse. Dass die bürgerliche Geschichtsschreibung weitestgehend diesen Kampf ignoriert, wird vielen jungen Menschen immer mehr bewusst.

Offensives, klassenbewusstes Handeln ist dem Klassengegner natürlich ein Dorn im Auge. Es wurden die Scheiben eingeschlagen und gleich in der Anfangsphase, im Jahre 2020, wurden die Räumlichkeiten wegen des Verdachts nach §129 (Bildung krimineller Vereinigungen) durchsucht, und sämtliche Technik beschlagnahmt. Die jungen Genossen sollten wissen, dass uns Thälmannfreunden diese Praktiken nicht fremd sind. Tausende unserer Genossen wurden in früheren Jahren von der Klassenjustiz verfolgt und Tausende verloren ihre Existenz durch Berufsverbote in diesem Staat. (Nein, Willy B., das vergessen wir dir nicht!)

Wir haben uns sehr gefreut, als wir im Herbst eine Anfrage für Veranstaltungen im „Lüttje Lüüd“ erhielten. Die Themenwünsche an uns waren konkret: es ging um den Spanischen Krieg, um Ernst Thälmann und um den 80. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion. Diese drei Veranstaltungen fanden dann unter den jeweils vorgeschriebenen Corona-Bedingungen statt. Die anwesende interessierte Zuhörerschaft, mit einem Durchschnittsalter von geschätzt 16-25 Jahren, hat uns sehr bewegt. Wir waren begeistert über das intensive Interesse der jungen Anwesenden, über ihre Fragen und die anschließenden Gespräche. Beim Vortrag über Ernst Thälmann passte „keine Maus“ mehr in den Veranstaltungsraum.

Wir werden auch in diesem Jahr weitere Veranstaltungen unter den jeweiligen coronabedingten Einschränkungen im „Lüttje Lüüd“ auf der Veddel durchführen, der Wunsch dazu ist jedenfalls beiderseits vorhanden.

Reinhardt und Cilly

Eine Information aus dem Rundbrief 56/2022 der GET Hamburg

Neue Leitung des Kuratoriums der Gedenkstätte Ernst Thälmann, GET, Hamburg

Am 14. Mai 2022 fand eine Mitgliederversammlung des Kuratoriums der Gedenkstätte Ernst Thälmann Hamburg statt. Sie war auch gleichzeitig eine Wahlversammlung für einen neuen Vorsitzenden und Vorstandes, da der Vorsitzende aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt beantragt hatte. Anwesend waren 35 wahlberechtigte Personen, unter ihnen der amtierende Vorsitzende – Hein Pfohlmann sowie Vertreter des Kuratoriumsvorstandes und Kuratoriumsmitglieder.

Hein Pfohlmann hatte im März 2009, damals 61jährig, die Leitung des Kuratoriums von Uwe Scheer übernommen. Auf eine von mehreren Fragen, abgedruckt im Rundbrief der GET Nr. 45 von 2009: „Dafür brauchst du aber Mitstreiter. Allein bist du verloren“, antwortete Hein: „Ja klar. An meiner Seite stehen eine bewährte Geschäftsführung und ein Vorstand mit kampferprobten Genossinnen und Genossen wie Erich Röhlick, Ewald Stiefvater, Ursel Hochmuth, Wolfgang Runge, Olaf Harms u.a. ...“

Am letzten Samstag wählten dann die Anwesenden Olaf Harms zum Ersten Vorsitzenden des Kuratoriums der Gedenkstätte und Harald Deest zu seinem Stellvertreter. Erläuternd sei gesagt, dass zur Gedenkstätte auch ein Förderverein gehört.

In der Zeitung der DKP „uz“ vom 20. Mai 2022 waren auf Seite 5 unter der Überschrift „Mit Thälmanns Enkelin – Neuwahlen in der Hamburger Gedenkstätte Ernst Thälmann“ u.a. die Worte von Olaf Harms an Hein Pfohlmann zu lesen: „Hein war Herz und Seele der Gedenkstätte Ernst Thälmann, ihm ist für seinen Beitrag zum weiteren Erhalt zu danken. Sein Name wird mit der Gedenkstätte eng verbunden bleiben.“ Der neue Vorstand hob u.a. die Verbesserung der Zusammenarbeit mit Thälmann-Freunden aus anderen Städten und Orten dieses Landes und international hervor. Es steht eine umfassende, konzentrierte, auf viele Schultern verteilte kameradschaftliche Vereinsarbeit bevor, die u.a. auch die Arbeit mit dem Archiv beinhaltet sowie die Einbeziehung junger interessierter Thälmann-Freunde.

Cilly, Mitglied des Vorstandes des Kuratoriums Ernst Thälmann Gedenkstätte Hamburg, 20.05.2022

	Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e.V.
	Ausstellung, Bibliothek, Archiv im Thälmannhaus
	Ernst Thälmann-Platz (Hamburg Eppendorf) Tarpenbekstraße 66, 20251 Hamburg
	Tel.: 040 / 47 41 84 Fax : 040 / 460 903 23
	www.thaelmann-gedenkstaette.de Kuratorium@thaelmann-gedenkstaette.de

Buchbesprechung: „Ziegenhalser Reden“ Band IV

Reden, die auf den Kundgebungen in Ziegenhals, Berlin sowie auf unserer Matinee im ND-Gebäude sowie in Buchenwald vom Februar 2014 bis August 2021 gehalten wurden.

Die Idee von Heinz Keßler auf einer der traditionellen Kundgebungen in Ziegenhals, die Reden zu einem Buch zusammenzufassen, hat sich nun zum vierten Mal verwirklicht. Auch der vierte Band zeigt, wie wichtig das Wissen um historische Zusammenhänge ist, um die aktuellen politischen Geschehnisse richtig einschätzen zu können und mit den Lügen der Herrschenden über Krieg und Elend in der Welt aufzuräumen.

Die 50 Rednerinnen und Redner sind Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Sie gehören verschiedenen Parteien und Organisationen an, bringen unterschiedliche Erfahrungen mit und setzen andere Schwerpunkte. Was diese Vielfalt unter ein Dach bringt, ist der Bezug auf Thälmann. Quer durch alle Generationen und über die Ländergrenzen hinaus, zeigen sie, daß die „illegale ZK-Tagung in Ziegenhals“ und Ernst Thälmann auch heute noch als Symbol und Ausgangspunkt für den Kampf gegen Faschismus und Krieg taugen. Die hier gehaltenen Reden widerlegen zudem alle Versuche, unsere traditionellen Kundgebungen als „Rituale der Ewiggestrigen“ herabzuwürdigen; denn kein Geringerer als Thälmann wußte, „Gedenktage sind ohne Sinn, wenn sie nicht in die Gegenwart und Zukunft hineinwirken.“

Wofür steht Thälmann? Der in New York geborene Victor Grossmann verbindet Thälmann mit der internationalen Solidarität. Er bringt die 1927 gehaltene Rede Thälmanns vor 100.000 Menschen im Lustgarten in Erinnerung, die allein der Solidarität mit den US-amerikanischen Kommunisten Sacco und Vanzetti galt, denen die Hinrichtung drohte. Nancy Larenas aus Chile erinnert an die Bedeutung der Einheitsfront, erst sie führte nach langem Kampf zum Sieg über Pinochet. „Vieles wäre (auch) in der deutschen Geschichte anders gelaufen“, so Lena Flor von der SJD – Die Falken, „hätten Antifaschisten und Kriegsgegner sich zum gemeinsamen Kampf entschlossen.“ Leider wird die Aktionseinheit der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten zur Verhinderung des Faschismus nicht nur von ihren Gegnern, sondern auch durch ehemalige Vertreter der Arbeiterklasse unterbunden. Bis heute lassen sich Funktionäre der Arbeiterklasse mit dem Kapital ein. Zum Beispiel, um mit dem Historiker und Thälmann-Biographen Czichon zu sprechen, unterstützte damals die SPD-Führung durch ihre Hinhaltungepoli-

tik die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten.

Faschismus ist eine Form bürgerlicher Herrschaft. Dies beweist die praktische Arbeit gegen neonazistische Umtriebe selbst in Zeiten parlamentarischer Demokratie. Ruth Brenner vom Fürther Bündnis gegen Rechtsextremismus und Rassismus weiß ein Lied davon zu singen: „Alle Vereine, wollen sie Fördergelder erhalten, müssen sich zum Grundgesetz bekennen, sich dazu verpflichten, ihre Partner und Referenten auf Verfassungstreue zu überprüfen. Die Intention des Schnüffelparagrafen liegt auf der Hand: Antirassistische und antifaschistische Initiativen werden dem Generalverdacht des Extremismus ausgesetzt.“ Wer weiß, wie sehr der Verfassungsschutz selbst in die Verbrechen der NSU verwickelt war, wundert sich darüber nicht. Die Konsequenz daraus ist, so Ulla Jelpke, „die ganze Breite antifaschistischer Selbstorganisationen anerkennen, vom runden Tisch gegen Rassismus bis zur autonomen Antifa.“

Der Maidan in der Ukraine 2014 war ein faschistischer Putsch, der gegen die friedlichen Interessen Russlands gerichtet, in der bürgerlichen Presse als „Revolution“ bezeichnet wird. Egon Krenz erinnert daran, „daß buchstäblich am Tage der deutschen Kriegserklärung an Rußland, vor hundert Jahren, die Sanktionen der EU gegen Rußland in Kraft gesetzt wurden.“ Inzwischen arbeitet man daran, Deutschland auch von der Schuld am zweiten Weltkrieg zu befreien, indem es nur „zwei

Schuldige gibt: Hitler und Stalin! Vergessen wird das Kriegsziel des faschistischen Deutschland, das die Vernichtung des ‚jüdischen Bolschewismus‘ war, also die Zerschlagung der UdSSR.... Thälmann steht in einer Reihe mit August Bebel, Wilhelm Liebknecht, Rosa Luxemburg und Wilhelm Pieck.“ Er steht in einer Reihe mit den verfolgten Kommunisten in der Ukraine, mit allen Völkern, die sich gegen Unterdrückung und Einmischung behaupten, mit allen Ländern, die sich aus dem System von Krieg und Ausbeutung verabschiedet haben und deshalb vom Westen sanktioniert und blockiert werden.

Inhalt und Qualität der „Ziegenhalser Reden“ hinterfragen den Chor der gleichgeschalteten bürgerlichen Medien. Selbst wenn es so scheint, als habe der Kapitalismus gewonnen gegen das von Menschen Geschaffene und dem Humanismus dienende. Und stehen wir auch heute an der Schwelle eines möglichen Atomkrieges, der alles Vorstellbare überschreitet und eine Zerstörung nie dagewesenen Ausmaßes mit sich bringt, so wissen wir doch, wer aufgibt, hat schon verloren. Unsere dringlichste Aufgabe ist es, mehr denn je, den Volksgemeinschaftsgedanken durch den Volksfrontgedanken zu ersetzen. So nenne ich den vierten Band der „Ziegenhalser Reden“ ein Arbeitsbuch, nicht nur für alte Hasen, sondern auch für junge Revolutionäre.

Ulla, Freundeskreis „Ernst Thälmann“, Ziegenhals-Berlin

Neu erschienen:



Ziegenhalser Reden

Band IV

Der vierte Band unserer "Ziegenhalser Reden" erschien zum 16. April 2022, anlässlich des 136. Geburtstag Ernst Thälmanns. Er war es, der die erste "Ziegenhalser Rede" am 7. Februar 1933, eine Woche nach dem 30. Januar, als Hitler die Macht übergeben wurde, hielt. Die illegale ZK-Tagung der KPD im "Sporthaus Ziegenhals" an der rund 40 Genossinnen und Genossen, die Mehrheit Mitglieder oder Kandidaten des ZK der KPD sowie weitere wichtige KPD-Funktionäre (Bezirksleitungen, Chefredakteure u.a.) teilnahmen, markiert den Beginn des organisierten Widerstands in Deutschland gegen den Hitlerfaschismus.

Dieser Tagung und Rede ist bzw. war die "Ernst-Thälmann-Gedenkstätte" gewidmet. In dieser Tradition gibt der Freundeskreis seit 1993 die "Ziegenhalser Reden" heraus, mit Ansprachen und Grußworten, die auf Kundgebungen und Veranstaltungen des Freundeskreises (und darüber hinaus) gehalten wurden. Wir veröffentlichen die Reden im Zeitraum zwischen 2014 und 2021 mit Ansprachen, die in Ziegenhals am Gedenkstein für die "Ziegenhalser Tagung", in Berlin am Ernst-Thälmann-Denkmal) sowie auf unserer Matinee 2018 gehalten wurden. Außerdem zwei Reden, gehalten auf dem Gelände des Konzentrationslagers Buchenwald.

230 Seiten, bebildert, 10,- EUR

Kann auf unseren Kundgebungen erworben oder bestellt werden unter:
Freundeskreis "Ernst Thälmann" e. V., Ziegenhals-Berlin, Jonasstr. 29, 12053 Berlin
 Email: vorstand@etg-ziegenhals.de

INTERNATIONALE SOLIDARITÄT

Internationaler Frauentag 2022: Wir führen jetzt die Sache von Ernst Thälmann weiter - Wir sind vereint, liebe Freunde!!!

Auf unsere Glückwünsche zum Internationalen Frauentag am 8. März 2022 erhielten wir von Tatjana Wladimirskaja, Leiterin der Moskauer Singegruppe „Grenada“ folgende Antwort:

„Liebe Freunde!!! Vielen, vielen Dank für diesen Brief, für die Glückwünsche! (...) Wir möchten wirklich, dass die Menschen in den verschiedenen Ländern uns verstehen, aber wir wissen nicht, ob sie auch die wahren Informationen erhalten. (...)“

Am 8. März 2022 schrieb Tatjana:

„... Herzlichen DANK für Ihren Brief. Er ist für uns – für das gesamte Ensemble - äußerst wichtig (Ihre Meinung, Ihre Informationen, jedes Wort).

Heute erhielt ich einen Anruf von einer Frau aus dem Donbass, das ist sehr selten, dass wir direkt mit Menschen sprechen können, die dort leben. Wir lernten uns vor 7 Jahren kennen, als die ersten Emigranten (Flüchtlinge) aus dem Donbas nach Russland kamen. Diese Frau, eine einfache, fleißige Arbeiterin, kam mit ihren drei Enkelkindern nach Moskau, weil auf die Stadt Makejewka, in der sie lebte, Bomben fielen. Und das war erst der Anfang! Sie kam nach Moskau, da hier ein entfernter Verwandter von ihr wohnte. (...)

So lernten wir diese Frau kennen (ihr Name ist Jewgenia). Das Gespräch fand auf dem Roten Platz statt. Zu dieser Zeit war es ziemlich kalt. Ich sagte ihr auf Russisch, dass sie sehr leicht bekleidet sei und dass man sich in Moskau, auch wenn es sonnig ist, oft wärmer anziehen sollte.

Und sie erzählte mir, dass sie und ihre Kinder wegen des Bombenangriffs nur in einem leichten Kleid (es war Sommer) aus dem Haus geflüchtet waren und sie nichts weiter mitnehmen konnten. Das war für mich so schrecklich, obwohl ich viele Chroniken gesehen hatte, aber hier, neben mir, war eine Frau, die überhaupt keine warme Kleidung hatte! Wir haben sofort begonnen, Sachen zu sammeln, die zu ihr und ihren Enkelkindern passen. So wurden wir Freunde.

Aber sie fuhr bald wieder zurück, weil es, wie sie erklärte, sehr unangenehm ist, nur auf der Basis von Geschenken zu leben. Ich denke, das ist eine für mich richtige und verständliche Position. Seitdem bekommen wir manchmal Anrufe von ihr und erfahren, wie es ihnen und ihren Verwandten und Nachbarn geht. Sie alle kennen unser Ensemble und hören unsere Lieder. Sie sammeln im ganzen Haus, in dem viele Familien leben,

Geld, um uns anzurufen. Ich bitte sie oft, uns ihre Nummer zu geben, damit wir sie selbst anrufen können (damit sie kein Geld verschwenden), aber sie wollen nicht - sie haben Angst, dass es für uns zu teuer wäre.

Heute, nach einer langen Pause, rief mich Jewgenia an und ich war zum Glück zu Hause. Sie erzählte mir, dass sie GLÜCKLICH darüber sind, dass Russland ihre Donezker Republik anerkannt hat, und dass es davor immer schlimmer und schlimmer wurde, ... Ich freue mich, wenn ich Ihnen etwas Interessantes senden konnte.

Ihnen einen GROSSEN Gruß von unseren Jungs und Mädchen aus dem Ensemble!!!

Nochmals vielen Dank für Ihre Briefe und für Ihre Unterstützung – die wir hier alle jetzt sehr brauchen!

Am Freitag, den 11. März, haben wir ein Konzert, und ich werde unserem Publikum gerne von Ihnen erzählen, von Ihrer Thälmann-Organisation, von Ihrer Unterstützung ... Rot Front!!!“



Der Singeclub „Grenada“ mit der Leiterin Tatjana Wladimirskaja. Das Moskauer Musikensemble „Grenada“ existiert seit 1963 als ein Ensemble des politischen Liedes, ab 1993 als Volkskunstensemble. 1977, 1978 und 1987 nahm es am Festival des Politischen Liedes in Berlin teil und sang 1987 ein von ihrem Mann, Sergej Wladimirski, geschriebenes und komponiertes Lied mit dem Titel „Thälmann-Platz“. Detailliertere Informationen zum Ensemble in der Zeitschrift „RotFuchs“ vom Mai 2019 (<https://rotfuchs.net/files/rotfuchs-ausgaben-pdf/2019/RF-256-05-19.pdf>).

P.S.

Der Freundeskreis steht seit dem Frühjahr 2018 mit der Leiterin des Singeclubs „Grenada“, Tatjana Wladimirskaja (Professorin der Geschichtswissenschaften und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Lateinamerika), in Kontakt.

Antwort auf unser Solidaritätsschreiben für die Freilassung des Vorsitzenden des „Leninschen Komsomol der Ukraine“ und seines Bruder, Michail und Alexander Kononowitsch vom 17. März 2022

Liebe Cilly, im Moment gibt es keine Verbindung zur Kommunistischen Partei der Ukraine und dem Komsomol der Ukraine. Sie arbeiten praktisch illegal. Sie werden verfolgt und verhaftet. Unsere Genossen sind in tödlicher Gefahr. Jeder Versuch, mit ihnen zu kommunizieren, bringt sie auf die Spur der Nationalfaschisten. Ich hoffe und glaube, dass es nicht mehr lange dauern wird, bis die russische Armee zusammen mit den Volksmilizen der DVR und der LVR ihren historischen Auftrag erfüllt - die Ukraine vom ukrainischen Nationalfaschismus zu befreien. Mehr als 70 Kommunisten und Komsomolzen, darunter Mitglieder des Zentralkomitees der Partei und des Komsomol, kämpfen jetzt in den Reihen unserer vorrückenden Einheiten und befreien das Land unserer Volksrepubliken und der Ukraine. Wir wünschen ihnen den Sieg sowie Erfolg und einen unbeugsamen Glauben an die Gerechtigkeit unseres Kampfes, und eine baldige Rückkehr zu ihren Familien und Freunden.

Dank an Sie und Ihre Genossen für Ihre Unterstützung. Wir sind mit Ihnen nun schon seit fast acht Jahren in Kontakt. Ihre Hilfe gibt uns Kraft, gibt uns die Zuversicht, dass der Faschismus auf der Erde keinen Boden für weiteres Wachstum finden wird und die Ideen des Sozialismus die Menschheit auf den Hauptweg der sozialen Gerechtigkeit führen werden.

Liebe Cilly, unsere Genossinnen und Genossen in der Ukraine haben bestimmt die Möglichkeit, die Internetseiten unserer Parteizeitung „Vperjod“ zu sehen. Wenn Sie dafür sind, würden wir gerne Ihren Brief auf unserer Seite veröffentlichen mit dem Hinweis, dass wir im Moment keine Kommunisten und Komsomol-Mitglieder in der Ukraine kontaktieren können. Wenn Sie sich dazu entschließen, lassen Sie es uns bitte wissen, und wir werden Ihre Worte dem Bewusstsein und den Herzen unserer Genossinnen und Genossen näher bringen. Ja, und andere linke Kräfte werden sehen, dass die Kommunisten, der Komsomol und die „Thälmmänner“ in Deutschland zusammenstehen mit den Kämpfern gegen den ukrainischen Nationalfaschismus. Mit freundlichen Grüßen

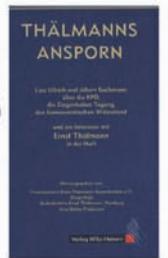
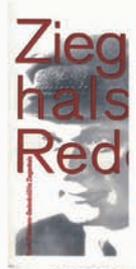


Boris Litvinov - Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Donezker Volksrepublik, DVR. Das Bild stammt aus dem Jahre 2016 als Spenden und die Grüße des Freundeskreises sowie der schottischen Sektion der Communist Party of Britain die DVR erreichten.

Boris Litvinov - Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der DVR.

Anzeige:

Bücher, Plakate, Anstecker, DVDs & mehr
eine Auswahl des Freundeskreises „Ernst-Thälmann-Gedenkstätte“ e. V. Ziegenhals



Ziegenhals Reden
Band 1 & 2 je 5,- €
Band 3 10,- €

Thälmanns Ansporn (2014)
10,95 €

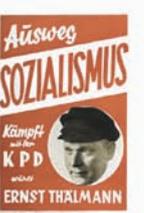
Plakate ca. DIN A1/A2: 5,- €



NEU:



Anstecker je 5,- €



Plakate ca. DIN A3: 3,- € 3 DVDs 10,- €

ISBN: 978-3-95514-042-7
12,- €

Komplette Übersicht kann gerne bei uns angefordert werden. Erwerb auf unseren Kundgebungen in Ziegenhals, bei Veranstaltungen in der Jonasstr. 29 (Berlin) oder bestellbar über: Email: vorstand@etg-ziegenhals.de Telefon: 030 27 58 11 70

INITIATIVGRUPPE RIESENGBIRGSTREFFEN MALÁ ÚPA

Erinnerung an das bevorstehende 100jährige Jubiläum der internationalen proletarischen Riesengebirgstreffen



An die Freundinnen und Freunde des Antifaschistischen Riesengebirgstreffens

wie ihr alle wisst, haben wir uns vorgenommen, unseren tschechischen Genossen anlässlich des in diesem Jahr stattfindenden 100. Jahrestages dieses historisch wichtigen Treffens mit dementsprechender Teilnehmerzahl unsere Wertschätzung dieses Ereignisses zu demonstrieren. Die Tradition des Proletarischen Internationalismus und die Solidarität der antifaschistischen Kräfte sind unsere Leitgedanken.

- **Veranstaltungstermine:**

Freitag, 2. September – Sonntag, 4. September 2022.

2. September, Anreise

3. September, 10.00 Uhr Internationale Kundgebung in Malá Úpa

12.00 Uhr Schneekoppenbesteigung durch die trainierten Freunde
(mit Charter-Bus von Pec p. S. zurück ins Hotel)

Abends tschechisch-deutsches Freundschaftstreffen in Trutnov-Voletiny

4. September, Meeting in Královec und Rückreise nach D.

- **Ansprechpartner sind**

Aribert Schilling

Tel.: 0173 245 2773

Email: aribertschilling@gmx.de

und

Anja Mewes

Tel.: 0152 2999 6370

anja.schuldt@web.de

Mit solidarischen Grüßen

die Deutsche Initiativegruppe Riesengebirgstreffen Malá Úpa